Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 7. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 158

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

In der neunten Woche.

Der große Gruben-Ausstand.—Es herrscht Ruhe, aber mit Ausnahmen.

Wilkesbarre, Pa., 7. Juli. Die neunte Woche des Hartkohlen-Streiks begann im Allgemeinen außerordentlich ruhig.

Die Streiker unseres Distrikts, welcher das ganze Gebiet von Forest City (20 Meilen nördlich von Scranton) bis nach Shickshinny (16 Meilen südlich von hier) umfaßt, interessiren sich sehr für die Jahreskonvention, die heute zu Nanticoke zusammentrat. Der Distrikts-Gewerkschaftspräsident Nicholls und die meisten übrigen Distrikts-Verbandsbeamten sind einstimmiger Wiederwahl sicher.

De plötzliche Abreise des nationalen Verbandspräsidenten John Mitchell nach New York ist sehr aufgefallen.

Harrisburg, Pa., 7. Juli. Sheriff Reiff erwirkte zu Williamstown, in unserem County, Haftbefehle gegen 10 Streiker wegen Aufreizung zum Krawall und Störung der Thätigkeit der Sheriffsgehilfen bei der Beschützung von Nicht-Gewerkschaftlern. Der Sheriff sagt, die Lage in der Gegend sei eine kritische, und sollten noch mehr solcher Unruhen vorkommen, wie die vom letzten Mittwoch, so werde er den Gouverneur Stone um die Zusendung von Miliztruppen ersuchen.

20 Tumultuanten wurden in den letzten Tagen zu Williamstown verhaftet und unter Bürgschaft dem Gerichtsverfahren überwiesen, aber das scheint die Lage nicht verbessert zu haben. Der Sheriff hat sich jetzt entschlossen, die neuen Prozesse hier in Harrisburg anhängig zu machen.

Providence, R. I., 7. Juli. Da sie nach einem Streik von acht Wochen Dauer beschlossen hatten, die Arbeit wieder aufzunehmen, so verloren die Motorleute und Kondukteure der Straßenbahn dahier keine Zeit, sich um Einstellung in ihre alten Plätze zu bewerben. Sie fanden aber, daß für die nahezu 500 Bewerber noch keine 150 vakante Stellen gegenwärtig vorhanden sind. Die Straßenbahn-Gesellschaft will keine der Leute fortschicken, die sie während des Streiks angestellt hat; daher wurden die meisten Bewerber auf die Warte-Liste gesetzt.

Der Straßenbahn-Streik zu Pawtucket, R. I., dauert noch immer fort.

Der vielverfolgte Ausbrecher.

Seattle, Wash., 7. Juli. Seit Harry Tracey, der Mörder und Ausbrecher vom Oregoner Staatszuchthaus abermals entkommen ist und einen großen Vorsprung vor seinen Verfolgern erlangt hat (siehe die betreffende Depesche auf der Innenseite!) werden die größten Anstrengungen gemacht, die jemals in der Geschichte des Staates zur Einfangung eines Verbrechers aufgeboten worden sind.

Sheriff Brisbane von Whatcom erhielt gestern Abend um 8 Uhr Meldung, daß der Desperado unfern Deception Paß eingetroffen sei. Späher sind alsbald ausgesandt worden, um die Strandlinie der Chuckamut-Bai abzupatrouilliren; man glaubt, daß Tracey versuchen wird, unterhalb Fair Haven zu landen, um Freunde im County Whatcom zu erreichen. Hier lebt auch Cub Merrill, ein Bruder des Merrill, welcher mit Tracey ausbrach. Derselbe sagte jüngst im Rausche, Tracey sei auf dem Weg nach Whatcom.

Anacortes hat zwei Pinassen, welche den Zugang zum Deception Paß bewachen. Sheriffs-Gehilfen sind von allen Seiten unterwegs, um sich an der heißen Jagd zu betheiligen. Das Letzte, was man vom Sheriff Cudihee und der Verfolgungs-Expedition hörte, die er auf dem Schleppboot „Sea Lion" nach Port Madison führte, war, daß er zu Sidney sei und dort Kriegsrath mit dem Sheriff Sackman halte. Tracey entkam seinen Verfolgern in einer Zickzack-Linie. Er tauchte bis jetzt überall da auf, wo man ihn am wenigsten erwartete. Indeß glaubt man bestimmt, daß er, wenn er mit „seinem" Boot an der Chuckamut-Bai zu landen suche, nicht entwischen könne, da ihm dortherum die Hölle allzu heiß gemacht werden wird.

Drei Stockwerke brannten ab.

New York, 7. Juli. Eine Feuersbrunst in dem fünfstöckigen Gebäude No. 599 Broadway, nahe der Ecke von Prince Str., zerstörte die drei oberen Stockwerke, in denen das Lederwaaren-Geschäft von L. Wolf und das Hut-Geschäft von Oppenheimer & Ginsberg sich befanden und verursachte einen Verlust von $100,000. Ein Feuerwehrmann fiel mit einem einstürzenden Dach ein Stockwerk herab und wurde schlimm verletzt.

Juli-Eis in Kolorado!

Monte Vista, Kolo, 7. Juli. Ein arger Frost, welcher die Bildung von Eis verursachte, suchte das San Luis-Thal heim. Es scheint jetzt, als ob nicht mehr, als ein Viertel einer Durchschnitts-Ernte in diesem Thal eingeheimst würde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Anchoria von Glasgow.
Cherbourg: Kronprinz Wilhelm, von New York nach Bremen.

Das Regenfluthen-Unheil.

Die üblichen Klagen, — als Vorboten weiterer Preissteigerungen?

Buffalo, N. Y., 7. Juli. Aus Belfast, an der Rochester-Zweiglinie der Pennsylvania-Bahn, kommt die Meldung, daß die jetzige Ueberschwemmung daselbst ebenso groß ist, wie im Jahre der berühmten Johnstown-Hochfluth! Es sollen in Belfast auch Menschen umgekommen sein, doch läßt sich noch nichts Näheres darüber in Erfahrung bringen.

Olean, N. Y., 7. Juli. Ein starker Regenfall nebst Wolkenbruch hat im County Allegheny großen Schaden verursacht. Es gab viele Geleise-Ausschwemmungen an der Rochester-Zweiglinie der Western New York- & Pennsylvania-Bahn, und man konnte keinen Zug mehr laufen lassen. Auch an der Erie-Bahn zwischen Hornellsville und Salamanca gab es verschiedene Ausschwemmungen, und zu Scio wurde eine Brücke weggerissen. Ein große Anzahl Vieh wurde vom Blitz erschlagen.

Paul Fahrer, ein 10jähriger Junge, ertrank hier im Alleghenyfluß. Er gerieth beim Schwimmen in eine Wirbelströmung, welche durch ein plötzliches Steigen des Flusses verursacht worden war und ihn in die Tiefe riß.

Utica, N. Y., 7. Juli. Von Rome aus ostwärts ist der Mohawkfluß über seine Ufer gestiegen, und das Wasser bedeckt jetzt Tausende von Acres Grasland, dessen üppig stehendes Gras zum Einheimsen bereit war, sowie sämmtliche Niederungen, auf denen vermischter Ackerbau getrieben wurde. Da und dort im Mohawk-Thal haben die Farmer beinahe alle Ernten des Jahres durch das Hochwasser eingebüßt.

Vom Turner-Kongreß.

Davenport, Ia., 7. Juli. Die Tagsatzung des Nordamerikanischen Turnerbundes befaßte sich heute, nach Entgegennahme der Komite Berichte, zunächst mit der Bewegung für Steuerfreiheit des Eigenthums der Turnvereine. Leopold Neumann von Chicago brachte eine diesbezügliche Resolution ein, und er und Andere sagten, es sei ebenso wenig Grund vorhanden, das Turner-Eigenthum zu besteuern, wie dasjenige von Schulen und das der „Young Men's Christian Association".

Die Radikalen setzten es durch, daß eine Resolution zugunsten der Besteuerung des Kirchen-Eigenthums angenommen wurde.

Die Frage der Zulassung von Frauenspersonen zu vollgiltiger Mitgliedschaft im Turnerbund wurde mit Zweidrittels-Votum von der Tagsatzung gestrichen.

(Siehe auch den Spezialbericht im lokalen Theil des heutigen Blattes.)

Opfer der Hitze.

Pittsburg, 7. Juli. Sechs Todesfälle und noch 20 gewöhnliche Hitzschlag-Fälle waren hier im Laufe von 24 Stunden zu verzeichnen. Das Thermometer bewegt sich in der Nähe des 90. Grades (im Schatten), und die vergangene Nacht war die heißeste der ganzen bisherigen Saison! Furchtbar hatten besonders die Leute in den Eisenfabriken zu leiden, und viele derselben waren gezwungen, ihre Arbeit aufzugeben und nach Hause zu gehen.

Nationaler Lehrer-Konvent.

Minneapolis, 7. Juli. Unter starker Betheiligung wurde hier der Nationalkonvent der „National Educational Association" eröffnet.

Ausland.

6 Todte, 27 Verletzte.

Mysteriöses Bahnunglück in Portugal.

Lissabon, 7. Juli. Der Expreßzug von Madrid wurde unweit Guarda, Portugal, durch eine unbekannte Ursache zum Entgleisen gebracht. Dabei wurden 6 Personen getödtet, und 27 verletzt.

Studirt unsere Nahrungs-Konservirung.

Berlin, 7. Juli. Im Auftrage eines größeren Preßbureaus reiste ein bekannter deutscher Fachmann, Dr. Lanwer, nach Amerika, um die neuen Methoden zur Konservirung von Nahrungsmitteln zu studiren. Die Mission hängt aufs Engste mit dem Vorsäure-Verbot auf Grund des Fleischschau-Gesetzes zusammen, und man sieht dem zu erwartenden Bericht in weitesten Kreisen mit Spannung entgegen.

Vielversprechendes Sängerfest.

Wien, 7. Juli. Das sechste deutsche Sänger-Bundesfest in Graz verspricht, einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Man meldet aus der steirischen Hauptstadt, daß bisher Anmeldungen von nicht weniger, als 887 Vereinen mit 10,104 Sängern eingelaufen sind. Die Vertreter Amerikas, der Schweiz und Rußlands sind in dieser großen Zahl noch nicht mit einbegriffen.

Es brennt noch immer.

Lorenzo Marques, Portugiesisch-Südafrika, 7. Juli. Die Feuersbrunst, welche am 3. Juli hier ausbrach und am folgenden Tag die britischen Militär-Vorräthe im Werthe von über 2½ Millionen Dollars zerstörte, wüthet noch immer weiter. Es dürfte noch mehrere Tage dauern, bis sie erloschen ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Friedrich der Große von New York.

König Edwards Befinden.

Er erholt sich weiter, soll aber sehr schlecht aussehen.

London, 7. Juli. Um 10 Uhr heute Vormittags wurde am Buckingham-Palais folgendes Bulletin angeschlagen:

„Der König hatte 9 Stunden natürlichen Schlafes und macht ununterbrochene Fortschritte. Der Ausfluß aus der Wunde ist stark, und das Verbinden macht weniger Schmerzen.

(Gez.) Treves, Laking, Barlow."

London, 7. Juli., Die Aerzte des Königs Edward versichern, daß seine Genesung sehr rasche Fortschritte mache.

Andererseits läßt sich „Reynolds Newspaper" melden: „Der König hat sich sehr zu seinem Nachtheil verändert. Seine Wangen sind hohl und eingefallen, und sein Körper ist ausgemergelt. Das Publikum wird entsetzt sein, wenn der König sich wieder zeigt."

Dasselbe Blatt spöttelt nebenbei über die Königin Alexandra, welche einen Brief zugunsten Aufrechterhaltung des britischen Handels geschrieben habe, dabei aber acht ihrer eigenen Krönungsgewänder, sogar dasjenige, welches sie bei der Krönung in der Westminster-Abtei tragen sollte, in Paris habe machen lassen.

Sowohl die Königin, wie der Prinz von Wales werden an dem Empfang, welchen der, aus Südafrika zurückkehrende Lord Kitchener erhalten soll, aktiven Antheil nehmen. Aber auch die nahe Aussicht auf Kitchener's Kommen — er wird am Freitag oder Samstag in London erwartet — hat bis jetzt keinen Einfluß auf die Betreibung der Geschäfte geübt, welche hauptsächlich infolge der Krönungs-Verschiebung tief darniederliegen. Ueber 15,000 Mann Truppen werden an der Kitchener-Empfangsparade theilnehmen.

Zu Ungunsten der Streiker.

Maurer-Ausstand in Hamburg zu Ende.

Hamburg, 7. Juli. Der Maurerstreik dahier, welcher seit sechs Wochen im Gange war, hat mit einer Niederlage der Streiker geendigt, und so viele von ihnen, wie wieder angenommen werden, müssen zu den alten Bedingungen zur Arbeit zurückkehren. Die Arbeitgeber haben keine der gestellten Forderungen bewilligt, weder kürzere Arbeitszeit noch höheren Lohn u. a. m. Der Ausstand galt schon vor Wochen als Fehlschlag, nachdem zahlreiche Streiker sich zu Ausschreitungen hatten hinreißen lassen, so daß die Polizei einschreiten und Verhaftungen vornehmen mußte.

Zum Tode verurtheilt.

Stettin, 7. Juli. Vor dem Schwurgericht in Greifswald erreichte der Sensationsprozeß gegen den Knabenmörder Teßnow sein Ende, und der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt. Die Verhandlungen nahmen eine ganze Woche in Anspruch, weil über einhundert Zeugen geladen waren. Teßnow wurde überführt, am 2. Juli 1901 in Baabe auf Rügen einen fünfjährigen und einen achtjährigen Knaben auf entsetzliche Weise ermordet zu haben. Dem kleinen Knaben war der Hals durchschnitten, und der Bauch aufgeschlitzt. Dem größeren Knaben war der Kopf vom Rumpfe getrennt, das Gehirn entfernt, Herz und Leber herausgenommen. Die einzelnen Theile lagen weit auseinander und konnten nur mühsam gesammelt werden. Der Tischlergeselle Teßnow, welcher gleich nach der Entdeckung der Greuelthaten in Haft genommen war, hatte zuerst Alles geleugnet, sich aber später durch verschiedene Aussagen selbst belastet. Der Mörder war längere Zeit hindurch in der Irrenanstalt zu Ueckermünde auf seinen Geisteszustand hin beobachtet, jedoch als geistig gesund wieder entlassen worden. Der Lauf der Verhandlungen stellte seine Schuld über jeden Zweifel fest.

Der Besuch deutscher Schulschiffe.

Berlin, 7. Juli. Gemäß den veränderten Dispositionen trifft das deutsche Schulschiff „Charlotte", mit dem Leutnant z. S. Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg an Bord, Ende Januar in den westindischen Häfen ein. Die Reiseroute schließt Kuba ein. Der Herzog wird sich acht Tage lang in Havana aufhalten. Das Schulschiff „Stosch" kreuzt im Dezember in den kubanischen Gewässern und wird u. A. auch Key West anlaufen.

Eisenbahn-Katastrophe.

Berlin, 7. Juli. Bei Bützow, einem Dorf im preußischen Regierungsbezirk Potsdam, hat ein Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Personenzug stattgefunden, welcher verhängnißvolle Folgen gehabt hat. Ein Kind wurde auf der Stelle getödtet, und elf Reisende, unter diesen der Schweriner Hofschneidermeister Dittmann und Anna Bockhahn aus Rostock, schwer, und viele Andere leicht verwundet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Roma von Neapel u. s. w.
Philadelphia: Haverford von Liverpool.
San Franzisko: Bentauri von Hamburg.
Genua: Trave von New York.
Glasgow: Carthagenian von New York.
Liverpool: Columbian und Cevic von New York.
Hamburg: Blücher von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Lahn, von Genua und Neapel nach New York.
Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: La Touraine, von Havre nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York; Montevidean, von London nach Kanada.

Bothas und De Wet's Pläne.

Amerika-Tour und eine Boeren-Kriegsgeschichte.

Pietermaritzburg, Natal, 7. Juli. Louis Botha, der frühere Obergeneral der Boeren, erklärte im Laufe einer Unterhaltung, nach ihrem Besuch in Europa wollten er und De Wet, sowie auch Delarey, der den letzten wichtigen Sieg über die Briten vor dem Schluß des Krieges erfocht, nach Amerika gehen; doch richte sich die genaue Zeit dieser Tour nach den Umständen. Ihr Zweck sei, Gelder zum Besten der Boeren aufzubringen, welche im Krieg ruinirt worden seien.

Botha trifft auch Vorbereitungen, eine offizielle Geschichte des Boerenkrieges herauszugeben, welche von ihm selbst, De Wet und andern Boerenführen geschrieben werden wird.

Die Cholera in der Mandschurei.

Berlin, 7. Juli. Eine, hier eingetroffene Depesche aus Port Arthur meldet, daß die Cholera in der Mandschurei sich weiter verbreitet, und die Zahl der Todesfälle eine sehr große ist!

Von 396 Erkrankungsfällen in Inkau z. B. sind 334 tödtlich verlaufen.

Lokalbericht.

Hat Zugeständnisse gemacht.

Die Lake Shore-Bahn hat ihren Frachtverladern in der Lohnfrage etwas weiter gehende Zugeständnisse gemacht, als die anderen Bahnen den Angestellten ihrer Frachtbahnhöfe. Vize-Präsident W. C. Brown von der Lake Shore-Bahn gab heute an, daß von den Frachtverladern der Linie etwa 20 Prozent sich nicht an dem Streik betheiligten. Mit den neu angeworbenen Leuten seien die bei der Arbeit Gebliebenen so ziemlich imstande, die vorhandene Arbeit zu bewältigen. Herr Brown klagt, die Frachtverlader mutheten den Eisenbahn-Gesellschaften mehr zu, als seitens der Organisationen der Lokomotivführer und der Heizer je geschehen sei. Die Leiter dieser Verbände hätten nie etwas dagegen gehabt, daß die Bahnverwaltungen nur mit Ausschüssen ihrer eigenen Maschinisten und Heizer über Lohnfragen oder sonstige streitige Punkte verhandelten.

Die streikenden Frachtverlader der Michigan-, der Illinois- und der Wiskonsin Zentral-Bahn, etwa 1000 an der Zahl, marschirten, nachdem der Ausstand begonnen worden war, in Reih und Glied von den Rangirhöfen nach dem Hauptquartier der Union. Dieses erwies sich zur Abhaltung einer Versammlung als zu klein. Die Streiker begaben sich deshalb nach dem Seeufer und hielten dort eine Versammlung unter freiem Himmel ab.

Präsident Curran von der Frachtverlader-Union ersuchte heute die Vertreter der Presse, sie möchten „dem Mayor sagen, er möge die Polizei daheim behalten, bis sie verlangt würde". — Der Polizeichef hat, ohne eine besondere Weisung abzuwarten, in der Harrison- und in der Zentral-Revierwache starke Reserven zusammengezogen, um für alle Möglichkeiten des Streiks gerüstet zu sein. Bei den Güterschuppen der verschiedenen Bahnen drückten sich heute Nachmittag zahlreiche Neugierige herum, unter denen sich ohne Frage auch Streiker befanden, doch kam es, vorläufig, noch zu keinerlei Verlegenheiten.

Aus den Polizeigerichten.

Frank Smith wurde heute dem Richter Prindiville unter der Anklage vorgeführt, dem Landonkel Patrick Murphy von Indiana eine Uhr aus der Tasche stibitzt zu haben. Der Angeklagte wurde unter $600 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Richter Bradwell hat die Klagen der Dienerschaft des Fürsten Engalitcheff, welche sich auf rückständige Löhne und Reiseunkosten bezogen, heute Morgen, nachdem er das Beweismaterial entgegengenommen, abgewiesen.

Dr. J. A. Jennings, welcher unter der Anklage verhaftet worden war, von der Hebamme, Frau Mary Detrich, Nr. 598 Wells Straße, Gelder erpreßt zu haben, wurde heute von Richter Prindiville den Großgeschworenen überwiesen. Zeugin gab an, daß Dr. Jennings und der Leutnant Max Danner von der Revierwache an West North Avenue am Donnerstag bei ihr vorsprachen, sich als Polizeibeamte vorstellten, und von ihr $500 verlangten. Sie gab ihnen $44 und versprach, am nächsten Tage dem Angeklagten $500 zu zahlen. Sie erstattete der Polizei Bericht, und Dr. Jennings wurde verhaftet. Leutnant Danner behauptet, daß er Dr. Jennings, welcher eine Forderung eintreiben zu wollen vorgab, nur begleitete, um ihn gegen einen etwaigen thätlichen Angriff zu beschützen.

Richter Sabath verschob heute das Verhör von Charles Schroeder, Nr. 280 W. 19. Str., auf morgen. Schroeder wird bezichtigt, seine Frau, mit der er sieben Monate verheirathet ist, in diesem Zeitraume dreimal böswillig verlassen zu haben. Sie behauptet, daß ihre Schwiegereltern den Angeklagten gegen sie aufgehetzt haben.

— Boshaft.—Dame (auf dem Ball, zu einem bekannten Herrn): Fällen Sie doch mal ein Urtheil über mein Aussehen. — Herr: Ich bin doch kein Kunstkritiker!

Ehe-Tragödie.

Theodore Oelfeuer ermordete seine Frau, verwundete seinen kleinen Sohn und seine Stieftochter Lizzie und versuchte auch seine Stiefsöhne umzubringen.

Er wurde verhaftet, entzog sich aber der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich in seiner Zelle in der Revierwache an Canalport Ave. erhängte.

Die Beweggründe zu der Blutthat, die sich im Gebäude Nr. 27 21. Place abspielte, sind nicht vollständig ermittelt.

Eine Ehetragödie fand dadurch einen ebenso blutigen, wie erschütternden Abschluß, daß Theodore Oelfeuer gestern früh in seiner Wohnung, Nr. 27 21. Place, seine Frau ermordete, seinen 14 Monate alten Sohn Walter unabsichtlich lebensgefährlich verwundete, seiner Stieftochter Lizzie Stramm eine Kugel in die Schulter jagte, seinen aus dem Fenster springenden Stiefsöhnen Ernst und John Stramm, 12 und 8 Jahre alt, eine Kugel nachsandte und sich dann selbst der irdischen Gerechtigkeit entzog, indem er sich heute früh in seiner Zelle in der Revierwache an Maxwell Str. erhängte.

Die Leiche wurde heute früh halb sieben Uhr entdeckt, als ein Polizist dem Gefangenen das Frühstück bringen wollte. Eine Stunde zuvor war Oelfeuer noch gesehen worden. Er schien sich damals keineswegs mit Selbstmordgedanken zu tragen. Um sicher zu gehen, hatte die Polizei dem Arrestanten indessen seinen Rock, seine Weste und seine Hosenträger abgenommen. Er wurde außerdem scharf bewacht, da er augenscheinlich den ersehnten Schlaf nicht finden konnte. Gegen halb sechs Uhr schien er zu schlummern, und man ließ ihn unbewacht. Als der Schließer eine Stunde später in der Zelle erschien, sah er zu seinem Entsetzen, daß Oelfeuer seine Unterwäsche in Streifen gerissen, sie zu einem Stricke zusammengedreht, diesen an der Decke der Zelle befestigt, das andere, zu einer Schlinge geformte Ende um seinen Hals geschlungen und sich erdrosselt hatte.

* * *

Die Tragödie in der Wohnung der Familie Oelfeuer spielte sich kurz nach sechs Uhr ab, als die Straßen mit Kirchengängern angefüllt waren. Während eine Anzahl Personen nach dem Thatorte eilte, lief Oelfeuer, den Revolver in der Hand, nach dem hinteren Theile des Hauses, öffnete eine Thür und stürmte eine nach dem Dachboden führende Treppe hinauf. Auf dem zweiten Treppenabsatz versperrte ihm Timothy Dolan, ein Hausgenosse, den Weg. Oelfeuer zwang ihn unter Bedrohung mit dem Tode zur Seite zu treten, erreichte dann den Dachboden und verbarg sich hinter einem Rauchfang.

Mittlerweile hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, die den Versuch machte, die Thüren zu sprengen, und welche Steine nach den Fenstern warf. Sie würde den Mörder aus seinem Versteck gezerrt und mit ihm wahrscheinlich kurzen Prozeß gemacht haben, wenn Dolan nicht versichert hätte, daß Oelfeuer seine Flucht bewerkstelligt habe.

Inzwischen war von einem aufgeregten, barhäuptigen Manne die Polizei der in der Nähe gelegenen Bezirkswache an Canalport Ave. benachrichtigt worden. Die Polizisten Nihill und Bresnahan wurden nach der Mordstätte entsandt. Sie trafen dort gerade zur Zeit ein, als die empörte Menge Anstalten traf, nach dem Dachboden zu stürmen.

Als sich die Beamten dem Verstecke Oelfeuers näherten, warnte letzterer sie, und bedrohte sie mit dem Tode. Als sie die Drohung nicht beachteten, sprang der Mörder auf, stürzte sich auf Nihill, setzte dem Polizisten den Lauf des Revolvers auf den Leib und drückte ab. Die Waffe enthielt aber keine Patrone mehr, und ehe Oelfeuer einen zweiten Revolver ziehen konnte, war er von den Schergen überwältigt und entwaffnet worden. Auf dem Wege nach der Revierwache wurden zwar aus der Menge Rufe laut wie: „Hängt ihn!" Lyncht ihn!", doch wurden keine Anstalten gemacht, die Drohungen in die That umzusetzen.

Frau Oelfeuer war auf der Stelle getödtet worden. Frl. Stramm, welche in die rechte Schulter geschossen worden war, fand Aufnahme im County-Hospital, wo die sie behandelnden Aerzte erklärten, daß sie genesen wird.

Der 14 Monate alte Walter Oelfeuer war von der Kugel in die linke Seite getroffen worden. Der Kleine wurde gleichfalls nach dem Hospital geschafft, wo sein Ableben jeden Augenblick erwartet wird.

Frau Oelfeuer hatte zwei Wunden erlitten, von denen jede ihren Tod herbeigeführt haben würde. Die eine Kugel hatte ihr Herz durchbohrt, die andere war in die linke Seite des Halses eingedrungen.

Der Mörder hatte seine Opfer im Schlafe überfallen. Um seinem Anschlag den Erfolg zu sichern, hatte er sich seiner Schuhe entledigt, ehe er das Schlafzimmer betrat, in dem seine Frau, seine 17jährige Stieftochter Lizzie und zwischen Beiden sein 14 Monate alter Sohn im Bette lagen. Er schlich sich geräuschlos wie eine Katze an das Bett, setzte seiner Frau den Lauf des Revolvers auf die Brust und gab Feuer. Ein zweiter Schuß krachte, und die Kugel drang der auf der Stelle getödteten Frau in den Hals.

Die Stieftochter hatte sich, als der erste Schuß fiel, entsetzt im Bette aufgerichtet. Ehe sie, noch schlaftrunken, sich recht der Sachlage bewußt wurde, hatte ihr Stiefvater die Waffe auf sie gerichtet und abgedrückt. Seine Hand muß wohl gezittert haben, denn die Kugel traf seinen Sohn. Oelfeuer hatte das nicht beabsichtigt, er wollte vielmehr nur die ihm verhaßten Stiefkinder aus dem Wege räumen.

Als Lizzie flüchten wollte, feuerte ihr Stiefvater nochmals. Sie wurde von der Kugel in die rechte Schulter getroffen. Halb betäubt und blutend, kroch sie über die Leiche ihrer Mutter hinweg und nach dem am Kopfende des Bettes befindlichen Fenster, aus dem sie hinaussprang. Sie hörte noch, wie der Hammer des Revolvers wieder aufschlug; die Patrone versagte aber zu ihrem Glück den Dienst.

Oelfeuer eilte nun nach dem Schlafzimmer seiner beiden Stiefsöhne Ernst und John. Die Knaben waren durch die ersten Schüsse aus dem Schlafe geschreckt worden. Sie ahnten wohl das ihnen drohende Verhängniß, denn als Oelfeuer das Zimmer betrat, sprangen sie aus dem Fenster. Die ihnen nachgesandte Kugel verfehlte ihr Ziel.

Im selben Zimmer schlief Ethel, die dreijährige Tochter des Mordbuben, die letzterer unbehelligt ließ.

Die Beweggründe zu der Blutthat sind noch nicht zweifelsfrei festgestellt. Der Mörder gab an, er habe seine Stiefkinder gehaßt, und auch seine Frau, weil sie sich weigerte, ihre Einkünfte mit ihm zu theilen. Dazu wären andere Aergernisse getreten, die er aber nur unbestimmt andeutete. Aus seinen Angaben geht indeß hervor, daß er seine Frau nur ihres Geldes wegen geheirathet hatte.

Frl. Lizzie Stramm behauptet, daß ihr Stiefvater auf ihre Mutter eifersüchtig wie ein Türke war. Er duldete es, ihren Angaben gemäß, nicht, daß sie mit Nachbarn sprach, und gerieth in Wuth, wenn sie Freunde besuchte.

Frl. Stramm hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß ihr Stiefvater seine Frau und deren Kinder kalt zu machen beabsichtigte, um in den Besitz des Geldes zu gelangen, welches seinen auserkorenen Opfern von Hermann Stramm, dem ersten Mann der Frau Oelfeuer, hinterlassen worden war. Streitigkeiten waren in der Familie an der Tagesordnung. Oelfeuer soll auch oft gedroht haben, Selbstmord zu begehen, oder aber seine Frau und deren Kinder umzubringen.

Am verflossenen Charfreitag gerieth er angeblich in Wuth, weil seine Frau mit einem Nachbar gesprochen hatte. Er warf Porzellangeschirr nach seiner Frau und jagte sie zum Hause hinaus. Als Lizzie für ihre Mutter Partei nahm, bedrohte er sie mit dem Tode.

Nach dem Streite erklärte er seinem Hausgenossen Timothy Dolan, der die Rolle eines Friedensstifters übernommen hatte, daß er beabsichtige, sich das Leben zu nehmen.

Den Nachmittag des 4. Juli hatte er außerhalb des Hauses zugebracht. Als er am Abend heimkehrte, schmollte seine Frau und weigerte sich, mit ihm zu sprechen. Am Samstag sagte er ihr, daß er ihrer überdrüssig sei, und daß er sie tödten werde. Den ganzen Tag folgte er seiner Stieftochter auf Schritt und Tritt und wiederholte seine Drohung.

Um neun Uhr Abends begab sich Oelfeuer nach seinem, im hinteren Theil der Wohnung gelegenen Schlafzimmer. Eine Stunde später begaben sich seine Angehörigen zur Ruhe. Gestern früh um vier Uhr erhob sich Oelfeuer, seinen eigenen Angaben gemäß, und begab sich nach einer nahegelegenen Wirthschaft, wo er einen Schnaps trank. Um fünf Uhr sei er zurückgekehrt. Seine Frau stand im Korridor. Beide hätten kein Wort gewechselt. Er habe sich nach seinem Zimmer begeben und zwei Revolver geladen. Dann hätte er gewartet, bis seine Frau wieder ihr Bett aufgesucht hätte.

„Ich bin zufrieden," sagte Oelfeuer, nachdem er verhaftet worden war, zu Leutnant Haynes. „Es thut mir nur leid, daß ich Lizzie nicht tödtete, und daß ich meinen Sohn traf. Das geschah unabsichtlich. Lizzie hat das ganze Unheil heraufbeschworen. Meine Frau hatte ein monatliches Einkommen von $58. Ich gab meiner Frau meinen gesammten Verdienst; sie gab mir aber niemals einen Penny, außer den wenigen Cents, die ich für einen Imbiß in der Mittagspause benöthigte."

Frau Adeline Stramm war seit zehn Jahren Wittwe, als sie Oelfeuer kennen lernte, und sie heirathete ihn vor 5 Jahren. Sie hatte 4 Kinder aus erster Ehe, die ausnahmslos dagegen waren, daß sie eine zweite Ehe einging. Der 24jährige Hermann Stramm begab sich kurz nach der Hochzeit nach dem Staate Washington, wo er zur Zeit Viehhirte ist.

Frau Oelfeuer war 42 Jahre alt; ihr Mann um drei Jahre jünger, als sie. Er wurde in Gleiwitz Deutschland, geboren. Vor 16 Jahren kam er nach Amerika und betrieb Jahre lang eine Glasschleiferei im Gebäude Nr. 103 S. Canal Str. Vor drei Jahren verkaufte er sein Geschäft an die Scott Company, Nr. 1414 Michigan Ave., für $300 in Baar und $2000 in Aktien.

Banditenstreiche.

Frau Sarah Kreitzer, Nr. 460 West 12. Straße, wurde gestern Abend an 12. und Johnson Straße von einem Wegelagerer überfallen. Frau Kreitzer setzte sich verzweifelt zur Wehre und versetzte dem Raubgesellen mehrere Faustschläge in das Gesicht, gleichzeitig Zeter und Mordio schreiend. Als ihr mehrere Straßengänger zu Hilfe eilten, entriß ihr der Schnapphahn ihr Grethchentäschchen, welches $7 kostete und $7.50 in Baar enthielt, und gab Fersengeld. Es gelang ihm, sich und seine Beute in Sicherheit zu bringen.

A. Meyer, der Besitzer einer Kleiderhandlung im Gebäude Nr. 1156 Milwaukee Ave., wurde gestern Abend auf einem überfüllten Zuge der Metropolitan-Hochbahn von Langfingern um $40 erleichtert. Er ist der Ansicht, daß die Taschendiebe vier junge Leute waren, die Panamahüte trugen.

Einbrecher stahlen gestern aus dem Laden von A. B. Trimble, Nr. 1416 Sheridan Road, Schreibmaterialien und Zuckerwaaren im Werthe von $100. Gestern Abend wurde der 14jährige Arnold Rosene verhaftet, als er mehrere Kisten gestohlen Zuckerwerks an einen Ladenbesitzer verschleudern wollte. Die Polizei fahndet jetzt auf zwei seiner Kumpane, die im Verein mit ihm den Einbruch verübt haben sollen.

Ertrunken.

In Chicago und Umgegend ertranken gestern drei Personen. Die Todten sind:

Simon Abonski, 35 Jahre alt, ertrank während des Badens im See, am Fuße der 81. Str.

Mark Kizer, 15 Jahre alt, ein Zögling der Lake Forest-Akademie, dessen Eltern in South Bend, Ind., wohnen, ertrank im St. Joseph Fluß.

Joseph Lutz, ein Schiffer, fiel vom Deck des Dampfers „Indiana" in der Nähe der Rush Str.-Brücke in den Fluß und ertrank.

Mark Kizer, der sich in Lake Forest großer Beliebtheit erfreut, badete mit mehreren Genossen, als er plötzlich einen gellenden Schrei ausstieß und sank. Seine Leiche wurde geborgen. Es wird vermuthet, daß er während des Badens von der Hitze übermannt wurde. Seine sterbliche Hülle wird nach South Bend geschafft werden, wo sein Vater als Grundeigenthumshändler thätig ist.

Abonski wurde wahrscheinlich von Krämpfen befallen, da er ein ausgezeichneter Schwimmer war. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Für $5 verkauft.

Richter Dunne sandte heute den 19 Jahre alten Hyman Feingut nach der Reformschule in Pontiac. Die Klägerin war eine hübsche Jüdin Namens Jennie Neuman, welche im verflossenen Herbst aus dem südlichen Rußland nach Chicago kam. Sie erzählte, daß sie Feingut gelegentlich eines Tanzvergnügens kennen lernte und einige Tage später von ihm nach der Wohnung einer Frau Baker geführt wurde, die ein anrüchiges Haus unterhält. An diese Frau habe Feingut sie für $5 verkauft und als sie sich deren Wünschen nicht fügen wollte, habe man sie mit Gewalt zurückgehalten, bis es ihr nach 17 Tagen gelang, die Flucht zu ergreifen. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß Max Neuman, ein Busenfreund Feinguts, das Mädchen später heirathete und sie zu veranlassen suchte, ihre Klage gegen Feingut, der auf ihre Veranlassung verhaftet wurde, zurückzuziehen. Sie ging nicht darauf ein, und will sich jetzt von ihrem Mann, der sie zur Erreichung seines Zweckes mißhandelt haben soll, scheiden lassen.

* Der in der Anlage der „People's Gas Light and Coke Co.", an Crosby und Division Str. beschäftigte Wächter Joseph Dearborn gerieth dort gestern mit einer Hand zwischen die einzelnen Stäbe eines im Gange befindlichen elektrischen Fächers. Die Hand wurde zermalmt und mußte in der Poliklinik amputirt werden.

* Mit seiner Frau und achtjährigen Tochter kam John Rowe nach zweimonatlicher Wanderung von Memphis, Tenn., gestern hier an, und da er ohne Mittel war, fand er in der Bezirkswache der W. Lake Str. mit seiner Familie Aufnahme. Wie er sagt, starb unterwegs sein jüngstes Kind und die Bezahlung der Begräbnißkosten machte ihn vollständig mittellos. Die Polizei hat ihm Arbeit besorgt.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und Dienstag theilweise bewölkt, heute Nachmittag oder Abend möglicher Weise Gewitterschauer. Geringer Wechsel in der Luftwärme, veränderlicher, meist aber Westwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme möglicher örtlicher Gewitterstürme. Vorherrschend Südwind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt, heute Abend und im östlichen Theile am Dienstag wahrscheinlich Strichregen. Kühler heute Abend im westlichen Theil. Südwind, der später nach Nordwesten umspringt.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends [illegible] 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 84 Grad.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(27. Fortsetzung.)

XVIII. Kapitel.

Ihm gehen die Augen auf.

„Was hast Du denn Deinem Mann für Räubergeschichten aufgebunden, Alice?" Mit diesen Worten platzte Frau Helene am Nachmittag in Alices Schlafzimmer herein, wo diese sich eben zum Lawn Tennis umkleidete. „Man besuche Dich nicht und „schneide" Dich als geschiedene Frau? Ich sagte ihm natürlich, daß dies reiner Unsinn sei. In der langen Einsamkeit seist Du darauf verfallen, Gespenster zu sehen."

„Das hättest Du lieber nicht sagen sollen, Helene," entgegnete Alice. „In den drei Jahren meines Hierseins hat außer dem Geistlichen und den Rufords Niemand mein Haus betreten; obwohl ich einen der ältesten und edelsten Namen in der Grafschaft trage, und mein Reichthum bekannt ist, werde ich zu keiner Wohlthätigkeitsveranstaltung, keinem Bazaar, keinem Konzert beigezogen, und über die Blicke, womit man mich ansieht, ist eine Täuschung unmöglich."

„Und warum höre ich heute zum ersten Mal davon, Alice? Reginald sagt, meinem und Marks Schutz hätte er Dich anbefohlen, und wir hätten unsere Aufgabe recht würdig erfüllt — er kommt und findet Dich gesellschaftlich geächtet! Warum hast Du mir das verheimlicht, Alice? War das schön von Dir?"

„Wir schwiegen absichtlich, die Tante so gut wie ich. Wir hielten's für überflüssig, Dich und Deinen Mann damit zu belästigen, denn sage selbst, was hättet ihr gegen diese Gerüchte unternehmen können? Als ich hierher kam, war ich zu unglücklich, um das Verhalten meiner lieben Nachbarn auch nur zu bemerken, dann war ich, wie Du weißt, lange krank. So wurde ich mir meiner Lage thatsächlich erst nach einem vollen Jahr bewußt. Die Tante sprach dann mit dem Geistlichen darüber, und er sagte ihr, man nehme an, Reginald habe mich aus guten Gründen verlassen, und fragte dagegen, ob denn Alles Erfindung und ich mit meinem Mann im Einvernehmen sei. Was hätte sie darauf erwidern sollen? Sie mußte ihm sagen, daß ein Einvernehmen allerdings nicht bestehe, daß aber, was uns trenne, etwas sei, was nur uns Beide und sonst keine Menschenseele angehe. Leider ist die Welt nie dieser Meinung, sie nimmt immer Antheil an uns! Durch die Dienstboten und den Postmeister erfuhr man, daß ich nie Briefe aus Indien, wohl aber viele von männlicher Hand — von Geoffroy — aus England bekomme. Damit war mein Urtheil gesprochen, mochte der Pfarrer auch noch so viel dagegen reden. Man hält mich für eine höchst verdächtige junge Dame — sag' einmal, Helene, seh ich eigentlich so schrecklich unanständig aus?"

Dabei setzte sie ein bezauberndes Hütchen auf und blickte Helene mit schief gehaltenem Köpfchen neckisch an.

„Alice, wie kannst Du nur so sein?" rief Helene aufgeregt. „Wie kannst Du nur über so etwas scherzen? Du bist ein wunderliches Geschöpf, bald abgrundtief im Elend, bald übermüthig bis zum Leichtsinn!"

„Du kannst mir in den letzten Jahren kaum großen Uebermuth zur Last legen, vergiß auch nicht, daß ich eirisches Blut in den Adern habe — vielleicht spukt das hin und wider!"

„Alice! Alice!" brüllte Geoffroy vom Garten herauf.

„Ich muß fort! Sieh doch nicht drein wie eine gekränkte Heilige, Du tugendhafte Frau Helene! Alles wartet auf uns zum Tennis, sogar Dein Mann spielt heute."

Und sie riß Helene im Wirbel die Treppe hinunter.

„Jetzt, da Reginald hier war, wird man schon besser von mir denken," bemerkte sie, als sie aus dem Haus traten.

„Wenn Du Dich nicht so widersinnig abgesperrt, wenn Du uns öfter in London besucht und nicht wie eine Gefangene gelebt hättest, würde das dumme Gerede gar nicht entstanden sein," sagte Frau Mayhew, nach Athem ringend. „Es war Deine Schuld, ganz allein Deine Schuld!"

Das Spiel wurde mit Eifer betrieben. Alice und Marie Ferrars, Reginald und Geoffroy, sämmtlich in vorschriftsmäßigen weißen Flanellanzügen, führten ernste Gefechte. Mark Mayhew und seine Frau aber zogen sich nach der ersten halben Stunde als Zuschauer in den Schatten der großen Roßkastanie zurück, wo Thee und Bowle zur Labung bereit standen. Schließlich kamen auch Reginald und Geoffroy, die sich im Einzelkampf gemessen hatten, glühend und lechzend herüber, um sich der Länge nach in's Gras zu werfen.

„Barmherzigkeit, einen Tropfen!" krächzte Geoffroy. „Ich bin ein Mann des Todes."

„Also geschlagen, Du Aermster!" sagte Alice mitleidig, indem sie ihm eiskaltes Sodawasser in die Bowle goß.

„Mit dem ist nichts zu wollen," stöhnte er mit einem mißbilligenden Blick auf seinen Ueberwinder. „Spielt wie der Teufel, hat sich natürlich in Indien tagelang geübt."

„Höchstens nach Tisch, um nicht einzuschlafen! Ich bin nur ein Durchschnittsspieler," wandte Reginald bescheiden ein.

„So? Im Cricket etwa auch?" fragte Geoffroy mit dem strengen Ton eines Untersuchungsrichters.

„Gewiß nichts zu rühmen dabei!"

„So? Dann übernehme ich das Rühmen für Dich! Dabei fällt mir ein — ich bin dem Pfarrer begegnet."

„Eine überwältigende Neuigkeit!"

„Er will heute kommen, nämlich um Dir seinen Anstandsbesuch zu machen, und um zu fragen, ob Du nächsten Montag an einem Cricketwettspiel theilnimmst."

Reginald, der bisher in's Blaue gestarrt hatte, drehte sich nach der Seite, um seinen Anverwandten mit ungläubigem Staunen zu betrachten.

„Du hast doch hoffentlich dem guten Mann gleich klar gemacht, daß ich das nicht thun werde?"

„Im Gegentheil! Ich habe ihm all' Deine Heldenthaten im Cricket aufgezählt, und da dieser Sport sein besonderer Sparren ist, glühte er förmlich vor Lust, Deiner habhaft zu werden."

„So — Du vergißt übrigens, daß ich einen steifen Arm habe. Als Cricketspieler werde ich künftig von meinem guten Ruf zehren müssen."

„Larifari! Steifer Arm! Möchte keinen Puff davon aushalten! Uebrigens kommt hier Seine Ehrwürden angefahren."

„Keine Rede, Geoffroy!" rief Frau Mayhew, nach rückwärts spähend. „Alice, es kommt Besuch!" setzte sie bedeutungsvoll, fast tragisch hinzu.

„Es scheint," versetzte Alice mit staunenswerther Gelassenheit. „Da muß ich wohl in's Haus — wer kommt mit?"

„Ich zum Beispiel nicht," erwiderte Marie. „Wenn ich Dich mit diesem rothen Kopf begleiten sollte, würden die Leute zweifellos denken, Du hättest mich geprügelt, und was diese Dame mit dem gelben Hut betrifft, so genügt mir ihr Anblick in der Kirche! Sie soll das schlimmste Klatschmaul der ganzen Gegend sein. Wage Dich also ja nicht auf andere Gebiete, als das Wetter und die Schönheit und Tugend Deiner Freundin Marie."

„Holde Alice, ich werde Dein Geleitsmann sein," sagte Geoffroy, zwar ohne sich aufzurichten, aber das Tennis-Racket als Guitarre handhabend.

„Du bist gar nicht aufgefordert, mein Bester," erklärte ihm Alice, einige Kuchenkrümel von ihrem Kleid entfernend. „Deine Manieren lassen viel zu viel zu wünschen übrig, um Dich vorzuführen...."

„Hab' Dank für Dein Lob, holde Kousine," rief er begeistert, indem er sich auf die Knie erhob, um einen tiefen Salaam auszuführen, der damit Knix auszuführen, der damit endete, daß er mit der Nase auf's Gras stieß.

„So muß ich also allein gehen," sagte Alice mit einem hoffnungslosen Blick auf ihren Gatten, der die Hände unter'm Kopf verschränkt, den Hut über die Augen gelegt, die Zigarre im Mund, ein Bild wonniger Trägheit darbot. „Trinkt mir nur nicht allen Thee weg, ich bitte!" rief sie im Gehen zurück.

„Ich muß leider auch fort," seufzte Helene bei ihrer zweiten Tasse Thee. „Fräulein Saville will mit mir in's Dorf fahren — sie meint, eine von des Schulmeisters Töchtern würde eine ideale Zofe abgeben."

„Hoffentlich ist die ideale Jungfer etwas hübscher, als Deine jetzige Vogelscheuche," bemerkte Geoffroy. „Soll ich mitgehen und Dir meinen Kennerblick leihen?"

„Ein entsetzlicher Junge! Ueber das Aeußere von anderer Leute Dienstboten reden!" rief Helene entrüstet. „Uebrigens, seht doch — Alice führt die Leute hierher — ich mache mich aus dem Staub, sonst komme ich nicht mehr fort!"

Damit schlängelte sich Frau Mayhew durchs Gebüsch.

Sie hatte recht gesehen. Alice trat gerade aus dem Haus, in Begleitung zweier ältlicher Damen und eines Jünglings mit strohblondem Haar und entsprechendem Schnurrbart. Mit einem außerordentlich hohen Stehkragen, lavendelfarbigen Handschuhen, einem Augenglas und einem dicken Stock, an dessen Knauf er fortwährend saugte, schien sich der junge Mann als Mode- und Kulturbild zu fühlen, und außer sich selbst nur die schlanke junge Hausfrau zu bewundern, der er verliebte Blicke zuwarf.

„Was braucht sie denn das Volk hierher zu schleppen," brummte Mark Mayhew, unliebsam in seinem Behagen gestört.

„Damit wir das Vergnügen ihres Umgangs mitgenießen," versicherte Marie Ferrars salbungsvoll.

„Hat die alte Person mit dem Papageischnabel einen Hut oder ein Vogelnest auf dem Kopf?" tuschelte Geoffroy.

Alice stellte den Herantretenden ihre Freundin vor, und dieser Frau Pritchard und Frau Blundell.

„Mein Vetter, Herr Mayhew; mein Vetter, Herr Saville," fuhr sie fort.

Die Herren sprangen auf, und die Damen sanken nach feierlichem Rundgruß in die ihren Verhältnissen entsprechenden weitesten Gartenstühle, um gnädigst eine Tasse Thee anzunehmen. Sir Reginald, der eben einige verschleuderte Bälle aufgelesen hatte, gesellte sich nun auch zu der Gruppe, grüßte höflich und machte einige interessante Bemerkungen über das Wetter. Er schien es für ausgemacht zu halten, daß man ihn als den Hausherrn erkenne, und half Alice Thee, Bowle und Erdbeeren herumreichen.

Geoffroy hatte sich wieder in's Gras gelegt und schien seine Mitwirkung für entbehrlich zu halten. Merkwürdiger Weise nahmen die Damen Sir Reginalds gastfreundliche Bemühungen sehr ungnädig auf; forschendes Anstarren und knappe Antworten waren sein einziger Lohn.

„Wer in aller Welt," so fragten sie sich im Stillen, „kann dieser bildhübsche junge Mann sein, der hier so ganz wie zu Hause ist? Haben mich meine Ohren getäuscht oder hat er wirklich Lady Fairfax beim Vornamen genannt?"

Der junge Herr Blundell begehrte keinen Thee, das einzige Ziel seiner Wünsche war eine Partie Tennis mit Alice. Diese empfand zwar nicht das geringste Verlangen danach, verließ aber als höfliche Hausfrau den kühlen Schatten, um ihm gefällig zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Sobotitschs Thränen.

Novellette von S. Szilassi.

I.

Die Frauen verfügen über verschiedene Arten von Waffen.

Die Eine bezaubert mit ihrem Auge. Die Andere herrscht mittels ihrer Stimme. Bei der Dritten ist es ihr Lächeln, dem man nicht zu widerstehen vermag.

Die Waffen von Frau Sobotitsch waren die Thränen. Sie kämpfte mit Weinen und errang ihre größten Siege mit Schluchzen. Ihren Thränen zu widerstehen war einfach unmöglich, eine Thatsache, die Herr Sobotitsch am besten bezeugen konnte. Er hatte nämlich einst als Artillerieoffizier so manche glorreiche Schlacht durchgekämpft und dem Feinde muthvoll in's Auge geschaut, er hatte sich, ohne zu retiriren, mit Franzosen und Italienern geschlagen; so bald aber seine Ehehälfte zu weinen begann, da war es mit seinem ganzen Heldenmuthe urplötzlich vorbei, und er konnte nicht anders, als kapituliren.

Auf diese Weise hatte sie ihn auch seinerzeit zu ihrem Sklaven gemacht. Sie war eine geborene Italienerin und er lernte sie als Leutnant in Mailand kennen. Sie waren sich gut, und als er ihr dann gemeldet, daß er in zwei Wochen von Mailand Abschied werde nehmen müssen, da hatten sich die dunklen Augen der Kleinen plötzlich mit glänzenden Thautropfen gefüllt, was im Uebrigen zur Folge hatte, daß nach der abgelaufenen Zeit Beide von dem Lande der Zitronen Abschied nahmen. —

Frau Sobotitsch war ihren erprobten Waffen auch in der Ehe treu geblieben. Und sie that daran recht. In der direkten Wirkung der Thränen war allerdings mit der Zeit eine Veränderung eingetreten, das Resultat jedoch war immer dasselbe geblieben.

Zu Anfang hatte sie mit ihren Thränen ihren Gatten gerührt, nachher war er über diese Ergüsse wüthend geworden, zuletzt aber wirkten sie auf ihn nur noch ermüdend. Doch das Ziel, das Frau Sobotitsch in's Auge gefaßt, hat sie mit ihren Thränen trotz allem doch immer und unfehlbar erreicht. — —

Als sie sich bei uns niedergelassen, ging Papa Sobotitsch bereits an einer Krücke. Er war vom Pferde gestürzt und hatte sich dabei das Bein gebrochen. Im Winter bekleidete er die Stelle eines Schreibers am Stadthaus, während des Sommers jedoch war er an der städtischen Badeanstalt als Inspektor beschäftigt.

Sie waren etwas eigenthümliche Leute und erfreuten sich keiner besonderen Popularität. Aus den kleinen Anleihen entstehen gewöhnlich die großen Klatschereien, und aus den Giranten von Gefälligkeitswechseln werden die Feindlichgesinnten. Der arme Papa Sobotitsch aber brauchte sehr viel Giranten, und demnach waren ihm nur sehr wenig Freunde übrig geblieben.

Die Damenwelt der Stadt verargte es Frau Sobotitsch, daß sie noch immer in hellen Kleidern umherging und daß ihr blondes Haar statt zu ergrauen unverändert goldig schimmerte.

Die Aermsten hatten es nicht leicht, sich durch's Leben zu schlagen. Und es war unbestreitbar eine glückliche Vorsehung, die sich plötzlich in ihr Schicksal mengte, als Michael Makar eines Sommers veranlaßt war, das Bad aufzusuchen. In diesem Falle war im Uebrigen der glücklichen Vorsehung die Gicht an die Hand gegangen. Michael Makar war ein Junggeselle. Er war glatzköpfig und litt auch an der Gicht. Aber er war — steinreich. Und daß er neben seinem Reichthum auch ein Herz besaß, war daraus zu ersehen, daß er sich nach seiner Ankunft stante pede in Melinda Sobotitsch, die Tochter, verliebte, und sich bereit erklärte, das Mädchen, so wie es stand und ging, ohne jede Mitgift schnurstraks zu heirathen. Noch mehr, er wollte sogar nach seiner Vermählung eines seiner Budapester Häuser gleich auf ihren Namen übertragen lassen.

Aber die jungen Mädchen sind manchmal ganz wunderliche Geschöpfe. Melinda Sobotitsch wußte den schönen Einfall der glücklichen Vorsehung gar nicht zu würdigen, trotzdem sie nicht nur ein schönes, sondern auch ein äußerst kluges Mädchen war. Ihre dunklen Augen sprühten von Geist und Energie. Papa Sobotitsch konnte, so sehr er sich auch Mühe geben mochte, bei seiner Tochter nichts erreichen. Vergebens hatte er ihr die Zukunft in den bezauberndsten Farben ausgemalt: sie würde in der Hauptstadt wohnen, würde über eine eigene Equipage verfügen, und könnte jeden Abend das Theater besuchen. Melinda hatte auf Alles nur erwidert, daß sie eher sterben wolle, als diesen Mann heirathen.

„Papachen, ich kann es nicht! Ich kann es nicht!" wiederholte sie fortwährend unter Weinen und Schluchzen. „Ich kann es nicht."

„Aber weshalb denn nicht?" fragte wüthend ihr Vater. Doch eine vernünftige Antwort konnte er nicht aus ihr herausbringen.

„Was sollen wir nun beginnen?" wandte er sich schließlich ganz verzagt an seine Frau, als das Mädchen thränenüberströmt auf sein Zimmer gegangen war. „Diese Heirath würde uns mit einem Male aller Sorgen entheben. Wir wären alle unsere Gläubiger los und hätten nie mehr mit Gerichtsvollziehern zu schaffen. Aber das Mädel will ja nicht! Sie will nicht! Aber was ist der Grund, daß sie nicht will?"

„Ich ahne den Grund," sagte die Frau. „Ich glaube, daß Alfred Dery...."

„Was, dieses Nichts? Dieser Hungerkandibat! Dieser Lump! Dieser Bettler! So etwas gibt es nicht! Das würde ich nie zugeben! ... Nimm Du das alberne Ding vor und setze ihm den Kopf zurecht. Ich kann nicht mit ihr fertig werden, aber Du verstehst Dich auf die Sache! Diese Heirath muß unbedingt zu Stande kommen."

Frau Sobotitsch sagte nur so viel:

„Verlasse Dich auf mich. Ich will die Sache versuchen!" — —

In zehn Miuten war sie schon bei der Tochter. Sie sah Melinda nur an und ihre Thränen begannen sofort zu rinnen.

„Also Du willst es in der That, daß wir in Noth und Elend umkommen sollen? Gut denn, mein Kind, wenn Du es so haben willst ..."

Melinda legte die Arme weinend um die Mutter.

„Liebstes einziges Muttchen, ich kann es nicht! Nein, ich kann es wirklich nicht!"

„Nun, dann werden wir eben betteln gehen!" schluchzte Frau Sobotitsch. „Wir werden auf unsere alten Tage betteln müssen ... Weil Du es, mein Kind, so haben willst ..."

Sie weinten Beide. Doch das Mädchen hörte früher als die Mutter damit auf. Die Mutter aber weinte immer weiter, ohne Unterlaß, unermüdlich und unaufhörlich ... Sie war nicht zu beschwichtigen. Ihre Thränen rannen wie aus einer unerschöpfbaren Quelle, und ganz herzbrechend klang ihr Aechzen und Schluchzen. Melinda fühlte diesem inneren Schmerz gegenüber ihre Kraft erlahmen. Sie konnte nicht länger widerstehen und mußte, wie es ihr Vater zeitlebens gethan, vor den Thränen ihrer Mutter kapituliren. Sie erhob sich plötzlich, that einen tiefen Athemzug, ließ ihre beide Arme sinken und sagte mit etwas heiserer Stimme in leisem Tone:

„Sei's denn .... Ihr sollt Euren Willen haben."

II.

Michael Makar hat sich als ein guter Junge bewährt. Er hielt seine Schwiegereltern sehr hoch in Ehren. Er war äußerst aufmerksam, zartfühlend und freigebig. Er versah Papa Sobotitsch reichlich mit Geld, schickte ihm außerdem feine Getränke und Zigarren. Frau Sabotitsch aber erhielt von ihm die prächtigsten Stoffe. Man lebte bequem und freute sich seines Lebens. Von einem Gerichtsvollzieher war keine Spur mehr im Hause.

Damit aber an dem vollständigen Glück und der fröhlichen Zufriedenheit nichts fehle, hatte man den Lump von einem Bahnbeamten, den Alfred Dery, der sich bei einer Gelegenheit mit trunkenem Kopfe dahin geäußert hatte, den alten Sobotitsch noch einmal niederschießen zu wollen, plötzlich nach Budapest versetzt.

So führten die Alten ein volles halbes Jahr ein wahrhaft himmlisches Leben. Da plötzlich kam unerwarteterweise die junge Frau in's Elternhaus gestürzt:

„Ich kann es nicht länger bei ihm aushalten!" sagte sie mit wildflammenden Augen. „Ich gehe nicht wieder zu ihm zurück."

Papa Sobotitsch war es, als ob plötzlich der Blitz neben ihm eingeschlagen hätte. Jetzt, wo schon Alles so schön in Ordnung war, sollte es nun mit einem Male wieder vorbei sein mit der Ruhe, mit dem Wohlstand, mit dem ganzen Glück? Er wäre im Stande gewesen, sie Alle zu tödten, wenn ihm seine Frau nicht beschwichtigend zugeflüstert hätte:

„Geh' Du nur und überlasse mir die Sache. Ich werde schon Alles wieder in Ordnung bringen."

Melinda sagte in hartem, entschlossenem Tone zu ihrer Mutter:

„Wage es nicht, mich zurückzujagen! Wage es nicht!"

Frau Sobotitsch umarmte weinend die Tochter.

„Aber wer will Dich denn zurückjagen, mein liebes Kind? Es komme, wie es das Schicksal über uns beschlossen. Freilich waren wir darauf nicht vorbereitet. Freilich hatten wir es anders erhofft. Es war schon Alles so schön in Ordnung. Wir hatten ein so ruhiges Leben geführt. Wir waren schon so froh und glücklich, daß wir unsere alten Tage ohne Sorgen verleben dürften, daß uns keine Rückfälle weiter stören könnten! Wir waren so stolz auf Dich .... Nun ist es mit unserem ganzen Glück aus ... Das alte Elend wird wieder zurückkehren ... Und dann, welch' eine Schmach, welche Schande vor der Welt ... Welch' eine bittere Enttäuschung!"

Das Gesicht der jungen Frau durchzuckte ein namenloser Schmerz und über ihre blassen Wangen rollten die Thränen herunter.

„Aber wenn es mir ganz unmöglich ist, ihn zu lieben! Mutter, verstehst Du mich denn nicht? Ich kann ihn nicht lieben! .... Mutter, ich kann es nicht! Ich kann es nicht!"

Und Melinda rang in ihrer Verzweiflung die Hände.

„Und wer liebt denn uns?" schluchzte Frau Sobotitsch. „Vielleicht Diejenige, die uns in's alte Elend wieder zurückstößt, da schon Alles so schön geworden .... Diejenige, die solche Schande über unser altes Haupt bringt? ..... O Gott! .... O Gott!"

Ihr ganzer Körper bebte vor Weinen. Ihre Thränen aber stürzten wie ein Wasserfall. Es war ein wahrer Jammer, dem zuzusehen, und man konnte das nicht lange aushalten.

Das junge Weib hatte sich plötzlich erhoben und sagte mit kalter, herber Stimme:

„Gut denn, Mutter .... Es ist Euer Wille, daß ich zu meinem Gatten zurückkehre, und so will ich es thun! Ich will sofort zurück ... Ich gehe auf der Stelle!"

Ihre Augen sprühten Funken, und in ihrem ganzen Auftreten war etwas so ungemein Fremdes und Wildbrohendes, daß Frau Sobotitsch plötzlich von einer bangen Ahnung erfüllt wurde und ihr ganzer Körper, wie in jähem Schreck, zusammenzuckte.

III.

Der nächstfolgende Besuch der jungen Frau bei den Eltern wurde indeß schon viel lustiger.

Im Uebrigen war Melindas Besuch schon das Gerücht vorausgegangen, daß sie ein äußerst lustiges, flottes Frauchen geworden sei.

Man erzählte sich von ihr, sie flöge von einem Vergnügen zum anderen und entwickele dabei ein ungeahntes Talent, sich das Leben angenehm zu gestalten und die ihr vom Schicksal gespendeten Schätze an Schönheit und Reichthum zu verwerthen.

Sie kam in's Elternhaus zurück und wollte, wie sie sagte, mit ihrem Besuch den Eltern eine angenehme Ueberraschung bereiten.

Schon ihre Ankunft war, ganz gegen ihre sonstige Art, sehr geräuschvoll. Sie war allein gekommen — ihr Gatte war von der Gicht an sein Bett gefesselt. Sie aber umarmte unter frohem Lachen ihre Eltern.

Es hatte sich in ihr eine große Veränderung vollzogen. Als ob man sie umgetauscht hätte.

Ihr blondes Haar zeigte jetzt einen roth-goldigen Schimmer. Es war wahrscheinlich ein wenig gefärbt. Ihr Gesicht schien sie auch ein wenig zu färben. Und die Augenbrauen auch ein wenig. Selbst der Blick ihrer Augen schien verändert. Ihre Gesten waren ungestüm und wild geworden.

Man konnte sich nicht genug über sie wundern, wenn sie das Wort nahm. Sie war äußerst guter Laune und sprach sehr laut und sehr viel.

„Oh," meinte schließlich Papa Sobotitsch, mit etwas unsicherer Stimme, „wie Du Dich verändert hast."

Die junge Frau lachte laut auf.

„Der Mensch kann sich nicht ewig gleich bleiben, Papachen. Die Zeit vergeht!"

„Freilich, freilich!" sagte leise der Alte.

Es war eine ganze Zeit vergangen, bis sich Frau Sobotitsch mit einer Frage hervortraute, die ihr aber schon lange auf den Lippen geschwebt:

„Du sagst uns gar nichts von Deinem Gatten, Melinda. Wie geht es ihm?"

Die junge Frau verzog den Mund.

„Danke. Er ächzt!" erwiderte sie nach einem Weilchen ganz trocken.

„Oh ... oh," murmelte Herr Sobotitsch. „Wie Du von ihm sprichst, als ob Du ihn haßtest!"

„Nun Ihr müßt es doch am besten wissen, wie wahnsinnig ich ihn liebe! Ihr würdet mich ja ihm sonst gar nicht gegeben haben," erwiderte die junge Frau mit unbarmherzigem Spott. Dann lachte sie laut auf und fuhr in lustigem Tone fort:

„Aber deshalb ist er doch ein ganz guter Junge! Ein äußerst guter Junge!"

... Frau Sobotitsch sagte kein Wort. Sie war den ganzen Abend über still. Selbst die Unmasse der prachtvollen Geschenke, die ihr die Tochter mitgebracht, konnte sie nicht redseliger stimmen.

Als sie sich dann aber zur Ruhe gelegt, fing sie im Dunkeln plötzlich zu weinen an.

Sie weinte im Finstern und lautlos, damit sie Niemand sehe und Niemand höre. Sie weinte nur für sich allein, ohne jeden Nebenzweck und ohne allen Erfolg. Denn den Schmerz, der ihr die Kehle plötzlich zusammenschnürte, und der ihr das Herz zu brechen drohte, konnte sie doch nicht wegweinen.

Militärische Beerdigung eines Knaben.

Mit militärischen Ehren beerdigt wurde vor Kurzem in Mocker bei Thorn der fünfjährige Sohn der dort wohnhaften Wittwe Stonetzki, der von dem durch einen Leutnant des Infanterie-Regiments Nr. 176 gelenkten Wagen, angeblich ohne dessen Verschulden, überfahren worden war und hierbei seinen Tod gefunden hatte. An der darauf erfolgten Beerdigung des verunglückten Knaben nahm das gesammte Offizierkorps des Regiments Nr. 176 unter Führung seines Obersten theil, auch die Regimentskapelle war zur Ausführung der Trauermusik vollzählig zur Stelle. „Die Trauerfeierlichkeit machte auf die zahlreichen Theilnehmer einen ungemein erhebenden Eindruck", schreibt ein Augenzeuge der Feierlichkeit in einer Berliner Zeitung. Diese militärischen Ehrenbezeugungen milderten den Schmerz der unglücklichen Mutter aber keineswegs. Weder der Oberst, noch die sämmtlichen Leutnants, welche an der Beerdigung theilnahmen, konnten ihr den durch Fahrlässigkeit geraubten Sohn zurückgeben.

Der Nestor der deutschen Schauspieler.

Heinrich Stürmer ist, 94 Jahre alt, vor wenigen Wochen in Leipzig gestorben. Stürmer, ein geborener Berliner, war zuerst Opernsänger und als junger Baritonist der Liebling der Leipziger. Dann sattelte er um und trat zum Schauspiel über, in welchem er zuerst als Liebhaberdarsteller, dann als Vertreter des Faches der Heldenväter bis in sein hohes Alter thätig war. Der in Leipzig überaus volksthümliche Bühnenveteran, ein hochgebildeter, liebenswürdiger Mensch, ein gewissenhafter und vielseitiger Künstler der alten Schule, hat alle die bewegten Zeiten der Leipziger Theaterkämpfe „als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht" der verschiedenen Theaterdirektionen durchlebt.

Das „Hackenlecken."

Von der bisher im Uhehelande (Deutsch-Ostafrika) üblich gewesenen Feuerprobe erzählt Missionar Klamroth in den „Berl. Missionsber.": Um Zauberer zu entlarven, die den Leuten Krankheiten anhexen, wurde früher, zur Zeit der alten Uhehe-Herrlichkeit, eine richtige Feuerprobe angestellt. Der Mutunasa kann nur den Ort angeben, wo der Missethäter steckt. Falls der Oberhäuptling die Sache nun weiter verfolgen will, läßt er die ganze Einwohnerschaft, Männer, Frauen und Kinder, zusammenkommen. Ein großes Feuer wird angezündet und eine Hacke darin glühend gemacht. Dies alles geschieht unter Leitung des „Muna Kunana", des „Oberleckers", Festordners oder wie man das Wort übersetzen will. Dann fängt er an, dreimal an der Hacke zu lecken. Darauf wird diese wieder glühend gemacht und der nächste kommt an die Reihe. Alle ohne Ausnahme müssen heran, selbst der Dorfhäuptling, etwaige „Aerzte" ebenso, auch Wahrsager sind nicht ausgenommen. Nur der Oberhäuptling leckt nicht mit und — die Zunft der Schmiede. Wer ein ganz reines Gewissen zu haben glaubt, leckt auch wohl vier- oder fünfmal. Da die Prozedur ruhig weiter geht, wenn auch schon ein Zauberer entdeckt ist, so werden bei einer Feuerprobe oft vier oder fünf Zauberer gefaßt. Haben nun endlich alle geleckt, so werden die ertappten Missethäter zum Oberhäuptling geführt. Mahina soll, wenn es sich nur um einen oder zwei handelte, meist die Todesstrafe verhängt haben, waren es mehrere, so wurde etwa die Hälfte zur Verbannung begnadigt. Noch jetzt erbietet sich manchmal jemand zum Hackenlecken, um seine Unschuld zu beweisen, allein im großen Stil wird die Feuerprobe nicht mehr abgehalten.

Wie man ehemals Steuern einzog.

Eine ebenso einfache als originelle Art der Steuererhebung war diejenige, welche die Herzöge von Lothringen in der guten alten Zeit des väterlichen Absolutismus zur Beglückung ihrer Unterthanen eingeführt hatten. Ohne Steuerboten und ohne Defizit trieben sie die für den Staats- und Hofhaushalt erforderlichen Summen schnell, pünktlich und — was das Wichtigste ist — kostenfrei ein. Sie machten es nämlich folgendermaßen: Wenn in der Staatskasse Ebbe war, so ging der Herzog Sonntags in die Kathedrale zu Nancy und wartete, bis die Predigt vorüber war. Alsdann erhob er sich, stieg auf eine Bank und schwenkte seinen Hut zum Zeichen, daß er reden wolle. Kurz und bündig erklärte er nun seinen Unterthanen, wie das Heil des Landes es erfordere, daß sie zu diesem oder jenem Zweck die und die Summe aufbrächten. Die Versammelten erwiderten diese Mittheilung gewöhnlich mit einem begeisterten Hoch auf ihren braven Fürsten und eilten sodann, um ein jeder nach seinem Vermögen zur Füllung der herzoglichen Kasse beizutragen. Dabei ereignete es sich dann nicht selten, daß ein Bauersmann, welcher im Augenblick kein Geld besaß, heimlich seiner Frau das schönste Stück Linnen oder irgend ein anderes Stück aus der Wirthschaft fortnahm und verkaufte. Bei dieser Art Steuererhebung war der Herzog so gewissenhaft, nur die vorher bestimmte Summe anzunehmen, jeglicher Ueberschuß wurde stets zurückerstattet.

Von Frithjof Nansen.

Aus Kopenhagen wird unterm 20. Juni geschrieben: Unter den Theilnehmern an dem „dritten nordischen Akademikerkongreß", der dieser Tage in Kopenhagen tagte und zahlreiche Vertreter der nordischen Universitäten und Hochschulen versammelt hatte, war eine der volksthümlichsten Figuren der berühmte Nordpolfahrer Professor Frithjof Nansen aus Christiania. Auf sein spezielles Betreiben ist auch eine Resolution zurückzuführen, die als eine der wichtigsten Resultate des Kongresses bezeichnet werden muß, und die für die skandinavischen Hochschulen von segensreicher Bedeutung werden dürfte. Prof. Nansen will bei der Besetzung der Professorenposten an den Universitäten in den einzelnen Ländern die engere Nationalität mehr zurückgedrängt wissen, als das bisher geschah, und für die Entscheidung in der Wahl des Anzustellenden lediglich die wissenschaftliche Qualifikation gelten lassen. Der Kongreß schloß sich mit großer Majorität dem Vorschlage Nansens an. Allgemein besprach man geeignete Mittel, unter den einzelnen Universitäten des Nordens einen regeren Verkehr und reichere Wechselwirkungen zu erzielen. Den Berathungen wohnten auch zahlreiche Studirende der verschiedenen Nationen bei.

Ein Vulkanausbruch in Rußland.

Ueber den Ausbruch des Schlammvulkans „Gusy Gran" beim Dorfe Kobi im Kaukasus liegt jetzt ein genauerer Bericht aus Petersburg vor. Danach wurde am 28. Mai plötzlich eine kanonenschußähnlicher Knall gehört, und unter lautem Donner fiel dichter Lavastaub nieder, worauf eine mächtige Flamme aus dem Berge schlug. Die Feuerwelle ergoß sich aus dem Krater des Vulkans mit furchtbarer Schnelligkeit ins Thal und ging über eine am Fuße des Berges neben einer Tränke weidende große Schafherde hin. Die Thiere liefen in großer Verwirrung hin und her, viele stürzten direkt in das todtbringende Element hinein. Das Feuer wüthete drei bis fünf Minuten, dann warf der Berg kurze Zeit noch Steine und Sand aus. Als die Flamme verschwunden war, bot sich den Hirten ein trauriges Bild: viele hundert Schafe lagen in Haufen todt da, viele quälten sich noch in den letzten Zuckungen. Von den Hirten trugen vier schwere Brandwunden davon, denen einer bald erlag.

Die schweizerischen Alpenpostrouten.

Die Erträgnisse des Verkehrs (Passagier- und Gepäcktaxen) auf den 16 Alpenpostrouten des Schweizer Landes sind ganz erkleckliche für die eidgenössische Postverwaltung und machen fast die Hälfte der Einnahmen aus dem gesammten Reisenden-Verkehr überhaupt aus. Jahr für Jahr wächst die Zahl der Passagiere, welche die Alpenposten benutzen.

Auch das vergangene Jahr 1901 übertraf, wie wir einer jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik entnehmen, hinsichtlich der Frequenz der Alpenpostkurse und mithin auch der Einnahmen das Vorjahr. Es wurden im Jahre 1901 über die Alpenpoststraßen 217,460 Personen befördert gegenüber 193,819 im Jahre 1900 und 1,203,535 Franken (1900: 1,078,493 Fr.) eingenommen; die Extrapost-Reisenden und die Einnahmen aus dern Transport sind dabei nicht inbegriffen. In Wirklichkeit ist also die Zahl der Alpenpost-Reisenden noch größer, als die Statistik sie angibt. Die stärkste Frequenz weisen die Engadiner Postrouten auf, denen auch der Hauptantheil an der Verkehrssteigerung zufällt. Da die Engadiner Routen in der Hauptsache dem Fremdenverkehr dienen, so darf man aus den Frequenzziffern einigermaßen auf die Ergibigkeit der Fremden-Industrie im Engadin schließen.

Voran steht Maloja und Engadin (Chiavenna-Naubers) mit 42,241 Reisenden; es folgt Schyn und Julier (Chur-, Lenz-, Samaden und Thusis - Samaden) mit 34,895 (30,864); dann Albula Thusis-St. Moritz und Chur-Lenz-Potre-(DavosplatzSchuls) 14,027 (13,074). Die übrigen Bündner Alpenpässe zeigen folgenden Verkehr: Oberalzpaß Reichenau und Bonaduz - Göschenen) 21,963, Bernardin (Bellinzona-Splügen) 12,101; Bernina (Samaden-Tirano) 11,105; Splügen (Thusis-Chiavenna) 10,868; Landwasser (Tiefenkastell-Davos) 5583; Ofenpaß (Zernez-Münster) 2337; Lukmanier (Disentis-Biasca) 1664; mit dem am 1. Juli 1901 neueröffneten Postkurs über den Umbrailpaß nach der Stilfserjochstraße (St. Maria im Münsterthal-St. Maria in Italien) wurden 791 Personen befördert. Der Verkehr über den Simplon verzeichnet 11,342 Reisende, über die Furka (Brig-Göschenen) 12,028, über die Grimsel (Gletsch-Meiringen) 5290, über den Klausen (Flüelen-Linthal) 2450.

Um von der Steigerung des Reisendenverkehrs auf den Alpenpostrouten der Schweiz einigermaßen ein Bild zu geben, fügen wir hier die Passagierziffern der Jahre 1895—1900 bei. Es wurden befördert im Jahre 1895 im Ganzen 152,760 Personen; 1896: 140,424; 1897: 153,254; 1898: 163,123; 1899: 186,388; 1900 (wie schon erwähnt): 193,819. Das abgelaufene Jahr 1901 stellt mit der Ziffer von 217,460 Reisenden also den Rekord auf.

Schulden König Milans.

Ueber dem vielbesprochenen Kapitel der vom verstorbenen König Milan hinterlassenen Schulden beginnt sich endlich der Schleier zu lüften. Zur Zeit, da der Vater Alexanders I. in Wien für immer die Augen schloß, war es nämlich kein Geheimniß, daß der Verstorbene seinen Gläubigern noch immer mehrere Millionen schulde. Vier Jahre vor seinem Tode hatten seine Schulden allein in Paris die Höhe von neun Millionen Franken erreicht. Als er nach Serbien zurückkehrte, wurde bekanntlich so manches geregelt. Dennoch war am Todestage noch ein bedeutender Betrag unbeglichen geblieben, und damals lag die Vermuthung nahe, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der ja Milan auf seine Kosten begraben ließ, habe auch die Tilgung seiner hinterlassenen Schulden auf sich genommen.

Jetzt stellt es sich heraus, daß diese Annahme unrichtig war. Heute weiß man nämlich genau, daß König Milan nicht weniger als sieben Millionen in Paris und Wien fälliger Schulden — darunter auch Wechselschulden, für die sein Sohn haftete — hinterließ, und daß König Alexander diesen ganzen Betrag aus seinen Ersparnissen, die schon während seiner Minderjährigkeit, unter der Regentschaft Ristitsch's, auf mehr als zwei Millionen gestiegen waren und zur Zeit des Ablebens Milans ungefähr sechs Millionen ausmachten, einspruchslos gezahlt hat. Dadurch erscheint der König des größten Theiles seines Baarvermögens entledigt, und dieser Umstand soll zur Stunde, unter den augenblicklich nicht gerade günstigen Verhältnissen in Serbien, im Konak eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen haben. Königin Draga sucht einstweilen die Sache dadurch wettzumachen, daß sie eifrigst spart und von den 30,000 Franken, welche ihr der königliche Gemahl allmonatlich zu ihrem eigensten Gebrauche zur Verfügung stellt, kaum etwas verausgabt.

— Zu Wilhelm Buschs siebzigstem Geburtstag. — A.: Wilhelm Busch ist ja riesig gefeiert worden, sogar der Kaiser hat ihm ein Glückwunschtelegramm gesandt. — B.: Nur seine Verleger haben nichts von sich hören lassen. — A.: Ja, das ist sonderbar; da sollte man mal auf den Busch kloppen.

— Domestiken von heute. — Frau (zur austretenden Köchin): „Also, da wollen Sie gar nicht mehr als Köchin gehen?" — „Nein, es ist mir zu geisttödtend!"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Philippinen-Nachrichten.

Aguinaldo angeblich in Angst.

Manila, 7. Juli. In Verbindung mit der neuerlichen Amnestie-Proklamation der amerikanischen Behörde, wurden die Soldaten auch vor dem Haus des früheren Philippinerführers Emilio Aguinaldo zurückgezogen, und dieser wurde vor den General Chaffee geführt, welcher ihm sagte, daß er jetzt frei sei und gehen könne, wohin es ihm beliebe. Aguinaldo bemerkte, daß er Freunde in seiner alten Heimath, in der Provinz Cavite, besuchen möchte und wollte wissen, wieweit die amerikanischen Behörden ihm Schutz angedeihen lassen würden. Chaffee erwiderte, es werde ihm derselbe Schutz zutheil werden, wie jedem anderen Bürger. Aguinaldo soll des Weiteren gesagt haben, er getraue sich bei Tage nicht recht auf die Straße, und Chaffee auch ersucht haben, dafür zu sorgen, daß er in Zivilprozessen nicht als Zeuge aufzutreten brauche, worauf Chaffee ihm gerathen haben soll, sich in dieser Sache an den Zivilgouverneur Wright zu wenden.

Es verlautet auf's Neue, die Freunde Lunas, der 1899 angeblich auf Veranlassung Aguinaldos getödtet wurde, wollten an diesem Rache nehmen.

Auf der Insel Mindanao erschoß sich der Hauptmann John H. Schollenberger, vom 10. amerikanischen Infanterie-Regiment, aus unbekannter Veranlassung, desgleichen der Zweite Leutnant Thomas Ryan, welcher eine eingeborene Späher-Abtheilung befehligte.

Der Sultan von Bacoldo, auf Mindanoo, hat neuerdings einen beleidigenden Brief an den Befehlshaber der amerikanischen Expedition nach dem Llanao-See geschickt, in welchem er droht, im August zum Angriff überzugehen. Der Sultan verstärkt zur Zeit seine Stellungen.

Nicht todt, sondern entkommen!

Seattle, Wash., 7. Juli. Die Angabe, daß der, aus dem Oregoner Staatszuchthaus entsprungene Sträfling Tracey, welcher schon 8 oder mehr Menschen inzwischen getödtet hat, neuerdings selber getödtet worden sei, bestätigt sich nicht. Vielmehr ist er von Neuem entkommen und hat einen großen Vorsprung gewonnen. Zu Meadow Point, ungefähr drei Meilen von Seattle, zwang er am Samstag einen japanischen Fischerjungen, ihn nach Madison Point zu rudern, welcher Ort 12 Meilen von Seattle an der anderen Seite des Sundes liegt. Als er den Jungen entließ, theilte er ihm mit, daß „Tracey's Genosse" ihn ermorden werde, wenn er über die Fahrt etwas berichte.

Die Landung erfolgte nahe der „Ranch" eines gewissen Johnson, und Tracey beobachtete das Haus eine volle Stunde, um sich zu vergewissern, wie viel Leute sich in demselben befänden. Da er nur 2 Männer sah, trat er ein und machte den Begegnenden die unangenehme Eröffnung, daß er alle Anwesenden tödten und von der Ranch ein paar Tage lang Besitz ergreifen werde. Ein kleines hübsches Mädchen erblickend, fügte er hinzu, daß er ihnen demselben zu Liebe das Leben schenken werde, wenn sie sich alle gut aufführten. Die Familie bereitete dann ein Frühstück für Tracey und deckte einen an der Wand stehenden Tisch für ihn. Tracey befahl aber, den Tisch in die Mitte zu stellen, worauf die Familie sich ebenfalls am Mahl betheiligen mußte.

Nach dem Essen machte es sich Tracey bequem, las die Zeitungen der vorhergehenden Tage und ließ sich in ein Gespräch ein. Er zwang dann die Familie, ihm ein Packet Kleider und Hüte zu geben, ließ sich Mundvorrath, auf 6 Tage berechnet, verabreichen, zog Johnson's Sonntagskleider an, worauf er die Vorräthe in zwei Decken verpackte. Um acht Uhr Abends knebelte er die ganze Familie und zwang den Knecht, die Packete nach seinem Boote zu tragen, befahl ihm, die Ruder zu ergreifen und fuhr den Sund hinab.

Zwei Stunden später gelang es den Geknebelten, sich der Bande zu entledigen.

Man glaubt, daß Tracey, nachdem er die ganze Nacht gefahren, den mitgenommenen Ruderknecht getödtet hat und sich jetzt in den Wäldern des nördlichen Washington befindet.

Meuterei

In einer Staats-Besserungs-Anstalt.

Rochester, N. Y., 6. Juli. Nachträglich wird mitgetheilt, daß es bei der Feier des Nationaltages in der Staats-Industrieschule zu einer Meuterei kam, obwohl die Feier offenbar nur als Gelegenheit benutzt wurde. Während die Beamten und viele Besucher Abends die Feuerwerks-Darstellungen beobachteten, gelang es einer Anzahl Jungen, nach dem Dach des Exerzir-Saales zu klettern, von wo sie außerhalb der Steinmauer zu springen hofften, welche das Gebäude umgibt. Es wurden alsbald energische Versuche gemacht, die Jungen aus ihrer Position zu vertreiben.

Die Jungen bombardirten die Verfolger mit Steinen, Ziegeln und Eisenstücken. Es wurde Feuer gegeben, und der 19jährige Joseph Clever wurde verwundet. Drei Jungen aber entkamen.

Der Verwundete war übrigens keiner der Meuterer, sondern suchte im Gegentheil, bei ihrer Einfangung behilflich zu sein!

Staatsoberrichter gestorben.

Columbus, O., 7. Juli. Der Ohioer Staats-Oberrichter Marshall J. Williams starb heute zu früher Stunde in seinem Heim dahier an der Zuckerharnruhr, im Alter von 65 Jahren. Er hatte dem Staats-Obergericht im Ganzen 16 Jahre angehört, aber eine Wiedernomination wegen wankender Gesundheit abgelehnt.

Verheerende Regengüsse

In Minnesota und in Süd-Dakota.

St. Paul, 6. Juli. Depeschen von einer Anzahl Plätze im südlichen Minnesota sowie Süd-Dakota melden, daß ein ungewöhnlich heftiger Regensturm großen Schaden an Feldfrüchten und Farmgebäuden verursachte. Eine Anzahl Baulichkeiten wurde auch vom Blitz getroffen. In der Gegend von Wilmot, S. D., war der Schaden durch den Wind der größte.

Ein kleiner Dampfer von Red Wing, mit einer Piknik-Partie, erlitt ebenfalls einigen Schaden; doch kamen die Insassen mit heiler Haut davon.

Die Schlacht um den Trinkbecher.

La Crosse, Wis., 7. Juli. Wegen eines zinnernen Trinkbechers an einem Brunnen entstand hier eine blutige Prügelei zwischen 300 Syriern und einigen Hundert Eisenbahnarbeitern und anderen Bürgern, die in eine vollständige Schlacht ausartete, bei der es auf beiden Seiten Verwundete gab. Eine Anzahl abgefeuerter Revolverschüsse blieb ohne Wirkung, der Kampf wurde aber mit Knütteln weiter ausgefochten. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Man glaubt nicht, daß sich eine Verletzung als tödtlich erweisen wird. Zwei Gebrüder, Hans und Karl Rohrer, Arbeiter der Phillips Lumber Co., standen an dem Brunnen und tranken, als mehrere Mitglieder der syrischen Kolonie kamen und den Becher verlangten. Dieser scheint ihnen verweigert worden zu sein, da schon seit längerer Zeit ein feindseliges Gefühl zwischen den kaukasischen Bürgern und den Syriern bestand, und es kam bald zur Prügelei. Letztere stießen ein Kriegsgeschrei aus, das sofort eine große Anzahl ihrer Landsleute, mit Knüppeln versehen, herbeiführte, und da mittlerweile auch die Andern Hilfe bekommen hatten, so wogte der blutige Kampf eine Zeit lang, ehe die Polizei imstande war, denselben zu dämpfen.

Krönungsgabe gestohlen.

New York, 7. Juli. An Bord des Schiffes „Attractor", das drüben zu Jersey City vor Anker liegt, herrscht bedeutende Aufregung, weil eine alte, nur als Ruine vorhandene Schiffsglocke entwendet worden ist. Diese Glocke trägt die Inschrift „Prince of Wales 1740" und war als Geschenk für den König Edward, in Verbindung mit seiner Krönung bestimmt. Sie war von den britischen Beamten in Kingston, Jamaika, gesandt worden, und der Kapitän des genannten Schiffes sollte sie bei seiner Ankunft dahier nach Europa weiter befördern. Die Reliquie, einschließlich einer Anzahl mitgesandter Münzen, war aus dem Meer aufgefischt worden, und ihr und der Münzen Werth wird auf $10,000 geschätzt.

Aguinaldos erwarteter Besuch.

Boston, 7. Juli. Es verlautet bestimmt, der, jetzt auch formell in Freiheit befindliche frühere Philippinerführer Aguinaldo komme nach den Ver. Staaten, und seine Abreise von Manila nach San Franzisko könne jeden Augenblick erfolgen. Wie man hört, wird er sich direkt nach Boston begeben und hier mit seinem früheren Sekretär Sixto Lopez zusammentreffen, um dann eine Vortrags-Tour durch die Ver. Staaten zu unternehmen. Es wird angekündigt, daß er sich aller leidenschaftlichen Aeußerungen enthalten, aber die Verhältnisse auf den Philippinen-Inseln in schlichter Sprache darlegen wird, in der Erwartung, hierdurch die öffentliche Meinung des Landes zugunsten der Unabhängigkeit für die Philippiner zu stimmen.

Anwalt entleibt sich.

Pueblo, Kolo., 7. Juli. John Joseph Daly, ein hervorragender Anwalt vom Nordwesten, beging in einem Logirhaus an der South Union Ave. dahier Selbstmord, indem er Morphium verschuckte. Er hinterließ einen Brief, worin er aber blos sagt, wenn irgend etwas mit ihm passire, so möge man seinen Sohn Floyd Daly zu Dallas, Oreg., oder den Großmeister des Alterthümlichen Ordens der Vereinigten Arbeiter zu Portland Oreg., benachrichtigen. Geschäftliche Gründe hat der Selbstmord wohl nicht gehabt; denn soweit sich nach den hinterlassenen Effekten urtheilen läßt, hatte Daly in Texas, New Mexiko, Illinois und dem Nordwesten eine einträgliche Praxis.

Ausland.

Die Kritiker der „Meteor".

Berlin, 7. Juli. Die Angriffe deutscher Sportsleute auf die neue, in Amerika gebaute Kaiserjacht „Meteor" dauern fort. Die Einen haben dies, die Anderen haben jenes auszusetzen. Viele sagen, die Jacht habe einen problematischen Werth, denn sie könne keine Topsegel tragen und somit die sich bietenden Gelegenheiten nicht ausnutzen. Andere behaupten, die „Meteor" würde mehr Erfolg haben, wenn sie eine amerikanische Mannschaft hätte. Daß sie seetüchtig sei, habe sie durch ihre Fahrt über den atlantischen Ozean bewiesen. Uebrigens wird, wenn die Regatten in Kiel vorüber sind, die Takelage der Jacht geändert werden. Die Erfahrungen bei den verschiedenen Wettfahrten haben einige radikale Aenderungen an dem in England besorgten Segelwerk rathsam erscheinen lassen, und der Kaiser hat befohlen, die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen.

Das Produkt englischer Erfindung

Berlin, 7. Juli. Kapitänleutnant Pohl, welcher der 1. Matrosenartillerie-Abtheilung (Friedrichsort) angehört, veröffentlicht in der „Marine-Rundschau" authentische Tagebuch-Notizen, worin er nachweist, daß die englischen Berichte über die angeblich arge Verstimmung zwischen den deutschen und amerikanischen Marineoffizieren im Jahre 1898 infolge der Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe in den philippinischen Gewässern durchaus erfunden waren.

† Buol-Berenberg. †

Hinscheiden eines deutschen Parlamentariers.

Berlin, 6. Juli. Freiherr v. Buol-Berenberg, welcher in den Reichstag als Vertreter des badischen Kreises Mosbach gewählt worden war und längere Zeit das Präsidium im Reichstage bekleidet, ist gestorben.

Seiner politischen Richtung nach war er Gemäßigt-Ultramontaner.

Neue polnische Ausschreitungen.

Posen, 7. Juli. In der Umgebung Brombergs fanden deutschfeindliche Exzesse statt, wobei ein polnischer Grenadier seinen Landsleuten beistand und zwei Deutsche, die sich ihrer Haut wehrten, durch Bajonettstiche schwer verletzte. Die Aufregung unter der dortigen Bevölkerung soll so groß sein, daß jeden Augenblick neue Ausschreitungen zu erwarten sind. Die Behörden treffen aber ihre Maßregeln, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— George N. Holly von Bradford gewann die Automobil-Wettfahrt von Boston nach New York.

— Die St. Patricks-Kirche zu Janesville, Wis., wurde gestern Nachmittag vom Blitz getroffen und brannte nieder.

— Ein Wirbelsturm zu Winthrop, Minn., zerstörte etwa 20 Gebäude und wehte die Trümmer bis auf 100 Yards weit, — doch wurde Niemand schwer verletzt.

— In Little Rock, Ark., erschoß sich der 60jährige Oberst J. N. Smithee, einer der hervorragendsten Zeitungsleute des Staates, wahrscheinlich wegen körperlichen Leidens. Er hinterläßt eine Gattin und 6 Kinder.

— In der Gegend von Joplin, Mo., stirbt das Hornvieh am sog. spanischen Fieber massenhaft dahin. Die ersten kranken Rinder wurden aus Arkansas gebracht, und gegen dieses wird jetzt Sperre verhängt.

— Während 24 Stunden sind bei Benton Harbor, Mich., nicht weniger, als 5 Personen ertrunken. — Bei Detroit ertranken drei Knaben infolge des Kenterns eines Segelbootes im Kanal. Auch sonst werden noch zahlreiche Ertrinkungsfälle gemeldet.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicagoer siegten über Pittsburger mit 8 gegen 3, St. Louiser über New Yorker mit 7 gegen 1, Brooklyner über Cincinnatier mit 14 gegen 3. „American League" — Cleveland 6, Chicago 2; St. Louis 2, Detroit 1.

— Ein Wolkenbruch verursachte in der Gegend von Canandaigua, N. Y., einen Schaden von mindestens $100,000. Ebenso groß war der Schaden, welcher durch Regen-Hochfluthen zu Warsaw, N. Y., entstand, und im ganzen westlichen Theil des Staates New York waren die Regenstürme sehr unheilvoll!

Ausland.

— Die Föderalregierung von Australien hat beschlossen, sich nicht an die Beschlüsse der Brüsseler Zucker-Konvention zu kehren.

— Das britische Kabinet hat es abgelehnt, der zeitweiligen Aufhebung der Verfassung in der Kapkolonie beizustimmen. Es gilt dies als eine Niederlage für Lord Milner.

— Die Geschäfte an den deutschen Börsen am Abschluß der Woche waren sehr unbefriedigend. Südafrikanische Papiere waren flau, und der allgemeine Ton war schwach.

— In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen wurde der neue Mormonentempel eingeweiht, und etwa 300 amerikanische Mormonen wohnten der Feier bei.

— Der frühere Direktor des „Boston Symphony Orchester", Henry Nikisch, ist zum Leiter des Leipziger Konservatoriums der Musik ernannt, und somit der Nachfolger des Komponisten Reineck geworden.

—Der Verband der britischen Spinnereibesitzer hielt in Manchester eine Versammlung ab und besprach die Lage der britischen Baumwoll-Industrie, welche schlechter ist, als seit vierzig Jahren.

— In Willemstad, Curassao, traf die Meldung ein, daß der Präsident Castro heute persönlich den Oberbefehl über 4500 Mann Regierungstruppen übernimmt, welche dem Hauptheer der Aufständischen entgegentreten sollen.

— Bei der jüngsten Jacht-Wettfahrt von Kiel nach Travemünde errang die Jacht „Cicely" den ersten Preis für Jachten der Klasse „A", bestehend in einem, vom Kaiser gestifteten Becher. „Navahoe" kam als zweites Fahrzeug an's Ziel, und Kaiser Wilhelms „Meteor" als drittes.

— Dem Londoner „Standard" wird aus Tientsin gemeldet, daß der Prinz Tuan, welcher seit den Boxer-Unruhen her Justizflüchtling ist, in lebhaftem Verkehr mit der Regierung stehe, und daß sein Sohn in aller Stille zum Generalleutnant ernannt sei und bei den Truppen in Peking stehe.

— In Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kaisers, vortheilhafte amerikanische Einrichtungen einzuführen, hat der preußische Eisenbahnminister die Erweiterung des amerikanischen Gepäck-Checksystems angeordnet, mit welchem bisher an der Hamburg-Berliner Bahn Versuche gemacht wurden.

— Der Vatikan befindet sich gegenwärtig in einer verzwickten Lage. Er möchte gerne die Wünsche der Ver. Staaten betreffs der Kirchenländereien auf den Philippinen erfüllen, zugleich aber würde er gerne die Verantwortlichkeit für die Ausweisung der Mönche auf jenen Inseln von sich abschütteln.

— Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht einen, in satirischem Ton gehaltenen Artikel über die Thatsache, daß J. Pierpont Morgan am 3. Juli mit dem Kaiser Wilhelm an Bord der Kaiser-Jacht „Hohenzollern" frühstückte. Das Blatt bemerkt: „Ohne sein Checkbuch wäre Herr Morgan nie des Kaisers Gast geworden."

— Die Beweisaufnahme in der Robbenfang-Streitsache zwischen Rußland und den Ver. Staaten vor dem Schiedsgericht ist zum Abschluß gelangt, und Dr. Asser, Mitglied des holländischen Staatsrathes, wird in Bälde seine Entscheidung abgeben. Beide Parteien glauben, daß dieselbe zu ihren Gunsten ausfallen werde.

— Der halbjährliche Bericht über den Schiffsverkehr im Hamburger Hafen ist veröffentlicht worden. Derselbe zeigt, daß während des mit dem 30. Juni abgelaufenen Halbjahrs 6401 Schiffe in Hamburg ankamen, eine Zunahme gegen das vorhergehende Halbjahr um 370. Die Gesammttonnenzahl der einlaufenden Schiffe betrug 4,318,517 oder 159,260 Tonnen mehr, als im vorhergehenden Halbjahr.

— Der Werth der Gesammtausfuhr aus Deutschland nach den Ver. Staaten während des, mit dem 30. Juni abgelaufenen Jahres betrug $101,714,064, eine Zunahme um $1,827,050 gegen das Vorjahr. Die Zahlen des eben abgelaufenen Jahres haben eine höhere Ziffer erreicht, als je ein Jahr vorher. In 1898 betrug der Werth $74,250,000; 1899 $84,000,000; 1900 $98,800,000, und 1901 $99,887,014.

— Anläßlich der, kürzlich erfolgten Schließung der Schulen, welche von relegiösen Orden geleitet werden, die sich nicht dem französischen Vereinsgesetz unterwerfen wollten, erfolgte eine Interpellation in der Abgeordnetenkammer. Premierminister Combes antwortete, daß die Regierung fest entschlossen sei, keine Umgehung des Vereinsgesetzes zu dulden. Die Regierung erhielt mit 333 gegen 206 Stimmen ein Vertrauensvotum.

— Anläßlich der Feier des Tages, an dem vor nunmehr 24 Jahren Papst Leo den Stuhl bestiegen hat, wurde im Vatikan eine glänzende Festlichkeit veranstaltet. Der ganze päpstliche Hof und Tausende von Mitgliedern der in Rom vertretenen katholischen Gesellschaften waren anwesend. Nach Schluß der Huldigung und der Salbungs-Zeremonie wurde eine große Anzahl Tauben, die von vielen Orten Italiens gesandt worden waren, in Freiheit gesetzt, und jedes dieser Thiere trug an einem Fuß ein Papierröllchen, das von der Feier Kenntniß gibt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Hohenzollern nach Italien; Zeeland und La Campine nach Belgien; Potsdam nach Rotterdam; Lucania nach Liverpool; Furnessia nach Glasgow; Minnehaha nach London; Mexiko nach Havana; Coama nach Portoriko; Maracaibo nach Südamerika.

Lokalbericht.

Aus dem Gesundheitsamt.

Eine statistische Ungeheuerlichkeit, die man amtlich aufzutischen wagt.

Im Gesundheitsamt scheint man sich noch immer nicht darüber klar geworden zu sein, daß Chicago nicht mit demselben Maße gemessen werden kann, wie Städte, in denen es „schon immer so gewesen ist, wie jetzt". Man zieht deshalb Vergleiche zwischen der durchschnittlichen Lebensdauer Derer, welche hier vor dreißig Jahren oder länger gestorben sind, und der, welche diesem Jammerthale im Jahre 1898 Valet sagten. Aus dem Unterschiede in den Zahlen rechnet man alsdann heraus, daß sich die durchschnittliche Lebensdauer innerhalb des zwischen 1869 und 1898 liegenden Zeitraumes verlängert habe von 13.9 auf 29.4.—Man zieht nicht in Betracht, daß es in den Sechziger Jahren in unserem jungen Gemeinwesen nur verhältnißmäßig wenig alte Leute gab. Daß durch Verbesserung der sanitären Einrichtungen hier wie anderswo der Kindersterblichkeit um etwas engere Schranken gezogen worden sind, kann und soll natürlich nicht bestritten werden. Auch ist es eine erfreuliche Thatsache, daß man's in Chicago, unter halbwegs günstigen Verhältnissen, zu einer hübschen Lebensdauer bringen kann. Etwa ein Fünftel aller Personen, die jetzt hier „mit Tod abgehen", hat es auf über 60 Jahre gebracht. Von den 453 Todten der vorigen Woche hatten 87 diese Altersgrenze überschritten, und das durchschnittliche Alter der 87 betrug 72.2 Jahre. Einer, der über 85 Jahre alt geworden ist, hatte 72 Jahre lang in Chicago gelebt; 48, deren Durchschnittsalter sich auf 74 Jahre bezifferte, waren in Chicago durchschnittlich mehr als 32 Jahre lang ansässig gewesen.

Die Zahl der Todesfälle (453) war in voriger Woche um 56 höher als in der Vorwoche. Die Zunahme entfiel auf: gewaltsame Todesarten (21), Herzkrankheiten (11), Lungenentzündung (13) und Nierenkrankheiten (10). Es gelangten nur 92 Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Meldung, darunter zwei Blatternfälle.

Kurz und Neu.

* Die Leiche des seit dem 3. Juli vermißten 23 Jahre alten James Rollins wurde heute nahe der Halsted Str.-Brücke aus dem Chicago-Fluß gezogen. Man vermuthet, daß der junge Mann, der kränklich war, infolge temporären Irrsinns in's Wasser sprang.

* An Harlan Ave. und Lake Str., Oak Park, wurden gestern früh drei von einem Krankenbesuche heimkehrende junge Damen von drei jungen Männern überfallen. Einer der Jünglinge legte seinen Arm um die Taille der einen Maid, worauf deren Freundin ihm einen Schlag in's Gesicht versetzte. Darob wüthend, fiel der traurige Bursche über sie her und vermesserte ihr das Gesicht. Er wurde verhaftet. In der Revierwache gab er seinen Namen als Wm. Weil an. Sein Opfer weigert sich, ihren Namen zu nennen.

O'Donnell & Brady.

Jener will als öffentlicher Nachlassenschafts-Verwalter abdanken, aber nicht „bedingungslos."

Pat. H. O'Donnell, der wegen Verschwörung zur Behinderung der Rechtspflege zu einer Geldstrafe verurtheilte Anwalt, will nun doch der Aufforderung des Gouverneurs Folge geben und sein Amt als öffentlicher Nachlassenschafts-Verwalter niederlegen. Er soll aber nicht im Sinne haben, freiwillig auch diejenigen Hinterlassenschaften aus den Händen zu geben, deren Ordnung ihm bereits übertragen worden ist. — Herr O'Donnell war in den letzten Tagen verreist. Er hat nämlich bei Festlichkeiten, die an verschiedenen Plätzen in Zentral-Illinois zur Feier des Vierten Juli veranstaltet wurden, als Festredner auftreten müssen.

Die Gerüchte, daß O'Donnell und Brady ihre Theilhaberschafts-Verhältniß aufzugeben beabsichtigen, werden als unbegründet bezeichnet. Die Beiden, heißt es, seien so gute Freunde wie je und hegten außerdem die zuversichtliche Hoffnung, daß das über sie gefällte Urtheil vom Staats-Obergericht umgestoßen werden wird, wenn auch nur aus technischen Gründen. Ihre Hoffnungen sind neuerdings dadurch bestärkt worden, daß das Staats-Obergericht in dem Prozeß, welcher der Hulda Cohen wegen angeblicher Hehlerei gemacht worden ist, das Strafurtheil umgestoßen hat, mit der Begründung, es könne Niemand verurtheilt werden auf das durch sonst nichts unterstützte Zeugniß von zwei Personen hin, die selber Mitschuldige an dem betreffenden Vergehen gewesen.

Die Abwasserbehörde auf Reisen.

Sämmtliche Mitglieder der Abwasserbehörde unternahmen heute Nachmittag eine Fahrt nach dem Illinoisfluß, dessen Anwohner der Behörde bedeutende Schadenersatzansprüche übermittelt haben. Die Behörde unternimmt die Fahrt, um die Stichhaltigkeit dieser Ansprüche an Ort und Stelle zu untersuchen und für die Dauer der Untersuchung ist eine volle Woche in Aussicht genommen. Die geltend gemachten Ansprüche rühren von der Ueberschwemmung her, welche durch den Bruch der Dämme bei Henry und Copperas Creek verursacht wurde. Die Behörde ist für die Dämme und die Schiffbarkeit des Illinoisflusses verantwortlich.

Die Mitglieder der Behörde werden morgen Nachmittag in Peoria einer Versammlung beiwohnen, um die Ansichten der Bewohner des Distrikts betreffs Hinwegräumung der Dämme entgegenzunehmen. Am nächsten Montag wird die Behörde wahrscheinlich entscheidende Schritte in der Angelegenheit thun.

Die Ferienschulen.

Die fünf Ferienschulen wurden heute Morgen eröffnet, doch von allen den Schülern, die sich angemeldet hatten, konnten nur zwei Drittel Aufnahme finden. Superintendent Frank Darling hat 96 Lehrer für diese Schulen zur Verfügung und die Zahl der Schüler, welche Aufnahme fanden, belief sich auf 3000, während sich über 5000 gemeldet hatten. Nach der Ansicht des Herrn Darling könnte während der Ferienzeit noch eine große Anzahl von Schulen mit Kindern gefüllt werden, wenn nur das Geld zur Bestreitung der Kosten vorhanden wäre. Die augenblicklich für diesen Zweck verwendeten Schulen sind die folgenden: Adams-Schule, Townsend und Locust Str.; Burr-Schule, Ashland und Wabansia Ave.; Goldsmith-Schule, 210 Maxwell Str.; Washington-Schule, Morgan und Erie Str. und für verkrüppelte Kinder die Fallow-Schule, Wallace und 42. Str. Es soll außerdem in einer noch zu bestimmenden Schule ein Zimmer für den Unterricht blinder und taubstummer Kinder eingerichtet werden.

Der Unterricht in den Ferienschulen wird eine Dauer von 6 Wochen haben.

Jäher Tod.

Louis Grenzenberg wurde gestern in seiner Wohnung, Nr. 5708 Marshfield Ave., entseelt vorgefunden. Er soll sich in letzter Zeit, nachdem ihn seine Frau verlassen hatte, dem Trunke ergeben gehabt haben. Es wird vermuthet, daß Alkoholismus seinen Tod verursachte. Der Verstorbene war 40 Jahre alt, und ein Arbeiter.

In seiner Zelle in der Revierwache zu Hyde Park starb gestern — wie vermuthet wird, an Alkoholismus — der Schankkellner Joseph Deslauers, der am 3. Juli unter der Anklage des unordentlichen Betragens verhaftet worden war. Richter Quinn hatte sein Verhör auf heute verschoben. Die Leiche des Verstorbenen, der Nr. 6247 State Str. logirte, wurde nach Bilgers Bestattungsgeschäft, Nr. 5133 Lake Ave., geschafft. Deslauers hatte angegeben, 39 Jahre alt zu sein.

* Klaus Madderon, ältestes Mitglied der aus den Niederlanden stammenden Ton-Familie, deren hiesige Angehörige die stattliche Zahl von 500 erreichen, ist am Samstag in seinem 83. Lebensjahr gestorben. Das Begräbniß findet morgen von der holländischen Kirche in Roseland nach Mount Greenwood statt. Am 24. Juli wird die jährliche Zusammenkunft der Mitglieder der Ton-Familie in Thornton abgehalten.

* Die Anstreicher William Atgar und William Bartholm geriethen heute Morgen, während sie am Rialto Elevator, 104. Straße und Calumet Fluß, beschäftigt waren, miteinander in Streit. Atgar zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse hinter seinem Mitarbeiter her, welcher die Flucht ergriff und in die rechte Hand getroffen wurde. Die Wunde ist nicht gefährlich.

Kriminalgericht.

Die Beweisaufnahme in Sachen Streeter und Genossen abgeschlossen.

Die Staatsanwaltschaft brachte heute Mittag die Beweisaufnahme gegen Streeter und Genossen („Billy" McManners, Henry Hoeldtke und William Force) zum Abschluß. Chas. Hughes, der Anwalt Streeters, hielt dann im Namen der Vertheidigung die Eröffnungs-Ansprache an die Jury. Der Richter wird wahrscheinlich erst morgen entscheiden, ob eine schriftliche Erklärung, welche der Angeklagte William Force zu Protokoll gegeben hat, und laut welcher kurz vor der Tödtung des Kirk Streeter selber in seiner Hütte am Seeufer ein Repetirgewehr ergriffen habe, hinausgeeilt und erst nach geraumer Zeit zurückgekehrt sei, mit der Angabe, er habe die Schutzhütte der Wächter voller Löcher geschossen. — Diese Angabe deckt sich mit den Aussagen, welche „Jumping Sam" Protine, der Kamerad des Kirk, über die Zahl der Männer gemacht hat, welche auf ihn und Kirk schossen. Protine hat McManners, Hoeldtke und einen dritten Mann feuern sehen; nach dem, was Force zu Protokoll gegeben hat, müßte Streeter der Dritte im Bunde gewesen sein.

Louis Spronz, der wegen Hehlerei zu sechsmonatlicher Haft im Arbeitshause und einer größeren Geldbuße verurtheilt worden ist, wurde heute auf ein Habeas Corpus-Gesuch seines Vertheidiger hin von Richter Chetlain auf freien Fuß gesetzt. Der Richter entschied, daß Spronz, der seine Freiheitsstrafe bereits verbüßt hat, der Geldstrafe wegen nicht festgehalten, bezw. zur Abarbeitung der Geldbuße nicht gezwungen werden könne.

Toombs läßt sich taufen.

Der zum Tode verurtheilte Mörder Toombs glaubt, daß er den schweren Gang am Freitag noch nicht anzutreten braucht. Auch sein Vertheidiger George Walters hegt eine solche Hoffnung. Er wird in Begleitung von Frau Toombs dem Gouverneur einen Besuch abstatten und glaubt, daß er einen Aufschub der Hinrichtung erlangen wird. Bekanntlich sollte Toombs schon am 13. Juni den Galgen besteigen, doch bewilligte der Gouverneur einen Aufschub bis zum 11. Juli.

Seit Verkündigung des Todesurtheils erhält Toombs die Besuche des katholischen Pfarrers O'Brien, der ihm, dem die biblische Geschichte vollständig unbekannt war, Unterricht in der christlichen Religion ertheilt. Unter der Anleitung des Geistlichen studirte der Gefangene den Katechismus, betet häufig und wurde vor einigen Tagen getauft. Heute Morgen empfing er das Abendmahl und erklärte, daß er vollkommen glücklich sei.

Alligator-Jagd.

Im Chicago-Flusse, an der 12. Str.-Brücke, wurde heute ein Alligator gefangen, nachdem ein Polizist vier Revolverschüsse auf ihn abgefeuert hatte, und nachdem James Burke, ein Brückenbauer, beim Versuche, den Saurier aus dem Wasser zu fischen, in den Fluß gefallen war. Der Polizist Daniel McCarthy ließ den Polizeiwagen kommen, um das $2\frac{1}{2}$ Fuß lange Ungethüm nach der Revierwache zu transportiren.

Burke aber weigerte sich, das Viech an den Polizisten abzutreten. Er behauptete, daß er es, nachdem er ihm eine Schlinge über den Kopf geworfen, aus dem Flusse gezogen habe, es mithin seine Jagdbeute sei. Dabei blieb es. Burke hat das Biest vorerst in einem Fasse untergebracht, welches, mit Wasser gefüllt, unter der Brücke steht.

Doppelhochzeit.

Richter Murphy traute heute im County-Gebäude, zum ersten Male seit langen Jahren, zwei Schwestern. Das erste Paar, welches von ihm heute getraut wurde, war die 19jährige Bessie Grulick und Roß Hinchman von South Bend, Ind., das zweite Paar die 30jährige Amelie Grulick und Edwin N. Pearson, 29 Jahre alt, wohnhaft Nr. 6318 Yale Ave., Chicago. Erst nach längeren Debatten willigte die jüngere Schwester ein, sich mit ihrem Auserkorenen zuerst in die Rosenfesseln der Ehe schmieden zu lassen. Beide Bräute stammen aus Indiana.

Kurz und Neu.

* Polizisten der Chicago Ave.-Bezirkswache zogen heute Morgen am Fuße der Superior Straße die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Wasser, welche nach Smith's Morgue, 137½ Chicago Avenue, befördert wurde. In einer Tasche der Leiche fand man Bürgerpapiere mit dem Namen Adolph Beck, doch weiß man nicht, ob das der Name des Verstorbenen ist. Der Todte war etwa 45 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und 175 Pfd. schwer. Die Leiche muß ihrem Aussehen nach bereits mehrere Tage im Wasser gewesen sein, doch ist Niemand, auf den die obige Beschreibung paßt, in den letzten Tagen als vermißt gemeldet worden.

* Der Antrag von Frank Jäger, dem Präsidenten der Model Gold Mining Company, die Amtsentsetzung des am Samstag von Richter Tuthill für die genannte Gesellschaft ernannten Massenverwalters Ralph Thatcher bezweckend, wurde heute Morgen von Richter Tuthill unter der Begründung abgewiesen, daß die dem Anwalt des Klägers John Marshall zugegangene Mittheilung ungenügend war und außerdem der Fall vor Richter Dunne zur Verhandlung kommen würde, weshalb er — Richter Tuthill — es nicht für statthaft halte, eine Entscheidung zu treffen. Die Sache kommt wahrscheinlich schon morgen vor Richter Dunne zur Verhandlung.

Eine Fabel aus der Prairie.

Von Otto Bromber.

Mitten in der Prairie im Westen des Landes ließ sich eines Abends ein Farmer nieder, um hier — ermüdet von dem weiten Ritt—sein Nachtlager aufzuschlagen. Sein schönes Roß, das ihm stets ein treuer Begleiter gewesen war, that desgleichen und lagerte sich neben ihn in's hohe, dürre Gras. Als nun einige Stunden verflossen waren, und die Prairie-Eulen und Fledermäuse über die mondbeschienene Gegend flatterten, war es dem Farmer, als stünde neben ihm ein wildes Roß, das sich — wie sonderbar! — mit seinem Pferde unterhielt.

„Warum dienst Du einem Herrn?" fragte der Wildling. „Stehe doch auf und eile mit mir in die goldene Freiheit; jetzt eben ist die beste Gelegenheit."

„Nicht doch," erwiderte des Reiters Kamerad, „meine Freiheit besteht in der Erfüllung meiner Pflichten, die mich den Menschen nützlich macht." — —

Als der Morgen kam, schwang sich der Farmer auf den Rücken seines treuen Rosses und eilte seinem Gehöft zu. Dort angekommen, erblickte er zu seinem Schrecken eine lange Rauchwolke. „Die Prairie brennt!" rief er, „die Prairie brennt!" — Sofort wurde das Pferd in den Stall gebracht und die Umgegend der Farm von den dürren Gräsern befreit.

Als sich das Feuer näherte, kamen zahlreiche Büffel und wilde Pferde, die in ihrer Todesangst dem heranschnaubenden Element zu entrinnen suchten. Wie erdröhnte unter ihren Füßen der Boden! Wie prasselte und schnalzte die Gluth des nahenden Brandes! — Kaum war der furchtbare Brand vorüber, als durch die glühende Asche ein Pferd heransprang, das vor dem Thore der Farm verendend niederstürzte. Und welches Roß war es wohl? Dasselbe, welches in letzter Nacht so verführerisch von der goldenen Freiheit der Prairie gesprochen hatte!

Zum zweiten Male geschieden.

Das Zivilgericht von Monaco hat in geheimer Verhandlung die Trennung der Ehe und die Aufhebung der Gütergemeinschaft des Fürsten Albert von Monaco und seiner Gemahlin in zweiter Ehe, der Fürstin Alice, ausgesprochen.

Fürst Albert von Monaco, der im 54. Lebensjahre steht, war in erster Ehe mit Lady Douglas-Hamilton verheirathet; diese Ehe ist aber 1880 von der römischen Kurie für nichtig erklärt und aufgelöst worden, worauf die geschiedene Fürstin sich mit dem Grafen Tassilo Festetics vermählte. Aus ihrer Ehe mit dem Fürsten von Monaco lebt ein Sohn, der 1870 geborene Erbprinz Ludwig von Monaco. Fürst Albert vermählte sich neun Jahre nach der Auflösung seiner ersten Ehe zum zweiten Male, und zwar mit der verwittweten Herzogin Alice von Richelieu, die eine geborene Heine ist und aus der Familie des Dichters Heinrich Heine stammt. Die nunmehr geschiedene Fürstin von Monaco ist 44 Jahre alt und hat aus ihrer ersten Ehe einen Sohn, den Herzog Armand v. Richelieu.

Ueber die Gründe, die zur Trennung der Ehe geführt haben, wird von unterrichteter Seite geschrieben: Es war in Monaco und in der ganzen Riviera längst kein Geheimniß, daß die etwas exzentrische Fürstin gegen ihren viel auf Reisen befindlichen und ernsten Studien obliegenden Gatten eine tiefe Abneigung empfand und sich in seiner Abwesenheit, so gut es eben ging, mit einem jungen portugiesischen Komponisten zu trösten suchte, dessen werthlose Opern in Monaco mit unerhörter Pracht zur Aufführung gelangten. Vor einigen Jahren schon weilte die Fürstin lange Zeit fern vom Hofe, nur ihrer Liebe lebend, unbekümmert um den Spott der Welt und Halbwelt, die das kleine Fürstenthum bevölkert. Schon damals hieß es, daß sie die Scheidung wünsche, um sich ganz ihrem Isidor hingeben zu können. Diese Gerüchte mußten aber bald verstummen, denn die Fürstin zog eines Tages mit großem Pomp in Monaco ein und wurde von ihrem glücklichen Gatten und den Pächtern und Gästen der Spielhölle mit allen ihr gebührenden Ehren empfangen. Das neu gefestigte Eheglück scheint aber nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn der Fürst reiste mehr wie zuvor in der Welt umher, und der kleine portugiesische Tonkünstler konnte, dank der Kunstförderung der Fürstin, seine traurigen Opern auch an größeren Bühnen zur Aufführung bringen und sich in den hervorragenden französischen und italienischen Blättern „Maestro" schimpfen lassen. Diese Geschmacksverirrung seiner Gattin konnte der Fürst nicht länger ertragen, und deshalb hat er sich scheiden lassen.

Bismarcks Doppelgänger.

Zu Lebzeiten Bismarcks gab es unter den Bergleuten der Grafschaft Mansfeld (Provinz Sachsen) Einen, der eine entfernte Aehnlichkeit mit dem großen Reichskanzler besaß und darob nicht wenig stolz war. Eines Sonntags Nachmittags saß er im Wirthshaus zu Hettstädt mit einigen Kameraden vom Schacht und renommirte wieder einmal mit dieser seiner Aehnlichkeit: „Ich wäre awer au Bismarcken alle Dage ähnlicher", sagte er, „nu fäl'n mer blos noch drei Pfund, denn bin ich au so schwär, wie Bismarck." — „Na, die fäl'n Der awer sicher an'm Jehärne", antwortete einer der Zuhörer.

— Auch ein Grund. — Herr (zum Beamten): „Wieso haben Sie denn so plötzlich geheirathet?" — Beamter: „Ich brauchte dringend einen kleinen Urlaub und auf andere Weise war er nicht zu kriegen!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagspost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagspost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Republikanische Bescheidenheit.

An Selbstachtung scheint es weder der Administration, noch den republikanischen Senatoren und Abgeordneten zu mangeln. Der Präsident hebt in jeder seiner öffentlichen Reden die ganz außerordentlichen und eigentlich noch nie dagewesenen Leistungen seiner Mitarbeiter hervor, und die Herren Mitarbeiter können daraufhin nicht verfehlen, sich in mindestens ebenso schmeichelhaften Ausdrücken über den unvergleichlichen Theodore Roosevelt auszusprechen. So lobt keiner sich selbst, aber einer lobt immer den andern, und das Volk ist ganz starr vor Staunen über die seltene Bescheidenheit und Neidlosigkeit seiner hervoragendsten Politiker. Statt der sonst üblichen Eifersüchteleien, Ränke und Anfeindungen sieht es in der Roosevelt'schen Familie nichts als Liebe und gegenseitige Bewunderung. Der Präsident zeigt sich auch darin als geborener Aristokrat oder Herrenmensch, daß er sich über seine Untergebenen viel zu erhaben dünkt, um sie beneiden zu können. Wie ein Fürst von Gottes Gnaden noch immer unendlich hoch über dem größten seiner Unterthanen steht und erst durch seine Anerkennung das Verdienst in's rechte Licht stellt, so ist auch Roosevelt so unvergleichlich mehr, als Root, Taft, Wood oder sonst Jemand, daß das Lob, das er ihnen spendet, ihr schönster Lohn ist.

Nebenher ist es aber gar kein schlechter Gedanke, das Volk einen Einblick in die herzlichen Beziehungen des Präsidenten zu seinen Gehilfen nehmen zu lassen. Der Amerikaner liebt bekanntlich einen Mann, der „zu seinen Freunden hält" und seine Erfolge nicht blos seiner eigenen Klugheit zuschreibt. Daraus mag es sich erklären lassen, daß beispielsweise die republikanische Staatskonvention von Minnesota bereits die Wiederaufstellung des Herrn Roosevelt verlangt hat, obwohl die Senatoren und Abgeordneten gerade jenes Staates zu den hitzigsten „Rebellen" gegen die kubanische Reziprozitätsbill der Administration gehörten. Der Durchschnittsfachpolitiker, der den Staatskonventionen ihr Gepräge aufzudrücken pflegt, hat in der Regel sehr scharfsinnige Ansichten über die Eigenschaften, auf Grund deren man den „Winner" im politischen Rennen heraussuchen kann.

Dem Beispiele des Präsidenten folgen seine Parteigenossen im Kongresse. Auch sie sind zu der Erkenntniß gelangt, daß sie ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen. Selbstverständlich darf der einzelne Staatsmann nicht sagen, was er selbst für das Vaterland gethan hat und wie viel Dank es ihm schuldet, aber die Thätigkeit des gesammten Kongresses rühmend hervorzuheben, kann keinem seiner Mitglieder verwehrt sein. Demgemäß erklären alle republikanischen Senatoren und Abgeordneten den Zeitungsberichterstattern gegenüber mit erfrischender Einmüthigkeit, daß die verflossene Tagung zu den fruchtbarsten in der ganzen amerikanischen Geschichte gehört hat, und daß die Volksvertreter, soweit sie der Mehrheitspartei angehören, mit dem denkbar besten Gewissen vor ihre Wähler hintreten können. Was allenfalls „noch nicht zustande gekommen wäre", wie die Erfüllung unserer Ehrenpflicht gegen Kuba oder ein Gesetz gegen die Trusts, würde in der kurzen Wintertagung „ganz bestimmt" nachgeholt werden.

Und was bedeuteten denn auch schließlich die paar Unterlassungen im Vergleiche mit den schier zahllosen Vollbringungen dieses Kongresses? Sogar Herr Cannon von Illinois, der „Wachhund des Schatzamtes", geräth in helle Begeisterung, wenn er auf letztere zu reden kommt. Allerdings hat er noch vor einigen Wochen das Haus darauf aufmerksam machen zu müssen geglaubt, daß es eine unerhörte Verschwendung triebe und mit seinen wahnwitzigen Bewilligungen nicht nur den Ueberschuß erschöpfen, sondern auch ein Defizit schaffen würde, aber das war natürlich nur eine nicht ernst gemeinte Kapuzinerpredigt. Heute erklärt er mit freudiger Rührung, daß der jüngst verflossene Kongreß sehr rühmenswerthe Vorkehrungen getroffen habe, um „die Ueberschüsse unter das Volk zu vertheilen", und unter diesen Vorkehrungen hebt er besonders hervor die Bewilligungen für öffentliche Gebäude, für Fluß- und Hafenverbesserungen, für den isthmischen Kanal und die Bewässerung der Oedländereien im Felsengebirge. Also selbst die niederträchtigen Raubzüge gegen die Steuerzahler, gegen welche frühere Präsidenten sogar ihr Veto einlegten, werden der republikanische Mehrheit des siebenundfünfzigsten Kongresses als Glanzleistungen nachgerühmt! Es soll Leute geben, die so häßlich sind, daß sie wieder schön erscheinen. Gibt es vielleicht auch Staatsmänner, die so dreist sind, daß man sie für schüchtern halten könnte?

Die harmlosen Trusts.

So sehr liegt unserem verehrten Präsidenten die Sorge um das überhandnehmende Trustwesen (oder Trustunwesen) am Herzen, daß sie ihm sogar in der Sommerfrische keine Ruhe läßt und er dort im Schweiße seines Angesichts in Verbindung mit seinem Spezial-Trusttödter Generalanwalt Knox und einigen Getreuen unermüdlich pflegt, wie man sich dem Uebel am ehesten und sichersten gesteuert werden könne.

Es ist zwar dabei noch nichts Ersprießliches herausgekommen und nach aller Voraussicht wird auch nichts dabei herauskommen — aber es ist doch ein schönes Beispiel von Pflichttreue und landesväterlicher Fürsorglichkeit. Es gibt den unermüdlichen „Hofberichterstattern" und Editoren einer getreuen Administrationspresse fruchtbaren Stoff zu rührsamen Korrespondenzen und beweglichen Leitartikeln, mag auch in dem bevorstehenden Wahlfeldzuge zur größeren Ehre der republikanischen Partei und zu Nutz und Frommen ihrer Aemterjäger sich verwerthen lassen.

Inzwischen ist aus der Regierungsdruckerei eine Schrift hervorgegangen, welche dieselbe Sache von der entgegengesetzten Seite behandelt. Der Leiter des Zensus-Amtes hat von einem seiner Untergebenen eine statistische Zusammenstellung anfertigen lassen über den Antheil der Trusts an der gewerblichen Thätigkeit des Landes, welche zu beweisen unternimmt und angeblich wirklich beweist, daß besagter Antheil kaum der Rede werth sei und die gefürchteten Trust-Oktopusse doch eigentlich — „im Verhältniß genommen" — recht unbedeutende, harmlose Geschöpfchen seien, über die man sich ganz unnöthig aufgeregt habe.

Mit großem Zahlenaufwande — (und Zahlen lügen bekanntlich nie: es **wird** nur viel damit gelogen) — stellt die besagte Schrift ein Bild der Industrieen des Landes zusammen, worin die Trusts fast so schwer zu finden sind, wie die zu suchende Figur auf den sog. Vexirbildereien.

An der letztjährigen industriellen Waarenerzeugung des Landes im Gesammtwerthe von rund 13,000 Millionen Dollars, waren darnach die sämmtlichen sogenannten Trusts und monopolistischen Korporationen mit nur ungefähr 1667 Millionen Dollars betheiligt, etwa einem Achtel des Gesammtbetrages.

Demokratische Freihändler und andere böse Menschen haben den republikanischen Hochzolltarif als die Mutter der Trusts hingestellt, welche letztere unter dem nahrhaften Einflusse der hohen Schutzzölle dermaßen gewachsen und stark geworden seien, daß ihnen gegenüber die unabhängigen Gewerbe immer mehr in die Enge geriethen und das ganze Volk ihnen tributpflichtig geworden.

Die veröffentlichte, von einem bewährten Lohndiener der „Geschützten" verfaßte Beruhigungsschrift stellt dem entgegen die amerikanische „Trustindustrie" als winziges, schwächliches Zwerglein dar und stellt ihm die unabhängige, unvertrustete Industrie als machtgewaltigen, kraftstrotzenden Riesen entgegen, siebenfach überragend das Zwerggebilde.

Die Schrift enthält eine statistische Tafel, wonach, an der Zahl der beschäftigten Arbeiter gemessen, beispielweise die sämmtlichen Nahrungsmittel-Industrieen nur zu etwa 10 Prozent sich in den Händen sog. Trusts befinden; in den Leder-Industrieen nur 4.5 Prozent; von den Webstuhl-Industrieen nur 3.7 Prozent; von der Holz-Industrie gar nur 2 Prozent; selbst in den Eisen- und Stahlgewerben (trotz des „Billionen"-Stahltrust) nicht mehr als 20 Prozent. Alles in Allem genommen ist hiernach des Verhältniß der Trust-Industrieen zu den unvertrusteten wie 7½ zu 92½.

Und darum Räuber und Mörder! Darum das Geschrei über Trustherrschaft, Monopolwirthschaft, Volksberaubung! Darum die schweren Rathssitzungen in der präsidentlichen Sommerfrische.

Und — wie gesagt — Zahlen lügen nicht; aber es läßt sich vortrefflich damit lügen.

Hätte der Verfasser jener Schrift in Betracht gezogen und dargelegt, welche Rolle die Trusterzeugnisse, als die Erzeugnisse der zumeist grundliegenden Industrieen, in den übrigen Gewerbszweigen spielen: —wie z. B. das künstlich vertheuerte Produkt des Stahltrust gekauft wird und gekauft werden muß von unzähligen anderen Gewerbetreibenden, Maschinenbauern, Wagenbauern, Brückenbauern, Schlossern, Schmieden usw., von denen es verarbeitet wird und wie dabei nicht selten das selbe Stück Trustprodukt (Rohstoff oder Halbfabrikat) durch viele verschiedene Hände wandert, viele verschiedene Gestalten annimmt und in jeder dieser Gestalten von Neuem mit entsprechender Bewerthung in der industriellen Statistik erscheint — der Eindruck des Bildes wäre ein gründlich anderer geworden. Selbst dem Blödesten wäre klar geworden, wie die sog. unabhängigen Gewerbe zum großen und größten Theile in That und Wahrheit abhängig sind von den Trusts und deren Ausbeutung sich zu unterwerfen haben.

Freilich hätte alsdann die Schrift nicht Verwendung finden können als Das, wofür sie geplant ist — als republikanisches „Kampagne-Dokument".

Ein kritischer Tag.

Als ein kritischer Tag ersten Ranges steht der kommende 17. Juli vor der Thür. An diesem Tage werden die Vertrauensmänner von mehr als 200,000 verbündeten Weichkohlengräbern zu ernster Berathung sich einfinden, um über Streik oder Nicht-Streik ihre Entscheidung zu treffen.

Erginge die Entscheidung zu Gunsten des Ausstandes und käme somit zu der allgemeinen Arbeitssperre in der Hartkohlengegend ein ähnlicher Kriegszustand in den viel ausgedehnteren Gebieten der Weichkohlen-Gewinnung, so hätte es für die gepriesene Geschäfts-Prosperität höchst bedenklich geschellt.

Ein allgemeiner Stillstand der Kohlen-Industrie wäre schlimmer noch als selbst das gefürchtete Schreckgespenst eines allgemeinen Eisenbahnstreiks. Ohne Kohlen müssen auch die Eisenbahnen zum Stillstand kommen. Ohne Kohlen ruhen auch die meisten derjenigen Gewerbe nicht bestehen, die im Nothfalle ohne Eisenbahndienst sich behelfen könnten. Schwerlich ist für das nationale Geschäftsleben in allen seinen Zweigen, für alle Schichten und Klassen der erwerbsthätigen Bevölkerung ein größeres Unglück denkbar, als es heraufbeschworen werden würde durch andauerndes Verhindern der Hervorbringung des unentbehrlichen Heiz- und Krafterzeugungsstoffes.

Wenn nun trotzdem, angesichts solcher Unheils-Möglichkeit, noch nirgends Angst laut geworden ist, allenthalben das große und kleine Unternehmerthum voll Zuversicht in die Zukunft schaut, und selbst das empfindliche Geschäftsbarometer der Börse noch auf beständiges gutes Wetter deutet — so ist dafür nur **eine** Erklärung möglich.

Nämlich, daß die sogenannte Geschäftswelt im Großen und Ganzen der Masse der armen „ungebildeten" Arbeiter mehr gesunden Sinn, mehr Einsicht und mehr Rücksicht auf das Gemeinwohl zutraut, als die reichen und großmächtigen Herren des Hartkohlen-Trusts an den Tag gelegt haben.

Wäre der bevorstehende Arbeiter-Konvent von gleicher Rücksichtslosigkeit und Ueberhebung, von gleichem Dünkel und Machtkitzel erfüllt, wie jene pennsylvanischen Arbeitgeber, so würde das Verlangen nach Erklärung des Sympathie-Streiks willigen Ohren begegnen, und es wäre das öffentliche Unglück eines über das ganze Land sich erstreckenden, Millionen in Mitleidenschaft ziehenden industriellen Kampfes nicht abzuwenden.

Ein Glück deshalb, daß die Masse der Arbeiter, in deren Händen die Entscheidung liegt, sich ihr Ja oder Nein jedenfalls reiflich überlegen wird; und daß bei richtiger Ueberlegung auch das Interesse der Gesammtheit nicht zu kurz kommen kann. Nicht nur dem Gemeinwohl — sich selbst **und** ihren bedauernswerthen Genossen in der Hartkohlengegend werden die Weichkohlengräber durch Verweigerung des Sympathie-Streiks den bestmöglichen Dienst erweisen.

So erklärlich das bezügliche Verlangen der Hartkohlenleute, so kurzsichtig ist es, schon deshalb, weil der Fortbetrieb der Weichkohlen-Industrie es dieser ermöglicht, mit ihrem Erzeugniß einzudringen in die Hartkohlenmärkte. Wenn irgend etwas die pennsylvanischen Gruben-„Lords" zur Nachgiebigkeit gegenüber ihren Arbeitern zu bewegen vermag, so ist es die Furcht vor dem Verlust ihrer Märkte, der zu erwarten steht bei längerer Fortdauer des Streiks, wenn die bisherigen Verbraucher von Hartkohle sich an die Benutzung von Weichkohle gewöhnen.

Die Hartkohlengräber glauben, daß wenn um ihretwillen die ganze Kohlenindustrie zum Stillstand gebracht würde, die anderen geschädigten Unternehmer dann ihren vereinigten Einfluß auf den Hartkohlen-Trust aufbieten würden, damit dieser die Forderungen seiner Arbeiter erfülle.

Das unmittelbare Gegentheil würde die Folge sein.

* * *

Jetzt sind, soweit die Organisation ihrer Angestellten reicht, die Besitzer der Weichkohlengruben Freunde der Organisation. Sie sind es, weil sie gleich vielen Andern, das Handinhandgehen mit der „Union" für sich selbst von Vortheil gefunden. Durch Abschließung jährlicher Verträge mit dem Arbeiterverbande haben sie in ihrem Gewerbe Ordnung und Frieden gesichert, wo früher Anarchie und Kriegszustand herrschte. Durch gemeinschaftliche Feststellung der Löhne sind die Unternehmer der verschiedenen Grubengebiete einander gleichgestellt worden hinsichtlich der Grundbedingungen geschäftlichen Wettbewerbes; die alte halsabschneiderische Konkurrenz, unter welcher Arbeiter wie Arbeitgeber gelitten, ist damit in Wegfall gekommen. Oertliche Streitigkeiten über die Arbeitsbedingungen, wie sie früher bald hier und bald dort zu kostspieligen Wirren und Fehden führten, werden nunmehr auf geordnetem Wege durch schiedsgerichtliche Schlichtung zu friedlichem Austrag gebracht. Festigkeit der Lohnsätze und Sicherheit ununterbrochenen Betriebes ermöglichen den Grubenbesitzern, Lieferungsverträge auf längere Fristen und zu günstigeren Bedingungen abzuschließen, als sie dies früher zu thun vermochten.

Man hat hier, auf dem weiten Gebiete der Weichkohlen-Gewinnung, Alles erreicht, was in der Hartkohlengegend seitens der Arbeiter erst angestrebt wird. Hinweise auf die Zustände der Weichkohlen-Industrie bilden die stärkste Beweisführung zu Gunsten der Forderungen der organisirten Hartkohlengräber. Und es wird jetzt hier von Seiten der unionsfreundlichen Unternehmer den Besitzern der Hartkohlengruben der Rath ertheilt, gleichfalls durch Anerkennung der Union sich mit ihren Arbeitern zu vertragen und sich dadurch Ruhe und Frieden zu sichern.

Welche Wendung, falls nun die Organisation der Weichkohlengräber durch Erklärung des Sympathie-Streiks die Verträge brechen wollte, die sie mit den Arbeitgebern eingegangen ist! Dann erst könnten die Gegner der organisirten Arbeit die Mäuler aufreißen mit der Behauptung, daß den Gewerkschaften nicht zu trauen sei, und daß es nutzlos sei, sich mit ihnen auf Verträge einzulassen. Dann würden auch die Besitzer der Weichkohlengruben sich aus Freunden der Union in deren Gegner verwandeln, wenn sie sähen, wie der Arbeiterverband ihnen gegenüber wortbrüchig wird und ihnen rücksichtslos schwersten Schaden zufügt, trotzdem **sie** ihren Verpflichtungen gegenüber der Union treulich nachgekommen sind. Mit den Unternehmern der Hartkohlen-Industrie würden sie dann gemeinsame Sache machen in der Verwerfung und Bekämpfung der Arbeiter-Organisationen.

Alles, was die Organisation der Weichkohlengräber in jahrelangen, schweren Kämpfen sich erstritten und errungen hat, und dessen sie nun, Dank den jährlich abgeschlossenen Verträgen, seit fünf Jahren sich zu erfreuen gehabt: höhere Löhne, beständigerer Verdienst und sonstige günstigere Arbeitsbedingungen, würden auf's Spiel gesetzt und eingebüßt werden durch den Bruch der Verträge.

Dabei hätte man nicht einmal den Trost, den Genossen, denen man helfen wollte, auch wirklich genützt zu haben. Geschädigt hätte man sie, denn deren Kampf wäre dann hoffnungsloser, als er vorher war. Geschädigt hätte man auch durch das böse Beispiel des Wort- und Treubruchs die gesammte Gewerkschafts-Bewegung.

Daß die öffentliche Meinung die Arbeiter solchen Treubruchs nicht für fähig hält, das ist das Schöne an der Sache. Und man darf überzeugt sein, daß die Vertreter der größten amerikanischen Arbeiter-Gewerkschaft (denn solches ist die Organisation der Grubenarbeiter) sich des in sie gesetzten Vertrauens nicht unwerth zeigen werden. Der bevorstehende kritische Tag wird nach aller Voraussicht ohne Unheil vorübergehen.

Südafrikanische Zollpolitik.

Daß Südafrika jetzt, nach Beendigung des Boerenkrieges, vor einem mächtigen wirthschaftlichen Aufschwunge steht, darüber ist alle Welt einig. Die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen kann sich freilich nur allmälig vollziehen. Schon das Wegschaffen der Trümmer erfordert eine gewisse Zeit. Auch wird die Organisation der neuen Verwaltung noch viel Kopfzerbrechen verursachen. Ferner wird es nicht leicht sein, die nöthigen Arbeitskräfte zu beschaffen. So wird der wirthschaftliche Wiederaufbau Südafrikas nur nach und nach in Gang kommen, dann aber in kräftigem Tempo weitergehen. Darauf setzen alle Industrie- und Handelsvölker große Hoffnungen. Sie zu verwirklichen, werden allenthalben bedeutende Anstrengungen gemacht.

Die daran interessirten Kreise haben die Chancen ihres Absatzes nach Südafrika schon während des Krieges studirt, und sofort nach dem Frieden haben die Industriellen mancherlei Dispositionen getroffen, um rechtzeitig zur Stelle zu sein. Namentlich im Schiffsverkehr machte sich nach dieser Richtung eine große Regsamkeit bemerkbar. Die Vereinigten Staaten, Neuseeland, ja selbst das sonst etwas träge Oesterreich sind dabei, eigene Schiffsverbindungen nach Südafrika einzurichten. Merkwürdigerweise ist das doch in allererster Linie betheiligte England erst durch diese Rührigkeit der Konkurrenz aufgerüttelt worden.

Was da geschah, paßt so gar nicht zu der englischen Tradition der freien Konkurrenz. Die mächtige englische Industrie rief nach dem Staate. Dieser versagte seine Unterstützung nicht, und so wurde eine Expertenkommission nach Südafrika geschickt, die dort Untersuchungen über die Aussichten, die sich dem englischen Handel bieten, anstellen soll.

Die Anforderungen an die englische Regierung gehen aber noch weiter. Als Sprachrohr fungirt hierbei die einflußreiche Londoner Zeitung „Times", der namentlich die deutsche Konkurrenz höchst unbequem ist. Statt ihre Landsleute aufzufordern, das Versäumte rasch nachzuholen, ruft die „Times" die Geister einer engherzigen Wirthschaftspolitik wach. Schutzzoll, Vorzugseisenbahntarife und Schiffahrtsprämien sind, nach ihrer Ansicht, schuld, daß die deutsche Industrie dem ungeschützten Handel Englands eine so starke Konkurrenz bereite. Mit Recht dürfe da die Frage aufgeworfen werden, ob es gerecht oder vernünftig ist, daß die britischen Industriellen und Arbeiter, die so schwere Opfer für den Krieg haben tragen müssen, weiter von einem solchen unfairen Wettbewerb überholt werden.

Die neu erworbenen südafrikanischen Gebiete sollen dem Wettbewerbe offen stehen; aber jeder fremde Import dorthin, der sich "unfair advantages" der eben geschilderten Art erfreue, solle mit Ausgleichszöllen getroffen werden. Diese Maßregel werde nicht nur einen wohlthätigen Einfluß auf den englischen Handel haben, sondern auch engere Beziehungen zwischen den einzelnen Theilen des Reiches herstellen. Es sei gerecht, daß die Fremden, die von der Eröffnung des neuen Marktes profitiren wollten, auch etwas zu den Kosten beitrügen. — Ueber das Verhältniß Deutschlands zur südafrikanischen Zollfrage äußerte sich das „Berl. Tageblatt" vor Kurzem wie folgt:

Die thatsächliche zollpolitische Situation Südafrikas an sich und in Beziehung auf Deutschland ist gegenwärtig folgende: Zwischen Transvaal, resp. dem Oranjestaat, und Deutschland besteht ein vertragliches Meistbegünstigungsverhältniß. In den handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Britisch-Südafrika gilt das Abkommen, das zwischen Deutschland und England nebst Kolonien bis ultimo 1903 verlängert wurde. Kapland, Basutoland, Beschuanaland und Oranjestaat bilden einen Zollverein. Ende 1898 bereitete Cecil Rhodes den Eintritt Rhodesias in den Zollverein vor. Nach langen Verhandlungen schloß sich auch Natal an.

Durch die politische Einverleibung Transvaals in England wird der Handelsvertrag Transvaals mit Deutschland hinfällig. Die natürliche Folge ist, daß das Land in den Zollverein eingefügt wird. Das würde in dem Kräfteverhältnisse der Mitglieder eine merkliche Verschiebung bewirken. Die zukünftige Entwickelung Transvaals hängt ja mit von der Verbilligung des Lebensunterhaltes ab und diese von der Ermäßigung der Einfuhrzölle. In dieser Frage stößt die Entwickelung Transvaals aber auch auf den Widerstand der protektionistischen Farmer Natals. Es wird also zähe Kämpfe geben, bis sich die widerstreitenden Interessen über einen gemeinsamen Zolltarif für ganz Südafrika geeinigt haben. Aber erreicht wird dieses Ziel werden, ebenso wie ja auch die noch größeren zollpolitischen Reibereien und Streitigkeiten der australischen „Commonwealth" gehoben worden sind."

Die Herstellung eines südafrikanischen Zollvereins an sich wäre nun für Deutschland nicht schlimm; denn der neu zu vereinbarende Zolltarif des Vereins wird im Durchschnitt sicherlich niedriger sein als die jetzigen Zölle von Transvaal und Natal. Unangenehm würde die Sache erst dann, wenn der neue Zollverein Vorzugszölle für England einführte. Die Neigung dazu ist, wie aus den obigen Auslassungen der „Times" hervorgeht, in manchen englischen Kreisen vorhanden. Die Folge etwaiger südafrikanischer Differentialzölle wäre aber, daß Deutschland gegen die südafrikanische Bevorzugung Englands seinen Generaltarif anwendete.

Auf jeden Fall darf man auch in den Vereinigten Staaten auf Mittel und Wege bedacht sein, um einer zollpolitischen Benachtheiligung, die von Seiten Englands in Aussicht steht, vorzubeugen.

Lokalbericht.

Lebensmüde Erdenpilger.

Ein 16jähriges Mädchen vergiftete sich aus Liebesgram.

Der 72jährige Wm. Pyle, ein Patient des Garfield Park Sanatoriums, erschoß sich. —Harry Zetlow machte einen Selbstmordversuch.

Aus Verzweiflung über unerwiderte Liebe vergiftete sich gestern die 16jährige Ella Dritt, 4802 Shields Avenue, im Washington Park. Sie füllte an der Trinkfontäne einen Becher zur Hälfte mit Karbolsäure, leerte ihn bis zur Neige und starb, ehe die entsetzten Augenzeugen einen Arzt herbeiholen konnten. Es wird vermuthet, daß sie in Liebe zu einem jungen Manne entbrannt war, der davonlief, als sie zusammenbrach. Sie hatte ihn am Rockschoße gepackt; er aber riß sich los, schrie: „Sie hat sich getödtet!" und stürmte davon. Die Polizei bemüht sich, ihn zu ermitteln, in der Erwartung, daß er im Stande ist, nähere Aufklärung über die Beweggründe zu dem Selbstmord zu geben. Aus halb unverständlichen Aeußerungen, die sie im Todeskampfe machte, schlossen die Umstehenden, daß Kummer über eine unerwiderte Neigung sie dazu getrieben hatte, Gift zu nehmen.

Kurz nach neun Uhr hatte sie in der Apotheke von R. R. Bowen, No. 560 Ost 55. Straße, anderthalb Unzen Karbolsäure erstanden. Sie hatte angegeben, daß sie die Säure, mit Wasser stark verdünnt, zum Waschen des Gesichts verwenden wollte. Sie war ziemlich gut gekleidet, und da sie keineswegs aufgeregt zu sein schien, so wurde ihr das Gift anstandslos verabreicht.

Das Mädchen begab sich sodann nach der Trinkfontäne im Washington-Park und trank das Gift. Parkbesucher wurden erst auf sie aufmerksam, als ein junger Mann, hastig davoneilend, rief, daß sie Gift getrunken habe. B. Thompson, Nr. 620 O. 55. Straße, reichte der Unglücklichen den Arm und bemühte sich, sie nach einer Apotheke zu geleiten. An der 55. Str., wo letztere in den Park mündet, versagte der Lebensmüden die Kräfte. Sie wurde nach einem vor einem Schuhputzerstand stehenden Stuhl geleitet, und es wurde Dr. G. B. Brady, Nr. 5524 Drexel Ave., gerufen. Als der Arzt eintraf, hatte die Aermste das Bewußtsein verloren. Sie starb wenige Augenblicke später auf dem Stuhle. Ihre Leiche wurde per Ambulanz nach Mines Bestattungsgeschäft, Nr. 181 Ost 55. Str., geschafft.

In seinem Zimmer im Garfield Park Sanatorium, im Nachtgewande auf einem Schaukelstuhle sitzend und eine Bettdecke sorgfältig über seinen Schooß ausgebreitet, erschoß sich um vier Uhr Morgens der 72jährige Wm. Pyle. Er befand sich, schwer augenleidend, seit Oktober vorigen Jahres in der Heilanstalt. Da ihm gänzliche Erblindung drohte, machte er in einem Anfalle von Schwermuth seinem Dasein ein Ende. Er hatte einen Zettel des Inhaltes hinterlassen, daß man ihn im Falle eines plötzlichen Todes nicht vor Ablauf von drei Tagen beerdigen möchte. Der Verstorbene war Juwelier und Grundeigenthumsspekulant und hatte sich früher als Goldgräber in aller Herren Länder umhergetrieben.

Der 28jährige Harry Zetlow jagte sich gestern in der Schmiede von A. Krupp, Nr. 52—54 Law Ave., eine Kugel in den Kopf, nachdem er erklärt hatte, daß sein Vater ihn zum Hause hinausgejagt habe, und daß er diese ihm angethane Schmach nicht verwinden könne. Der Lebensmüde, dessen Eltern an 43. Ave. wohnen sollen, fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird.

Vincent Fremuth, Nr. 1483 Trumbull Ave., erlag im County-Hospital einer Kugelwunde, die er sich am 4. Juli in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte.

Für den letzten Gang.

L. G. Toombs, welcher wegen Ermordung von Carrie Larson zum Tode verurtheilt wurde, wird am nächsten Freitag das neue Schaffot, welches an die Stelle der seit dem Jahre 1874 in Gebrauch gewesenen Hinrichtungsmaschine tritt, „einweihen", falls ihm Gouverneur Yates keine weitere Galgenfrist gewährt. In Cook County wurden sieben Personen gehängt, ehe das nun in die Rumpelkammer geworfene alte Schaffot gebaut wurde, und seitdem haben 32 Todeskandidaten das verhängnißvolle Brett betreten, dessen Fall sie in die Ewigkeit beförderte. Der Gefängniß-Zimmermann E. R. Sherman hat die neue Maschine in einer Weise zusammengestellt, daß sie in 15 Minuten auseinandergenommen und wieder aufgestellt werden kann.

Das Rauchübel.

Eine Möglichkeit, der neuen Verordnung Gesetzeskraft zu sichern.

Wie bereits mitgetheilt, hat man nachträglich entdeckt, daß die einfache Mehrheit, mit welcher am vergangenen Montag die neue „Rauch-Ordnung" im Stadtrath durchging, zur Annahme der Maßregel nicht genügt. Durch dieselbe sollte nämlich eine neue Beamtenstelle geschaffen werden, wozu es der Einwilligung einer Zweidrittel-Mehrheit des Stadtrathes bedarf. Korporations-Anwalt Walker stellte nun fest, daß der dringend wünschenswerthen Maßnahme vielleicht zur Annahme verholfen werden könnte, wenn man die betreffenden Bestimmungen dahin abändern würde, daß das neue Inspektions-Bureau nicht eine Abtheilung für sich bilden, sondern dem Kommissär der öffentlichen Arbeiten unterstellt würde. Der Bureau-Vorsteher würde dann nicht ein vom Mayor zu ernennender Beamter, sondern ein den Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung gemäß auszuwählender Angestellter sein. Eine einfache Mehrheit würde in diesem Falle zur Annahme der Vorlage ausreichen; eine Zweidrittels-Mehrheit für die Maßnahme aufzutreiben, scheint nicht thunlich. Es fragt sich jetzt nur, ob der Mayor auf diese Aenderung wird eingehen wollen, welche ihm die Befugniß entziehen würde, eine wichtige Stelle in der Verwaltung nach eigenem Ermessen zu besetzen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Paul Weis

am 5. Juli im Alter von 24 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen gestorben ist. Begräbniß findet statt am Dienstag, den 8. Juli, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 464 N. Wood Str., nach der St. Bonifaziuskirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anton und Theresa Schmid, Eltern.
Carl und Martha Weis, Johann, Jim, George und Anna Schmid, Geschwister.
Martha und Augusta Schmid, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Theresia Wehere

im Alter von 77 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch Vormittag um 8.30 Uhr, vom Trauerhause, 231 Orchard Str., nach der St. Michaels Kirche, und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John A. Wehere, Sohn.
Theresia Kunz, Tochter.
Charles Kunz, Schwiegersohn.
Marie, Katharina, Charless F. Kunz und Clara Kunz, Enkel, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Franziska Mayer

im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Juli, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 736 W. 14. Str., nach der Hl. Dreifaltigkeitskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Frank Mayer, Gatte.
Frank Mayer, Louis Mayer, Otto Mayer, Söhne.
Julia Mayer geb. Staffen, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Minnie Plummer

am Sonntag Abend im Alter von 34 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 383 N. Marshfield Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Plummer, Gatte, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Christ. Beck

nach längerem Leiden am 5. Juli gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 157 Fry Str., am Dienstag, um 2 Uhr Nachm., nach Graceland. Trauerfeier in der Kapelle auf Graceland. Um stille Theilnahme bitten:

Louise Beck, geb. Arnhold, Gattin.
Louis und Christian, Söhne, nebst Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter am 7. Juli im Alter von 72 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 684 W. 20. Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred, August, Albert, Ernst, Henry und Mrs. Annie Schlinker und Minnie Hoeger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau und Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Sophie Schufft

nach langem hartem Leiden am Sonnabend, den 5. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr, von 202 Gault Court, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Chr. Schufft, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Heinrich Ribbe

am 4. Juli selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am 8. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 291 Wabansia Ave. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Frank Eutterle, am 6. Juli, im Alter von 84 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. [illegible]

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Friedericke Timm

am Sonntag, den 6. Juni, 4 Uhr Nachm., im Alter von 63 Jahren und 4 Monaten nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Juli, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1001 Wolfram Str., nach dem St. Lucas Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

William Timm, Gatte.
Henry, William, Charles u. Fred, Söhne.
Augusta, Ida Timm, Annie Reck u. Emma Burnham, Töchter, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Hiawatha Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß der Bruder

Georg Schlecht

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 45 Wisconsin Str., nach Graceland. Die Beamten sind ersucht, um 1½ Uhr in der Vereins-Halle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

August Becker, Präsident.
Franz Braun, Sekr.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Fritz Reuter Nr. 4.

Den Beamten un Mitgliedern tor Nahricht, dat de Broder

Albert Natke

am 5. Juli storben is. De Beerdigung find't statt an Mandag, den 7. Juli, Middags 1 Uhr, von Truerhus, 219 W. Division Str., nach Concordia. De Beamten sin ersucht, punkt Klock 1 in Schönhofens Halle anwesend to sin, um dem Broder de letzte Ehr to erwiesen.

John Bierwirth, Meester.
Wm. Höfmann, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Anna Maria Meltz

im Alter von 72 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag am Sonntag, den 6. Juli, 12.55 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Juli, um 2 Uhr Nachm., von dem Hause ihres Sohnes Adam G. Meltz, 1405 N. Campbell Ave., nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Adam G. u. Frank J. Meltz, Söhne.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Einigkeit Nr. 14.

Beamten un Mitgliedern de trurige Nahricht, dat Schwester

Adeline Deisener

storben is. Beerdigung am Dienstag, den 8. Juli. Beamten un Mitglieder versammeln sick in de Halle um Klock 12.30.

P. Thede, Meester.
H. Rodenburg, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter im Alter von 5 Jahren und 3 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 107 Sigel Str., nach Rosehill.

William Freund jr., Gunda Freund, Eltern, nebst Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Adeline Deisener, geb. Pommerans,

am Sonntag gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 8. Juli, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 27 W. 21. Str., nach Waldheim.

Im Namen aller Verwandten.

Gestorben: Am 5. Juli starb Charles Stein, geliebter Gatte von Appolonia Stein und Vater von Charles H. Stein jr. und Frau Emma Baarstad. Begräbniß von der Westseite Turnhalle, 770 W. Chicago Ave., am Dienstag, den 8. Juli, um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim.

Gestorben: Nicholas Schichel, am 6. Juli, im Alter von 55 Jahren und 3 Tagen. Beerdigung am Mittwoch um 9 Uhr, vom Trauerhause, 114 W. 21. Str., nach der St. Francis Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die reichen Blumenspenden und die rege Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meines geliebten Gatten

Conrad Bader,

insbesondere Herrn Nieberegger vom Schwaben-Verein und Herrn Walter vom Schwäb. Unterstützungs-Verein für ihre trostreichen Worte am Grabe, sowie auch Herrn Pastor Puſſe für die schönen Worte am Sarge und dem Schwäbischen Sängerbund für das prachtvolle Blumenstück und den herrlichen Gesang sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Ida Bader, geb. Nauer, Gattin.
Albert Bader, Sohn.

Lokalbericht.

Hauseinsturz.

Die Verschütteten kommen mit dem Leben davon.

Mehrere Landstreicher infolge eines Zusammenstoßes auf der Bahn schwer verwundet.— Kollision mit einem Leichenwagen.

Das einstöckige Backsteinhaus hinter dem Gebäude Nr. 274 Sheffield Ave. stürzte gestern um die Mittagspause zusammen, und vier Mitglieder der Familie De Mar, nämlich Frau Alek De Mar, ihre kleine Tochter, ihre Schwiegermutter Frau Caroline De Mar und George De Mar, ihr Sohn, wurden unter den Trümmern begraben. Frau Alek De Mar erlitt durch herabfallende Backsteine schmerzhafte Verletzungen, während ihre kleine Tochter, die sie in den Armen hielt, ohne eine Schramme davonkam. Nachdem das Haus zusammengebrochen war, bahnten sich Nachbarn und Feuerwehrleute einen Weg durch's Dach und brachten die Verschütteten in's Freie. George De Mar und seine Großmutter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Man fand Beide auf dem Fußboden, mit der Zimmerdecke etwa zwei Fuß über ihrem Kopfe. Die starke Mauer eines nebenan stehenden Stalles hatte das Dach daran verhindert, auf die Verunglückten herabzufallen.

Das Haupt der Familie, Alek De Mar, war zur Zeit nicht zu Hause. Man nimmt an, daß der häufige und starke Regen der letzten Tage das Fundament des Hauses unterminirte. Etwa 10 Minuten vor dem Zusammenbruch konnten Nachbarn bemerken, daß das Dach sich zu senken begann, weshalb sie Frau De Mar aufforderten, sich mit ihrer Familie in's Freie zu begeben, da das Haus in kurzer Zeit zusammenbrechen werde. Doch Frau De Mar beachtete die Warnung nicht.

Die Nachbarn vermutheten zuerst, daß die Familie von einem entsetzlichen Unglück ereilt worden sei, doch vernahmen sie bald schwache Hilferufe, und mit Hilfe der inzwischen angelangten Feuerwehr brachten sie nach halbstündiger, angestrengter Thätigkeit die Verschütteten in's Freie.

Infolge des Bruchs eines Kuppelungsbolzens in einem Wagen eines Frachtzuges der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn und des dadurch verursachten Zurückbleibens eines Theiles des Zuges, erfolgte gestern Mittag nahe der 90. Str. ein Zusammenstoß zwischen den vorderen und hinteren Wagen, der die Verwundung von sieben Personen zur Folge hatte. Die hinteren Wagen des Zuges waren, nachdem der Bolzen gebrochen war, etwas zurückgeblieben. Der Zusammenstoß erfolgte nun dadurch, daß der vordere Theil des Zuges durch Anwendung der Bremse zum Stillstand gebracht wurde, worauf die hinteren Wagen durch den Anprall entgleisten und übereinander stürzten.

Die Verwundeten sind größtentheils Landstreicher, welche als „blinde Passagiere" mitfuhren. Ihre Namen sind: Miles Gidding, von East Saginaw, Mich., leicht verletzt; Frank Hunter, von Cleveland, Beinbruch, am Kopf und innerlich verletzt, man fürchtet für sein Leben; Pike, Quetschwunden, wurde von Freunden hinweggetragen; Fred Trombruski, Cleveland, Beinbruch und sonstige schwere Verletzungen, tödtlicher Ausgang befürchtet; Thomas Taylor, Cleveland, Armbruch und Verletzungen am Kopf; John Martin, Cleveland, leicht verletzt; Theodore Williams, Bremser aus Elkhart, Ind., Hautabschürfungen. Es befanden sich auf dem Zuge noch verschiedene andere Landstreicher, welche aber unverletzt blieben, und sich nach dem Zusammenstoß entfernten.

Frau Emma Hebl, Nr. 9042 South Chicago Ave., Joseph Mullen, Nr. 933 72. Place und Joe Dowling, Nr. 8942 Escanaba Ave., waren die Ersten, welche den Verunglückten zu Hilfe kamen. Sie brachten dieselben nach einer schattigen Stelle, und Frau Hebl riß einen Theil ihrer Unterkleider in Streifen und verband damit die Wunden der Verletzten, bis eine Ambulanz die Verunglückten nach dem County-Hospital brachte.

Kurze Zeit nach diesem Bahnunfall entgleiste ein anderer Frachtzug derselben Bahn nahe der Kreuzung der 96. Str. und Green Bay Ave., doch kam bei dieser Gelegenheit Niemand zu Schaden. Der Unfall wird dem Umstand zugeschrieben, daß die Schienen sich infolge der Hitze dehnten, keinen genügenden Spielraum hatten und sich warfen.

Zwischen einem Leichenwagen und einem in nördlicher Richtung fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen der California Ave.-Linie fand gestern Abend kurz nach 10 Uhr nahe der Augusta Str. ein Zusammenstoß statt, und drei Personen erlitten Verletzungen, während die im Leichenwagen befindliche Leiche auf die Straße geworfen wurde. Die Verletzten sind: Henry Asted, Motormann, an den Händen verletzt, konnte ohne Hilfe nach Hause gehen; Gustav Johnson, Leichenwagenkutscher, befindet sich wegen Hautabschürfungen in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung; Hakon Thompson, Leichenbestatter, Verletzungen am Handgelenk durch Glassplitter, in ärztlicher Behandlung in seiner Wohnung, Nr. 259 W. Ohio Straße.

Der Leichenwagen befand sich auf dem Wege nach dem Leichenbestattungsgeschäft von Thompson Bros., 122 N. Center Str., wohin die Leiche eines kurz vorher an Francisco Ave. gestorbenen Mannes befördert werden sollte. Als der Wagen an Augusta Str. über die Kreuzung der California Ave. fahren wollte, stieß er mit dem in voller Fahrt dahinsausenden Straßenbahnwagen zusammen und wurde über den Haufen geworfen. Von den Passagieren des Straßenbahnwagens kam Niemand zu Schaden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Geschäfts-Versammlung der „Chicago Federation of Labor".

Präsident Mahon verweigert der von den Straßenbahnern der Nord- und der Westseite angenommenen Lohnskala seine Billigung.

Die Frachtverlader mögen heute oder morgen an den Streik gehen.

Das Ergebniß von Beamtenwahlen, die jüngst von Gewerkschaften vorgenommen worden sind.

Präsident Gompers von der American Federation of Labor wohnte gestern der Geschäftsversammlung der Chicago Federation of Labor bei und mahnte in derselben zur Beilegung der Zwistigkeiten, welche zwischen dieser Körperschaft und der Schriftsetzer-Union Nr. 16 bestehen. Diese Union ist bekanntlich von der Federation ausgeschlossen worden, weil sie es ablehnte, im Interesse der Preßleute-Union, welcher von einigen Zeitungs-Verlegern die Anerkennung verweigert wird, Sympathiestreiks zu erklären. Herr Gompers rieth nun, daß die Federation ein Komite ernennen möge, welches mit der Typographical Union über die Aussöhnung verhandeln soll. Delegat Melican von der Maschinenbauer-Union war der Ansicht, daß Versöhnungs-Vorschläge von der Schriftsetzer-Union ausgehen müßten. Die Abstimmung über den Antrag, das von Gompers befürwortete Komite zu ernennen, ergab 116 Stimmen gegen und nur 101 Stimmen für denselben.

Am 20. Juli findet die jährliche Beamtenwahl der „Federation" statt. Es wurden als Kandidaten für dieselbe aufgestellt:

Präsident — George V. Lighthall, James H. Payne und George J. Thompson.

Vizepräsident — Thomas J. Kennedy.

Protokollführer — Walter Carmody und F. E. Bender.

Rechnungsführer — Fred G. Hopp.

Verleser von Zuschriften — Conrad O'Neill.

Ordnungshüter — Lawrence Keen, Charles Roth und Edward Knockles.

Vollziehungs-Ausschuß — A. L. McDonald, W. F. Melican, William Jones, John Daly, A. J. Connolly, J. J. Keppler, E. E. Crawford, James Brennock, Joseph Morton, Philip Henry, John Fitzpatrick, Charles V. Peterson, James A. Short, James O'Connor, Henry Schüttler, A. Hübler, James Bowman, Edward Ryan, David Williams, Nicholas Gears, Charles Segerstrom und Charles Thompson.

Finanz-Ausschuß — T. J. Neary, Thomas O'Brien, Thomas Neale, Neal McCallom und W. R. Schaeffer.

Ausschuß für Förderung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung — Barney Cohen, Daniel Richmond, J. Solon, E. L. Wright, James L. Linahan, Peter Dienheart, John Vail, Charles L. Fieldstack, William H. Sage, H. M. Dietrich, Charles Smith, R. H. Crosby, F. Buchanan, Frl. Sophie Becker, Frl. Ellen Lindstrom und Edward Lauterer.

Ein Antrag, den Präsidenten Crilly und das Mitglied Foster von der Parkverwaltung der Südseite wegen ihrer den Gewerkschaften gegenüber angeblich feindlichen Haltung zu tadeln, wurde nach Erörterung des Sachverhalts vorläufig zurückgezogen. Es soll ein nochmaliger Versuch gemacht werden, die genannten Herren zur Begünstigung der Gewerkschaften zu bewegen. Bleibt derselbe fruchtlos, so will man sich mit einer Beschwerde an das Kreisrichter-Kollegium wenden, dem es obliegt, die Parkkommissäre für die Südseite zu ernennen.

In der Nordseite-Turnhalle fand eine geheime Versammlung der Mitglieder vom Divisions-Verbande 241 der Straßenbahner statt, zu welchem die Angestellten der Union Traction Co. gehören. Zweck der Versammlung war, über die Lohnskala zu beschließen, welche in der nächsten Woche der Gesellschaft unterbreitet werden soll. Der Vollzugsausschuß des Verbandes hatte einen neuen Lohntarif aufgestellt, welcher die folgenden Sätze enthielt:

Schaffner und Kurbelhalter von Waggons elektrischer Bahnen, 28 Cents die Stunde.

Kurbelhalter von Motorwagen mit Anhängewagen, 30 Cents die Stunde.

Zangenhalter und Schaffner auf Kabellinien, 30 Cents die Stunde.

Eine Tagesarbeit soll aus nicht weniger als neun und aus nicht mehr als elf Stunden Arbeit bestehen.

Leute, die für Extrafahrten eingestellt werden, müssen an dem betreffenden Tage mindestens acht Stunden lang beschäftigt werden, oder doch für diese Zeitdauer Bezahlung erhalten.

Da auch die Leute der Nachtschicht an der Abstimmung theilnahmen, so dauerte die Versammlung bis in den grauenden Morgen hinein. Präsident Mahon von der „Amalgamated Association of Street Railway Employes" nahm an der Versammlung theil.

Er lehnte es ab, die obige Lohnskala gutzuheißen, indem er erklärte, daß die Mitglieder der Union offenbar die derzeitige Sachlage falsch beurtheilten, mit anderen Worten: daß sie den Verband für stärker halten, als er vorläufig ist.

Der in der Samstag Nacht abgehaltenen Versammlung haben übrigens von den 4,000 Mitgliedern des Verbands der Nord- und der Westseite-Straßenbahn-Angestellten nur etwa 600 beigewohnt. Herr Mahon erklärte, zur Annahme eines bindenden Beschlusses würde die Einberufung einer General-Versammlung erforderlich sein, die erst um 1 Uhr Morgens beginnen dürfte, damit alle Mitglieder Gelegenheit erhielten, ihr beizuwohnen.

Die Motorführer und Schaffner der hiesigen Hochbahnen werden in den nächsten Tagen eine Gewerkschaft gründen und sich zweifellos ebenfalls dem Verband der Straßenbahner anschließen, dessen Präsident Mahon ist. Ueber 800 Angestellte der sämmtlichen hiesigen Hochbahnen hielten in der Halle 155 Randolph Straße eine Versammlung ab, in welcher außer Präsident Mahon auch Vertreter der Federation of Labor Ansprachen hielten. Der Organisator Skouland von der Association of Street Railway Employes war mit den nöthigen Vorarbeiten unter den Leuten betraut worden und wird ohne Frage die Genugthuung erleben, daß die Hochbahn-Angestellten sich auch dem genannten Verbande anschließen. Diese Versammlung währte ebenfalls die ganze Nacht hindurch, die förmliche Abstimmung soll aber erst später vorgenommen werden.

Der Massenversammlung der Frachtverlader, welche für gestern Abend nach Brands Halle einberufen worden war, haben wegen Unzulänglichkeit des Raumes nur etwa 1500 Mitglieder der Union beiwohnen können. Doppelt so viele hielten in der Nachbarschaft der Halle Bürgersteige und Straßen besetzt. In der Versammlung ging es ungemein stürmisch zu. Als gemeldet wurde, daß die Bahnverwaltungen bereits anfingen, Ersatzleute anzuwerben, wurde unter tosendem Lärm verlangt, daß man sofort den Streik erklären möge. Der Vollziehungs-Ausschuß berichtete, daß die Frachtverlader-Union für ihre Lohnforderungen nicht diejenige Unterstützung seitens der Federation of Labor fände, auf die man gerechnet hätte. Es habe den Anschein, daß die Federation den Bestrebungen der Frachtverlader nicht Vorschub leisten wolle, um die Aussichten ihres Präsidenten, Bowman, auf Erwählung zum Kriminalgerichts-Sekretär nicht zu gefährden. Es wurde von der Versammlung beschlossen, für die Verhandlungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften einen neuen, aus 48 Mitgliedern zusammengesetzten Geheim-Ausschuß zu ernennen, der ermächtigt sein soll, nach Ablauf von 48 Stunden, also morgen Abend, den Streik zu erklären, falls bis dahin keine Einigung mit den Eisenbahn-Gesellschaften erzielt worden ist. Auf Anerkennung der Union durch die Gesellschaften soll nur insofern bestanden werden, als die Gesellschaften die zu ihnen kommenden Delegationen nicht nur als Vertreter ihrer Angestellten, sondern auch als solche des Gewerkschafts-Körpers betrachten sollen, welchem diese angehören. Die einzelnen Delegationen sind übrigens durchweg aus Angestellten derjenigen Bahnen zusammengesetzt worden, mit denen sie unterhandeln sollen. — Von dem Erfolge, welchen die Delegationen mit ihren Unterhandlungen haben werden, hängt es ab, ob der Frachtverkehr in Chicago morgen zum Stillstand gebracht werden wird, oder nicht. — Wie die Beamten der Frachtverlader-Union in Erfahrung gebracht haben wollen, ist von den vereinigten Betriebsleitern der Eisenbahn-Gesellschaften ein gewisser Quigley mit der Anwerbung von Ersatzleuten beauftragt worden. Quigley erhält angeblich für jeden Rekruten, den er herbeischafft, $15.

Die Eisenbahn-Gesellschaften scheinen nicht geneigt, die von der Union verlangten Zugeständnisse zu machen. Sie haben bereits verschiedene Vorkehrungen für den Streik getroffen, abgesehen von der Anwerbung solcher Leute, die gegebenenfalls als Streikbrecher dienen könnten. Um Hindernisse in der Beförderung von Durchfracht zu vermeiden, sind für die Transferirung solcher von einer Bahnlinie zur anderen von fast allen Bahnlinien einige Meilen jenseits der Stadtgrenze Stationen für diesen Zweck eingerichtet worden. Demnach sind die Eisenbahn-Gesellschaften sich vollkommen bewußt, daß ihnen aus einem Streik gewaltiger Schaden erwachsen muß, selbst wenn es ihnen gelingen sollte, ihre Betriebe in 10—14 Tagen wieder in der alten Weise fortzuführen.

Die Pfahlrammer-Union hat gestern einen Streik gegen die Firma Fitz Simons & O'Connell erklärt, welche die Arbeit an den Fundamenten für die neue Brücke an der Division Str. und an dem neuen Pfahlwerk für die Brücke an der Wells Straße besorgt. Die Firma weigert sich, die von der Union aufgestellten Lohnforderungen zu bewilligen.

Die Beamtenwahlen, welche im Laufe der vergangenen Wochen von den Gewerkverbänden vorgenommen wurden, die im Zentralrath der Schlachthaus-Angestellten vertreten sind, haben Resultate ergeben, wie folgt:

Schweineschlächter, Nr. 116 — Präsident, James Moran; Vizepräsident, Frank Klawikowski; Protokollführer, Frank Turner; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, Richard Bergen; Schatzmeister, John W. Barry; Führer, Dennis Daly; Wächter, Daniel McCloud.

Schafschlächter, Nr. 118 — Präsident, Daniel O'Kane; Vize-Präsident, W. H. Quinn; Protokollführer, A. Mobarski; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, S. Broniarczyk; Schatzmeister, W. Pawlek; Führer, George Barker; Wächter, William O'Connell; Ordnungshüter, M. Rolewicz.

„Beef Luggers," Nr. 132 — Präsident, Henry Elliott; Vize-Präsident, Otto Barker; Protokollführer, Charles Prahle; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, Frank Groth; Schatzmeister, Andreas Leonard; Führer, Peter Wier; Wächter, Wm. Schoenfeld; Ordnungshüter, Judkeen O'Neil.

Wurstmacher, Nr. 140 — Präsident, J. Floersch; Vize-Präsident, R. Bloden; Protokollführer, Wm. Kieber; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, L. Wehrmeister; Schatzmeister, Chas. Etting; Wächter, Charles Mondt; Führer, H. Schaak.

Wollarbeiter, Nr. 154 — Präsident, Fred Storey; Vize-Präsident, John Mullaney; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, Thomas Nolan; Finanz-Sekretär, Frank Kerr; Schatzmeister, John Kane.

Schweineschlächter, Nr. 166 — Präsident, Joseph Lupont; Vize-Präsident, Charles Gagan; Protokollführer, Joseph Glyn; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, John J. Quill; Schatzmeister Julius Misch; Ordnungsführer, B. Silverman.

Angestellte von Konserven-Fabriken Nr. 191 — Präsident, Robert Quinlan; Vize-Präsident, Roman Kowalski; Protokollführer, Wm. Nolan; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, James S. Cahill; Schatzmeister, Geo. Long; Führer, John M'Donald; Wächter, Joseph Habel.

Viehtreiber, Nr. 196 — Präsident, Walter Sweeney; Vize-Präsident, James J. O'Toole; Protokollführer, M. Killeen; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, George P. Lynch; Schatzmeister, M. M'Guirk; Wächter, R. Kraft; Führer, P. Murphy; Ordnungshüter, W. J. Mahoney.

Handhaber von Häuten, Nr. 167 — Präsident, A. Engelhardt; Vize-Präsident, John A. Mahly; Protokollführer, Albert Orgier; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, George Boehninger; Schatzmeister, Charles Dlimek.

Blechbüchsen-Macher, Nr. 169 — Präsident, George Heiser; Vize-Präsiden, Wm. Gleason; Protokollführer, Fred Rennhak; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, John F. Sullivan; Schatzmeister, Frank Andrews; Führer, Michael Burns; Wächter, Wm. Heuschel.

Handhaber von Rindsdärmen, Nr. 139 — Präsident, John Bettcher; Vize-Präsident, Frank Krasky; korresp. Sekretär und Rechnungsführer, Charles Brauer; Schatzmeister, Charles Rau; Führer, John Luebke; Wächter, Olfo Gajewski; Mitglieder des Aufsichtsrathes — Charles Etling, W. Becker und J. Vochata.

Die Bauschmiede-Union hat ihren Vorstand durch Neuwahl zusammengesetzt wie folgt:

Präsident, Frank Thoman; Vize-Präsident, Henry Kauer; Protokollführer, F. W. Montgomery; Rechnungsführer, Alfred Lafen; Schatzmeister, Andrew Ackermann; Ordnungshüter, John Gallagher; Delegaten zur Federation of Labor — Frank Thoman und Edward Ryan; Delegaten zum Zentralrath der Baugewerkschaften — O. H. Hill, Henry Kauer, Nels Larsen, John Gallagher und Frank Thoman.

Die neuerwählten Beamten der Messinggießer-Union sind:

Präsident, Harry Daly; Vize-Präsident, John Bresh; Sekretär, James O'Neil; Schatzmeister, Fred Wachendorf; Geschäfts-Agent, J. E. Johnson.

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt, wie folgt:

Zentralrath der Baugewerkschaften— 124 Clark Str.

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 148 Madison Str.

Handlungsgehilfen, Nr. 365 — Harrison und Halsted Str.; Nr. 444—Ashland Ave. und Division Str.

Heizer stationärer Kessel — 132 Fifth Ave.

Holzarbeiter, Nr. 7 — 104 Randolph Str.

Gasleitungs-Einrichter und Verlöther — 88 Franklin Str.

Angestellte von Mineralwasser-Geschäften — 198 Madison Str.

Eisenbahn-Bureauarbeiter — 26 Van Buren Str.; Beamtenwahl und Abstimmung über den Lohntarif.

Opfer der Hitze.

Mit sengender Gluth sandte auch gestern wieder die Sonne ihre Strahlen auf die geplagten Chicagoer herab, und wer es sich irgend leisten konnte, suchte auf Vergnügungsdampfern und in den öffentlichen Parks Erholung. Der Hitze fielen drei Menschenleben zum Opfer und zwei weitere Personen erlitten Hitzschläge, werden aber voraussichtlich genesen.

Die Todten sind:

David Callaghan, 35 Jahre alt, brach auf der hinteren Veranda seiner Wohnung, Nr. 369 W. Taylor Str., entseelt zusammen.

Josef Dashman, Nr. 64 Fremont Str., starb hinter dem Gebäude Nr. 99 Orchard Str. Seine Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 695 N. Halsted Str. geschafft.

Von der Hitze überwältigt:

Lizzie Cermata, 40 Jahre alt, ledig, Dienstmädchen, Nr. 678 Chicago Ave. wohnhaft, erlitt an Robey und 12. Str. einen Hitzschlag. Sie fand Aufnahme im County-Hospital.

Joseph Roberg, Nr. 40 Edgmont Ave., brach an Laflin, nahe Taylor Str., zusammen. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an den Schultern. Im County-Hospital, wo er Aufnahme fand, wurde sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet.

Die größte Hitze herrschte Nachmittags 5 Uhr, um welche Zeit das Quecksilber im Thermometer in der Wetterwarte auf dem Auditoriumsthurm die Höhe von 89 Grad erklommen hatte.

Besonders übel sind die auf einen engen Raum zusammengepferchten Bewohner des Ghetto daran, die während der schwülen Nächte auf Dächern von Gebäuden und Schuppen, sowie auf Bürgersteigen, auf Treppen und auf Wagen in Gassen und Höfen zu schlafen pflegen.

Joseph Bachmann, 42 Jahre alt, Nr. 99 Orchard Str.; erlag den Folgen eines Hitzschlages.

* Die großen Schlachthausbesitzer stellen die Berichte, wonach sie mit dem Plane der Gründung eines Riesentrusts umgehen, als erfunden in Abrede und fügen hinzu, daß John D. Rockefeller keinen Dollar in dem von ihnen vertretenen Geschäfte angelegt habe.

Schlimm für Chicago.

Sämmtliche Frachtverlader aller Bahnlinien am Streik!

Die Arbeit wurde heute Vormittag um halb zehn Uhr eingestellt.

Die angeworbenen „Streikbrecher" angeblich zumeist gute Unionleute.

Schneller, als auf gegnerischer Seite erwartet wurde, haben die Frachtverlader ihre Drohung wahr gemacht und den Streik erklärt. Heute Vormittag um halb zehn Uhr legten — so wird wenigstens in dem Hauptquartier der Union, No. 104 Randolph Straße, mit Bestimmtheit versichert — sämmtliche Frachtverlader aller in Chicago einmündenden Bahnlinien die Arbeit nieder. Der Streik wurde auf ein verabredetes Zeichen hin erklärt, mit dessen Ertheilung der gestern in Brand's Halle ernannte Achtundvierziger-Ausschuß betraut worden war, der also in Wirklichkeit nicht als Verhandlungs-, sondern als Streik-Komite eingesetzt worden ist. Auf einigen Frachtbahnhöfen sollen sich sogar die Hilfs-Superintendenten den Ausständigen angeschlossen haben.

Die Rüstung der Bahnverwaltungen für den Streik ist angeblich nicht einmal so gut, wie diese selber angenommen haben. Die „Streikbrecher", welche der Arbeitsvermittler Quigley an der Sherman Straße während der letzten Tage für die Bahnen angeworben hat, unter der Zusicherung, daß sie $1.50 den Tag während der Wartezeit und $2.00 den Tag erhalten sollten, wenn sie zur Arbeit gingen, sind angeblich nicht zuverlässig, sondern größtentheils gute Unionleute, die sich nur haben anwerben lassen, um den Gegnern das Spiel zu verderben. Die Frachtverlader täuschen sich übrigens nicht darüber, daß ihnen ein schwerer Kampf bevorsteht. Sie hoffen indessen auf Sieg und rechnen darauf, daß ihnen zu diesem hauptsächlich die Unterstützung der Frachtfuhrleute verhelfen wird, mit denen sie vor einigen Wochen ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen haben.

Für Chicago wird der Streik auf alle Fälle große Unannehmlichkeiten zeitigen, wie große, das hängt davon ab, bis zu welchem Maße es den Streikern gelingen wird, den Frachtverkehr längere Zeit hindurch zu lähmen.

Fausts Verdammniß.

Mit einer Reisetasche in der einen und einem Wanderstabe in der andern Hand, stieg heute früh um 1 Uhr im Grand Central Bahnhof ein Bauersmann von einem Zuge der Great Northern-Bahn. Mit weiten Schritten durchmaß er die Einfahrtshalle, ehe er dieselbe aber verließ, warf er seine Reisetasche in die Maschinisten-Kabine einer auf einem Geleise haltenden Lokomotive. Ein Bahnhofs-Polizist wurde aufmerksam auf den seltsamen Fremdling und näherte sich ihm. Der Ankömmling seinerseits schritt aber auch auf den Polizisten zu. „Weise mich nach der Wohnung des Mayors dieser sündigen Stadt," sprach er zu dem verblüfften Häscher, „damit ich mit Eurem Oberhaupte Rath pflege, wie ich Eure Stadt retten kann vor der Zerstörung, die ihr sonst bevorsteht."

Der Polizist erkannte die Sachlage und erklärte sich bereit, dem Fremden als Führer zu dienen. Er führte ihn nach der nächsten Revierwache, Ecke Harrison und La Salle Str. Dort wurde der offenbar geisteskranke Wanderer in Schutzhaft genommen. Dies erfüllte ihn mit großem Leidwesen, zumeist deshalb, weil er nun verhindert würde, sich an sein Rettungswerk zu begeben. — Der Häftling nennt sich Otto Faust. Er gibt an, daß er in der Nähe von Valley City, N. D., eine 1400 Acres große Farm, sowie eine Frau und acht Kinder habe. Das Alles hätte er freudig im Stich gelassen, weil ihm ein Engel des Herrn im Traum erschienen sei und ihn angewiesen habe, sich aufzumachen und Chicago vor dem Verderben zu retten.

G. A.-Federation of Illinois.

Zu einer hübschen Feier gestaltete sich die Einführung der neuen Beamten der Hubertus Loge Nr. 7 von der German-American Federation of Illinois in der Logenhalle der genannten Loge, Nr. 533 Milwaukee Avenue. Die in ihre Aemter eingeführten Beamten sind: Ex-Präsidentin, Florentine Siglarsky; Präsident, Otto Paul Schulz; Vizepräsidentin, Helena Bode; protokollirende Sekretärin, Elise Daniels; Finanzsekretär, Jac. Katz; Schatzmeister, Otto Lemke; Kaplanin, Karoline Lemke; Führerin, Dora Miene: innere Wache, Kathy Blaschka; äußere Wache, John Krenzin. Die Beamten wurden von den Großbeamten des Ordens eingeführt, nämlich: Groß-Präsident, Charles H. Glende; Groß-Vizepräsident, P. Chas. Thomae; Groß-Sekretär, Ed. A. Bode; Groß-Schatzmeister, Frank Dettler.

In der Ansprache, welche Groß-Präsident Glende hielt, wies er mit berechtigtem Stolze auf die Thatsache hin, daß der Orden den Hinterbliebenen der im Laufe der letzten zwei Monate verstorbenen 15 Mitglieder das Sterbegeld in Gesammthöhe von $13,500 schon innerhalb von 30 Tagen auszahlte. Trotz dieses außergewöhnlich großen Abganges verfügt der Orden doch noch über ein Bankguthaben von $20,000. Ein Festmahl bildete den Schluß der Feier.

Kurz und Neu.

* Ein Alter von 103 Jahren erreichte der ehemalige Sklave John Bateste, welcher am verflossenen Mittwoch im Countyhospital starb und gestern begraben wurde.

Viel Arbeit.

Der Stadtrath wird heute Abend noch gehörig aufräumen müssen, ehe er in die Ferien gehen kann.

Außer der Rauchverordnung, welcher an anderer Stelle Erwähnung geschieht, wird der Mayor heute Abend dem Stadtrath noch einen Verordnungs-Entwurf zustellen, durch welchen nachträglich für das Polizei- und das Feuerwehr-Departement zusammen $314,000 bewilligt werden, damit die Zwangs-Urlauberei aufhören und Denen ihr Verlust an Zeit ersetzt werden könne, welche die Freuden solchen Urlaubs bereits gekostet haben. Falls auch nur zwei Stadtväter unliebenswürdig genug sein sollten, gegen die sofortige Annahme dieser Verordnung Verwahrung einzulegen, muß die Erledigung der Sache aber verschoben werden bis zum Herbst.

Ald. Dunn's Vorlage, welche die Einleitung des Enteignungs-Verfahrens zum Zwecke der Erwerbung von Liegenschaften für dreizehn öffentliche Spielplätze bezweckt, wird ebenfalls zur Abstimmung kommen. Ferner das Gesuch der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, die Einführung des elektrischen Betriebs auf ihrer nach Evanston führenden Zweiglinie zu gestatten. Sodann eine Vorlage, welche für die Gegend von Oakley Ave. und 34. Str. die Vornahme von Pflasterarbeiten zum Kostenbetrage von $160,000 bedingt. Weiterhin Alderman Scullys Ordinanz, welche neue Bestimmungen bezüglich des Schiffsverkehrs auf dem Flusse trifft, sowie die Verordnung, durch welche der Allis-Chalmers Co. gestattet werden soll, in der Gegend von McHenry Str. und Wabansia Ave. ein weiteres Rangir-Geleise zu legen.

Gespannt ist man auf die Ernennungen, welche der Mayor einsenden wird, um die im Schulrath, in der Bibliotheks-Behörde und in der Zivildienst-Kommission entstandenen Vakanzen auszufüllen.

Ihrer Schulden entlastet.

Bundesrichter Kohlsaat ordnete heute die Schuldentlastung der nachgenannten zahlungsunfähigen Schuldner an, welche sich mit einer solchen Bitte an das Bankerottgericht gewendet hatten:

Wm. R. Jones, Artemus A. Lloyd, Henry S. A. Howe, David S. Stabo, Samuel T. Arl, Francis T. Lonergan, Perry S. Newcombe, Arthur E. Willson, Alexander B. Cowan, Adolph Stromwall, Edward C. Fowler, Geo. A. Fowler, Paul Wernicke, Wm. T. Rightmare, Rollo W. Covell, John Wall, Wm. F. Miller, Ole Osland, Samuel M. Whiteside, Arthur F. Cardy, Louis Cohen, John H. MacMullen, Ophelia Thompson, Matthew J. McCue, Dennis E. Byrne, Joseph Winship, Henry Goodwin, Oscar Sisson, Fred E. Scorford, Wm. Goepel, Julius Elithorp, Erick Larson, Chas. Kamerer, Damien H. Amyot, William A. Beck, Christopher Hochschild jr., Philip Dietz, James P. Caruthers, Karl A. R. Bolander, Wm. Keyser, Paul Meroni, August N. Stone, Geo. H. Knowles, Frank E. Stubbs, Alexander M. Rivenburgh, Severin J. Vinterum, Joseph J. Brayley, Paul F. Lobanoff, Leopold Leß, Weller D. Bishopp, William M. Williams, Emil Youngdahl, Vincent Troinski, Wm. R. Hammond, Chas. Hickman, Jefferson Shatford, Irwin M. Howe, Wm. B. Chandler, John M. Burgeß, Wm. A. Gronberg, Frank Simon, Edward C. Tyler, Chas. E. Craft, John F. Freitag, William H. Murphy, Willis Hitt, John T. Gould, Maurice J. Guiry, Mike Brown, Ebenezer Garland, John D. Morrison, Harry Collins, William E. Hollister, William S. Tasker, Charles M. Butler, Isaac J. Weil, Flora Rorbach, Peter W. Burkhardt, John M. Stewart, Anna Fink, Dayton Gray, Andrew Bengston, Harry S. Bengston, Joseph Piattkiewicz, Joseph B. Hutchinson, Isaac Boasberg, Jakob Frank, Robert H. McCarthy, Solomon Lazarus, William N. Barnard, Oscar B. Kleine, Loren N. Madsen, Thomas Strickland. James J. Couch, Anton Hoffstadt, Frank H. Masten, William Christian, Louis P. Hurter, Henry R. Cameron, Joseph Bumber, Stanislawa Bumber, George L. Badger, John B. Caird, Augustus G. Delamater, Willian Wilde, Martin Hoffadt, M. Eldred Lubington, Frank Janecek, John K. Smith, Robert C. Kendall, Samuel Piggott, Henrik Henriksen, George S. Bigelow, Karl H. Bornholdt, James Balk, Max H. Marienthal, William C. Martens, Morris Lustgarten, David R. Ellis, Thomas H. Wilson, Belle Butterfield, Aaron G. Dundore, Thomas M. Doonan, Henry Beucus, Nicholas Auw, James H. Prouty, Hans W. Kiobge, O. H. Jones, Harley Carleton, Abraham Levy, Walter Fuller, Herman L. Halenza, Edward Sempell, Henry Cohn, Max J. Friedel. Lillian Griffith, Frank Parker, Reuben D. Coy, Emanuel Myerhoff, Edward D. Leach, Anthony Chambers.

Vermessert.

Die Mohren Charles W. Fich und Charles Wends, welche im Gebäude Nr. 180 31. Straße als Hausknechte beschäftigt waren, geriethen dort heute zu früher Morgenstunde in Streitigkeiten, die bald in eine Keilerei ausarteten. In deren Verlauf zog Wends angeblich ein Messer, und brachte seinem Gegner eine klaffende Wunde an der rechten Schulter bei. Der Vermesserte fand Aufnahme im County-Hospital. Wends bewerkstelligte seine Flucht.

Wasser-Bulletin.

Nach dem Befunde des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von schlechter Beschaffenheit, so daß es sich, ohne abgekocht worden zu sein, zum Genuß nicht eignet.

Mehr Licht.

Ein Theil der Beute zurückerlangt, welche die Banditen bei dem Ueberfall auf den Expreßzug der Rock-Island-Bahn machten.

Die Untersuchungsbeamten überzeugt, daß die Räuber Chicagoer waren.—Ein gewisser Howe als verdächtig gesucht.

Ein Theil der Beute, welche die Banditen ergatterten, die am Donnerstag Abend den Denver Expreßzug der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn in der Nähe von Dupont, Jll., überfielen, wurde gestern auf der nach Orland führenden Landstraße, ungefähr drei Meilen vom Thatorte entfernt, gefunden. Es wird vermuthet, daß die Räuber den für sie so gut wie werthlosen Plunder, welcher in Zeitungspapier gewickelt war, aus dem Buggy geworfen haben, welches sie dem Farmer Chris Abbey gestohlen hatten.

Das Bündel, welches von Dexter Minard, einem in Orland seßhaften Farmer, gefunden wurde, enthielt: 1 Päckchen ungiltig gemachte Empfangsbescheinigungen der United States Expreß-Gesellschaft, 1 Päckchen Fahrkarten der Rock Island-Bahn, 1 Fahrkartenbuch, ausgestellt von der Rock Island-Bahn, 26 Uhrwerke, 1 Päckchen plattirte Messer, 2 Päckchen silberne Löffel, 4 Päckchen Uhrengläser, 2 Wanduhrenfedern, 1 Löthzeug, 1 silberner Karten-Präsentirteller, 1 Haarbürste, 1 Notizbuch, eine 18 Zoll lange Maske. Das Packet war nach Grinnell, Ja., bestimmt.

Gestern früh ermittelten Spezialagent C. E. Shields und sein Assistent Michael Morweiser einen Bewohner Englewoods, der die Räuber gesehen hatte, ehe sie auf den Zug sprangen. Die von ihm gelieferte Beschreibung stimmt mit der überein, welche der Farmer James Evans von Männern gab, die seinen Angaben gemäß das in der Nähe von Dupont gelegene Gebäude vor zwei Wochen in Augenschein nahmen. Auf Grund dieser Beschreibung fahnden jetzt die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives auf einen gewissen Howe, der seit mehreren Monaten auf der Westseite gewohnt hat. Er soll sich vor mehreren Jahren an dem Versuche betheiligt haben, einen Zug der Santa Fé-Bahn in Neu-Mexiko zu plündern, sowie auch an dem Ueberfall auf einen Zug der Baltimore & Ohio Expreß-Bahn in der Nähe von Hammond, Ind. Howe wurde seit drei Tagen in seinem Logis nicht gesehen. Als er sich entfernte, sagte er, daß er wahrscheinlich nicht vor Ablauf von zehn Tagen zurückkehren würde. Die Detektives sind der Ansicht, daß er es war, der Neßler in seinen Dienst preßte und den Expreßboten Kain niederknallte.

Auch die Beamten der Rock Island-Bahn haben jetzt die Verfolgung der Räuber aufgenommen, die einzufangen und dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überantworten weder die Bahngesellschaft noch die United States Expreß Co. Mühe noch Kosten scheuen werden. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Beamten sind übrigens überzeugt davon, daß die Räuber Chicagoer und mit dem Eisenbahndienst vertraut seien.

Knappes Entkommen.

Um dem drohenden Tode in den Flammen zu entgehen, die im Gebäude Nr. 116 Blue Island Ave. wütheten, sprang heute früh der Grobschmied Harry Barton aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf den 20 Fuß tiefer gelegenen Bürgersteig hinab. Er erlitt Hautabschürfungen, die es nothwendig machten, daß er per Ambulanz nach der Wohnung seiner Mutter, Nr. 17 Johnson Str., geschafft wurde. Sein Zustand wird indeß nicht als besorgnißerregend bezeichnet. Das Feuer entstand in der im ersten Stockwerk des zweistöckigen Holzgebäudes befindlichen Schmiede. Es wurde von dem Polizisten Doyle von der Revierwache an Maxwell Str. entdeckt, der die Bewohner weckte und sodann die Feuerwehr alarmirte. Als er zurückkehrte, sah er, wie Barton zum Fenster hinaussprang. Die übrigen Bewohner brachten sich mit heiler Haut in Sicherheit. Der verursachte Gesammtschaden wird auf $1000 abgeschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

Erhöhte Einnahmen.

Auf eine Anfrage des stadträthlichen Finanz-Ausschusses hin hat Stadtkämmerer McGann demselben Auskunft darüber ertheilt, woher die städtischen Mehreinnahmen gekommen sind, durch welche die nachträgliche Bewilligung von nahezu drei- bis vierhunderttausend Dollars für die Polizei und für die Feuerwehr sich würde rechtfertigen lassen. Diese Mehreinnahmen sind nicht auf Rechnung von Steuereinkünften zu setzen, sondern entfallen zum Theil auf das Konto der Lizensen, zum andern Theil auf das der „verschiedenen" Einnahmen. Die Lizenseinkünfte der Stadt allein waren in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres um $128,490.57 größer, als während der ersten sechs Monate des vorigen Jahres. An „verschiedenen" Einnahmen flossen vom 1. Januar bis zum 1. Juli $556,707.75 in die Stadtkasse, $278,794.50 mehr, als im Vorjahre. Zu diesen Einnahmen zählen die Gebühren, welche von Korporationen, Firmen u. s. w. für Vorrechte gezahlt werden müssen, welche die Stadtverwaltung ihnen eingeräumt hat. —

Nachdem das Geschäft in der ersten Hälfte des Jahres so gut gegangen ist, glauben der Mayor und der Kämmerer mit Bestimmtheit darauf rechnen zu dürfen, daß die Mehreinkünfte bis zum Schluß des Jahres hin einen Gesammtbetrag von $600,000 erreichen werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Illinois.—„Florodora."
McVickers.—„The Suburban."
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Die Turner-Tagsatzung.

Man erörtert heute die vom Plattform-Ausschuß empfohlene Besteuerung von Kircheneigenthum.

Emil Walber von Milwaukee zum ersten Sprecher erwählt.

Auszug aus dem umfangreichen Bericht des Bundesvorortes.

Der Bund hat im letzten Jahre um 666 Mitglieder zugenommen.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Davenport, Ja., 7. Juli.

In der heutigen Vormittagssitzung der Tagsatzung des Nordamerikanischen Turnerbundes erstattete das Plattform-Komite seinen Bericht. Unter Anderem empfiehlt der Ausschuß die Besteuerung des Kircheneigenthums. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, welche so große Ausdehnung annahm, daß eine Abstimmung vor heute Abend kaum zu erwarten ist. J. B.

Was die gesellschaftliche Seite der Turnertagsatzung anbelangt, so wird dieselbe vortheilhaft beeinflußt durch die lokalen Verhältnisse. Die drei am Mississippi liegenden Städtchen Davenport, Moline und Rock Island haben zusammen etwa 75,000 Einwohner. Davenport selbst zählt deren etwa 40,000, von denen die größere Hälfte deutsch ist. Im County zählt man sogar 75 Prozent Deutsche. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Davenporter Turngemeinde sich in einer beneidenswerthen Lage befindet. Der Verein hat über 700 Mitglieder und besitzt nicht nur eine prachtvolle Halle, sondern seine ganze Organisation zeugt dafür, daß das vorhandene Geschick zum Organisiren auch durch entsprechende materielle Mittel unterstützt wird.

Die Mehrzahl der Delegaten traf Samstag Abends 7 Uhr ein und wurde, unter Vorantritt eines Musikkorps, nach der Turnhalle geleitet, wo neben leiblicher Erfrischung ein herzlicher Empfang stattfand. Besonders waren es die männlichen und weiblichen Sänger der Turngemeinde, welche den Abend zu einem genußreichen machten.

Die Sitzungen der Tagsatzung wurden heute Vormittag 10 Uhr durch den Sprecher der Davenporter Turngemeinde, Lischer, mit einem herzlichen Willkommensgruß eröffnet. Er nahm dabei Gelegenheit, mit berechtigtem Stolze auf den Aufschwung seines Vereins hinzuweisen seit der Zeit, als Davenport im Jahre 1884 die Stätte einer Bundestagsatzung war.

Ihm folgte der Bürgermeister der Stadt, der, selbst ein Turner, den Delegaten den üblichen „Schlüssel der Stadt" zur Verfügung stellte.

Der Sprecher des Bundesvororts, H. Lieber, eröffnete dann mit längerer Rede die eigentlichen Verhandlungen. Seine Ausführungen waren getragen von einer wahrhaft freisinnigen Auffassung und fanden begeisterte Aufnahme.

Das provisorische Bureau wurde so gebildet: Lischer, Davenport, Sprecher; Guther, New Jersey, Schriftwart. Das Komite für Prüfung der Mandate wurde zusammengesetzt aus folgenden Turnern: Hartung, Chicago; Helfenstellen, St. Louis; Vollmer, Davenport; Stern, Chicago; Huhn, Milwaukee.

Aus dem sehr umfangreichen Bericht des Bundesvororts sollen hier nur wenige Punkte angeführt werden. Der Bericht kam durch den Schriftführer des Bundesvororts, Stempfel, zur Verlesung. Am 1. Jan 1902 betrug die Zahl der Mitglieder des Bundes 34,728 gegen 34,062 am 1. Jan. 1901, mithin ist eine Zunahme von 666 zu verzeichnen. Die Zahl der Vereine ist 257 gegen 253 im Jahre 1901. Der Bundesvorort verfügt zur Zeit über einen Kassenbestand von $7733.71. Einnahmen und Ausgaben balanziren mit $12,000. Alle Bezirke kamen ihren Verpflichtungen pünktlich nach. Für eine erfolgreiche Agitation im Süden wurden $274.16 aufgewendet. Das Verhältniß zwischen dem Turnlehrer-Seminar und dem Deutsch-Amerikanischen Lehrerseminar in Milwaukee ist durch einen neuen Vertrag in beiderseitig befriedigender Weise geregelt worden.

In Bezug auf die Besteuerung des Kircheneigenthums sucht der Vorort seine Stellung gegenüber der von Chicago ausgehenden Agitation für Besteuerung zu rechtfertigen. Diese Angelegenheit wird später verhandelt werden, so daß ein näheres Eingehen hier überflüssig erscheint.

Der Vorort tritt für die Gleichberechtigung der Frauen im Turnerbunde ein und berichtet über die Schritte, welche er im Interesse der Boeren gethan hat.

Das Schmerzenskind des Bundes und der Vereine, das geistige Turnen, gibt dem Vorort auch diesmal wieder Veranlassung zur Klage, er tröstet sich aber merkwürdiger Weise mit der Hoffnung, daß das geistige Leben vorhanden gewesen ist und die Schriftführer nur nachlässig in der Berichterstattung gewesen sind.

Während der Verlesung dieses Berichtes hatte das Mandatprüfungs-Komite gearbeitet und berichtete sodann, daß 26 Bezirke durch 180 Delegaten mit 347 Stimmen vertreten seien. Die östlichen Bezirke haben nur wenige Delegaten gesandt. So z. B. führt Stahl, New York, 34 Stimmen und viele von den entfernten Bezirken lassen sich von anderen Delegaten vertreten. Deuß-Chicago vertritt New Orleans, Waterstraat-Chicago den Pacific-Bezirk, Ad. George-Chicago Florida. Dagegen fanden die westlichen Bezirke, wie auch Chicago, für jede ihrer Stimmen einen besonderen Delegaten, ja der Bezirk Oberer Mississippi (Davenport) hat soviele Delegaten geschickt, daß jeder nur eine halbe Stimme vertritt, was übrigens nur für das eine Mal zulässig — weil ungesetzlich — erklärt wurde.

Der Turnveteran Pfändler aus Neu-Ulm, der, etwa 75 Jahre alt, seit 54 Jahren im Dienste der Turnerei steht, wurde auf Antrag von Ad. Georg heute, an seinem Geburtstage, durch ein dreimaliges „Gut Heil" geehrt.

Der Bundesvorort in Indianapolis war durch alle seine Mitglieder vertreten.

Das Komite für permanente Organisation, in welchem aus Chicago Pfeiffer Sitz gefunden hatte, schlug für das Amt des ersten Sprechers Walber, Milwaukee und Hartung, Chicago vor. Das gab eine Kraftprobe der Parteien, bei der, sagen wir die weniger fortschrittlichen Elemente, den Sieg errangen. Walber erhielt 197½ Stimmen, Hartung deren 131½. Als zweiter Sprecher wurde Georg, Chicago, mit 185 Stimmen erwählt. Schriftführer wurden: Guther, New Jersey und und Buchholz, Pittsburg.

In die ständigen Komites wurden aus Chicago die nachgenannten Turner erwählt: Bahlteich für Plattform, Pfeiffer für Statuten, Höchster und Leop. Neumann für Bundesangelegenheiten, Hartung für das Seminar, Gerlich, Zapf und Gröner für technische Fragen, Czolbe für Finanzen, Ingenthron für geistige Bestrebungen, Detlow für das Bundesorgan.

Damit schloß die heutige Sitzung. Morgen in der Frühe sollen die Komites an die Arbeit gehen, um der um 9 Uhr Vormittags wieder zusammentretenden Versammlung Stoff zu weiteren Berathungen zu unterbreiten.

Von den Damen der Turngemeinde sind die Delegaten Mittags zu Gaste geladen und die Damen erfüllen die Aufgabe, die sie sich selbst gestellt haben, mit ebensoviel Eifer als Geschick.

Heute ging Alles sehr friedlich zu, morgen dürften die Geister mehr oder weniger lebhaft auf einander platzen. J. B.

Gestrige Feste.

Sie waren vom schönsten Wetter begünstigt.

Der gestrige Sonntag war ausnahmsweise ein regenloser, die Sonne brannte sengend vom Himmel, und gab bei einer Temperatur von beinahe 90 Grad im Schatten denjenigen Vereinen, welche sich für ihre Ausflüge den gestrigen Tag ausgesucht hatten, eine Gelegenheit, wie sie sich dieselbe nicht schöner hätten wünschen können. Ein Piknikwetter ohne Sonnenschein und Sonnenhitze gehört nun einmal nicht zu den gesuchtesten Artikeln.

Der Schwäbische Frauenverein, welcher gestern seine Landsleute und Freunde zu froher Sommerlust nach Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Ave., geladen hatte, konnte sich über den Zuspruch nicht beschweren, denn der geräumige Piknikplatz war von einem Ende bis zum anderen mit vergnügten Menschen gefüllt, welche sich Angesichts der vielen in kleidsamer Landestracht erschienenen Mädchen und Jünglinge in das Land der Väter zurückversetzt glaubten, und in diesem Glauben durch die ihnen vorgesetzten heimischen Gerichte, als da sind: Zwiebelkuchen, Spätzle, Sauerkraut u. s. w., noch bestärkt wurden. Während der „Schwäbische Sängerbund" seine schönsten Lieder vortrug, drehten sich die Paare im Tanz, und die heranwachsende Jugend hatte Gelegenheit, im Wettspiel schöne Preise zu erlangen. Daß Alles so hübsch arrangirt war und einen harmonischen Verlauf nahm, ist dem Bemühen der nachstehenden Damen zu danken: Frau Therese Backmann, Vorsitzende; Louise Zimmerer, Friederike Kori, Louise Schnitzler, Friederike Weibel, Caroline Fleck, Friederike Redle, Lizzie Hausmann, Friederike Bier, Louise Elser, Elise [illegible]der, Sophie Strähle, und besonders dem Vergnügungs-Komite, dem Frau Anna Huber, Frau Crescentia Hildinger, Frau Strähle und Andere angehörten.

Den Sammelplatz der Schleswig-Holsteiner bildete gestern Clodys Grove, No. 2223 N. Clark Straße, woselbst der Schleswig-Holsteiner Frauenverein sein erstes großes Piknik abhielt. Da die Damen des Komites es an Nichts hatten fehlen lassen, was dem Fest zu einem Erfolge verhelfen konnte, so blieb der letztere auch nicht aus und der Hauptzweck, den Gästen einen angenehmen Nachmittag zu bieten, wurde glänzend erfüllt. Auch die Deutung, welche einige übelwollende Personen dem bekannten schleswig-holsteinischen Spruch „Jungs holt fast" geben, fand nicht die geringste Rechtfertigung, denn die Gäste hatten nicht nur ein vergnügtes und offenes Herz, sondern auch eine offene Hand mitgebracht und setzten die Frauen dadurch in die Lage, das Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben zu einem recht günstigen zu gestalten.

Das Piknik der Plattdeutschen Gilden Nr. 3 und 9 fand gestern unter großem Zuspruch im Bonar Brae-Park statt. Die Gäste hatten nicht nur ihre Frauen, Bräute und Kinder, sondern auch die Absicht mitgebracht, frei von den Sorgen des Alltagslebens einen vergnügten und angenehmen Tag im Freien zuzubringen, und da sie diese Absicht mit Hilfe des Arrangementskomites erreichten, so sind sie heute in der Lage, den gestrigen Tag als einen derjenigen anzusehen, die nicht zu den verlorenen zu zählen sind.

Die vereinigten Logen Eintracht Nr. 7 und Sternenbanner Nr. 22, U. L. of A., sammelten gestern im Teutonia-Turnerwäldchen, 53. Str. und Ashland Avenue, ihre zahlreichen Freunde um sich und boten denselben Gelegenheit, ein Sommerfest mitzumachen, welches, vom schönsten Wetter begünstigt, für alle Besucher eine Quelle der Heiterkeit und des Vergnügens war. Die Theilnehmer marschirten zum Piknikplatz, nachdem sie sich zu diesem Zweck vor Schuhmachers Halle, 41. Str. und Ashland Ave., versammelt hatten.

Sein 23. jährliches Sommernachtsfest beging gestern in Oswalds Garten, S. Halsted Str. und 52. Str., der Gambrinus-Unterstützungsverein, welcher auch diesmal seinen Gästen eine Fülle von Unterhaltungen und Genüssen bot, wie sie nicht besser arrangirt werden konnten. Der Festausschuß, welcher den Besuchern einige vergnügte Stunden in Aussicht gestellt hatte, löste seine Aufgabe in glänzender Weise, sodaß Niemand unbefriedigt nach Hause ging. Das Programm war mit Geschmack zusammengestellt und brachte Genüsse für Jedermann.

Das gestern im Schützenpark in Palos abgehaltene Schießen hatte das nachstehende Ergebniß:

	König	Union	Stich	Ring
F. Pfeiffer	—	63	24	190
Geo. Kuehl	—	—	—	179
C. Findeisen	204	—	—	209
Geo. Schmidt	214	—	27	220
H. Schurz	197	61	35	217
Ph. Walger	183	50	15	215
F. M. Garden	186	—	—	205
John Palm	182	60	27	200
C. Pannemann	186	58	17	191
Henry Karsten	185	53	—	201
S. B. Traub	—	—	24	211
H. Gran	—	68	18	195
C. L. Burlingham	—	—	—	167
Rich. Helmold	182	58	19	187
August Soeldner	—	—	—	186

(Mitgetheilt.)

In der 32. Ward.

In einer gut besuchten Versammlung des deutsch-amerikanischen demokratischen Bürgervereins der 32. Ward wurde am Samstag, nach einer von Herrn Geo. A. Schilling gehaltenen Ansprache beschlossen, für die Uebernahme der öffentlichen Nutzanstalten durch die Gemeinde einzutreten, ebenso für eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlasten, sowie für die direkte Gesetzgebung durch das Volk. — Der Klub verfügt bereits über eine beträchtliche Mitgliederzahl und hat bei den jüngst abgehaltenen demokratischen Primärwahlen in der Ward den Ausschlag gegeben. Er versammelt sich im Lokale Nr. 530 W. 69. Str. Herr B. F. Arndt ist Präsident und Herr Ph. Hesse ist Schatzmeister des Vereins.

* Aus dem Calumet-Fluß fischte man heute die Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 30 Jahren, der nur mit einer Hose bekleidet war. Merkmale von Gewaltthätigkeiten wurden nicht an dem Körper gefunden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe and Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: Teamsters. $10 per Woche, stetige Arbeit. Krueger, 3620 Halsted Str.

Verlangt: Haus-Movers. Ernest Marquardt, 3342 Cornell Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 201 W. Randolph Str., Hotel Office.

Verlangt: Guter Schneider, stetiger Mann. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Ein nüchterner und fleißiger Porter. — 1523 Ogden Ave., John Meier. modi

Verlangt: Junger flinker Kellner, welcher sein Geschäft versteht. 38 N. State Str., Cafe.

Verlangt: Ein Lunchmann. 234 E. Madison Str., Tivoli Buffet.

Verlangt: Saloon-Porter. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Deutscher Waiter, sofort. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Bügler an feinen Shophosen. 1744 N. Leavitt Str. modimi

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 2465 N. Western Ave.

Verlangt: Gute 2. Hand an Brot und Rolls. Tagarbeit. 736 W. 14. Str.

Verlangt: Selbstständiger Cake-Bäcker, guter Lohn. 1011 12. Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot zu helfen. 550 31. Str. modi

Verlangt: Guter Junge von 16 Jahren im Likör-Geschäft. 822 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge an Cakes, Tagarbeit. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Kellner. 106 E. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, 18 bis 20 Jahre alt, um im Saloon zu helfen. $5 die Woche und Board. G. A. Waltemach, 175 S. Water Str. modi

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 105 Wells Str.

Verlangt: Knabe von 14—16 Jahren, um ein Handwerk zu erlernen. Sofort Bezahlung. Adr. A. 151 Abendpost.

Verlangt: 2 Kellner im Diningroom, 1 Porter, muß mit Pferden umzugehen verstehen. August Pfaff Pavillon, 1907 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Waiter und ein Porter, sofort. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes. $6 per Woche und Board. 2928 Lyman Str. mb

Verlangt: Junger Mann, der im Grocerystore gearbeitet hat. 139 S. Water Str., Basement.

Verlangt: Ein Waiter für Restaurant. 50 W. Randolph Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Mann für Porter-Arbeit im Saloon. Chas. Kraus, 860 Clybourn Place, Ecke Robey Str.

Verlangt: Ein junger Mann zum Saloon-Reinmachen, guter Lohn für den richtigen Mann. „Weißes Rößl", 242 E. North Ave. modi

Verlangt: Ein Junge für Bäckerei. 4980 Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiger Mann für Porterarbeit, Saloon und Halle. $6 per Woche und Board. Ecke Racine und Belmont Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 727 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Schmied für Wagenarbeit und Pferdebeschlag. Wm. Ehrlich, Rogers Park.

Verlangt: Junge für Bäckerei. 227 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher und ein guter Helfer. 422 N. Wells Str.

Verlangt: Kürschner. 90 Wabash Ave. 7jl,1w

Verlangt: 1 guter Mann als Porter im Saloon. Muß englisch sprechen und Lunch schneiden können. 339 Wabash Ave.

Verlangt: Ein guter Hufschmied. 3210 S. Morgan Str. modimi

Verlangt: Junger Bäcker an Brot und Biscuits. 685 W. Division Str.

Verlangt: Butcher. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Stripper, sofort. 602 Larabee Str., hinten.

Verlangt: Erfahrener Junge oder Mann, in Bäckerei an Cakes zu arbeiten. 303 Cornell Str.

Verlangt: Presser an Shophosen. 339 Wabansia Ave. modi

Verlangt: Ein Junge, das Bügeln an Hosen zu lernen. 339 Wabansia Ave. mdi

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Oil Rubbers. Stuhlfabrik, 160 W. Erie Str. mdmi

Verlangt: Abpresser an Shop Coats. Guter Lohn. 127 Haddon Ave., Top Floor.

Verlangt: 1. Hand Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein guter Mann für allgemeine Arbeit. 859 Blue Island Ave., im Store.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $9 per Woche. 184 31. Str.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung, Bäckerwagen zu treiben. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Maschinist, ein Upholsterer, der finishen versteht, und 2 starke Jungen. Invalid Appl. Co., 152 Vedder Str.

Verlangt: Ein Mann für Pferde. 70 Hill Str.

Verlangt: Guter Blacksmith Helfer. 1049 George Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, 3. Hand an Brot und Cakes. 4 Uhr Morgens anfangen. Lohn $12. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Bäcker an French Brot und Rolls. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäcker für leichte Arbeit. $13 per Woche. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute 2. Hand an Brot, und ein junger Mann, auf dem Wagen und an IceCream mitzuhelfen. Wm. Schwefer, 151 Str.

Verlangt: Butcher, guter Shoptender. 173 Center Str.

Verlangt: Knaben in Bäckerei, auch einer der Doughnuts drehen kann. H. Piper Co., 615 Wells Str.

Verlangt: Lediger Mann, um 2 Pferde zu besorgen, muß Geschirre repariren können. 261 W. 12. Str.

Verlangt: Lediger Mann, Pferde zu besorgen und für Delivery im Butchershop. 2294 W. 12. Str.

Verlangt: Erste Hand Cakebäcker. Lohn $15 die Woche. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit, muß am Tisch aufwarten können. 93 Washington Str.

Verlangt: Vormann für Ornamental Sculptural Ironwork. Referenzen. Adr.: M. 592, Abendpost. modimi

Verlangt: Blacksmith Finishers. 325 La Salle Str. modimido

Verlangt: Teamster zum Treiben und Pferde zu besorgen. Verheiratheter Deutscher vorgezogen. Vorzusprechen 158 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein guter Kellner. 173 Madison Str.

Verlangt: Gute zweite Hand an Wiener Brod und Rolls. Guter Lohn und guter Platz. 3954 Cottage Grove Ave. modimi

Verlangt: Stetiger junger Mann als Waiter im Restaurant, keine Sonntagarbeit. 338 Dearborn Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Sofort 2 gute Reiniger. Eastern Dye House, 2314 Wentworth Ave. modi

Verlangt: Lunchmann. $8 die Woche. 279 So. Clark Str., Basement.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker und ein Junge an Cakes. 542 W. 12. Str. modi

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 16—17 Jahren, 2 Pferde zu besorgen und sonst im Haus mitzuhelfen, ein frisch Eingewanderter vorgezogen. 694 W. 13. Str.

Verlangt: Wagenmacher. 908 W. 22. Str.

Verlangt: Junge an Brot. 188 W. 22. Place.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Place.

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann. 276 E. Madison Str.

Verlangt: Eisendreher. 22 N. May Str.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen, stetig, guter Lohn. 444 E. 63. Str. modi

Verlangt: 3. Hand an Cakes. 294 E. North Ave.

Verlangt: Starker Junge. 304 E. North Ave.

Verlangt: Junge an Brot. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 1119 Armitage Ave.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. $7 die Woche und Board. Stetige Arbeit. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher als Shoptender. — 155 Wells Str. modi

Verlangt: Ein Bartender in mittleren Jahren, unverheirathet, der selbstständig sein Geschäft führen kann. 159 Wells Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker, der gut an Hefenteig arbeiten kann. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Wurstmacher. 2819 Bonfield Str. somo

Verlangt: Junger Mann, der auch am Tisch aufwarten kann, als Porter im Saloon. 117 S. Clark Str., Basement. somo

Verlangt: Sofort, 6 Knaben und 8 Männer. — 586 N. Halsted Str., Bottling Dept. 6jn1w

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Brot und Rolls. 365 N. State Str. samo

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Intelligente Agenten, um unsere Thee- und Kaffeesorten an Konsumenten überall zu verkaufen. Gehalt oder Kommission gezahlt. Unsere Prämienliste macht es Euch leicht. Royal Tea Company, 2903 Wentworth Ave. 30jn,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 26jn1mX

Verlangt: Sechs starke Jungen. Bottling Dept., 586 N. Halsted Str. 25jn,mifrmo*

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der mit Pferden umgehen kann, sowie zwei gute Kellner. Pfaff's Pavillon, 1907 West Madison Str. samo

Verlangt: 2 Brick-Fuhrleute. 501 N. Hermitage Avenue. samo

Verlangt: 5 Weber und 2 Schneider an Rugs. Stetige Arbeit. 662 W. Madison Str. samodi

Verlangt: 3 Knaben in Rug-Fabrik. Solche mit Erfahrung werden vorgezogen. 662 West Madison Straße. samodi

Verlangt: Ein guter Schuhmacher. 663 Wells Str. dosamo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser, auch 1. und 2. Maschinenmädchen an Röcken. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave. modi

Verlangt: Agenten, Männer und Frauen, um unsere neue Fuß-Pasta, ein absolut unfehlbares Mittel gegen brennende und spröde Füße zu verkaufen. Vorzusprechen 590 W. Chicago Ave., 2. Flat. modimi

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtiges deutsches Ehepaar ohne Kinder sucht für sogleich eine Stelle bei Herrschaft, Stadt oder Land. 1212 Milwaukee Ave., Müller. somo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Gärtner, Pole, wünscht bei deutschem Unternehmer Beschäftigung. Adr.: Lewandowski, 15 20. Place.

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht stetige Stellung, Stadt oder Land. Adr. Louis Boß, 350 W. Madison Str., erster Floor.

Gesucht: Ein junger fleißiger und nüchterner Mann sucht stetige Arbeit, der deutschen und englischen Sprache mächtig. Adr. M. 577 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand an Brot, Rolls und Wienerwaare sucht stetigen Platz. 1212 Milwaukee Ave., 2. Floor, Müller.

Gesucht: Ein erster Klasse Brotvormann sucht Stelle. 439 W. Ohio Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stelle als Porter oder Lunchmann. K. Hübner, 973 N. Hoyne Ave. sa,mo

Gesucht: Erster Klasse Business-Lunchkoch sucht Stelle. John Mondik, 43 Rose Str. sasomodimi

Gesucht: Junger Mann, kann Bartenden und am Tisch aufwarten, sucht Stelle. Hat Zeugnisse. Adr. A. 108 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle an Cakes. — Adolf Fink, 477 W. 12. Str. somo

Gesucht: Guter, stetiger Business-Lunchkoch sucht Stelle; sieht mehr auf dauernde Beschäftigung, wie auf hohen Lohn. Adr.: A 107 Abendpost. samon

Gesucht: Ein Conditor und Wachskerzengießer sucht dauernde Stellung. J. Schneider, 317—319 Clybourn Ave., 7. Thüre. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers an Kunden-Hosen, ebenso Maschinenmädchen. 3240 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen, um Pelzröcke zu füttern. M. Freytag, 63 Market Str., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen, Trimmer und Presser. 757 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Storemädchen für feine Bäckerei. 3954 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 128 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen und das Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madjack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters zum Westen-Finishen. 745 Elkgrove Ave., Basement. 2jl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Köchin und Aufwärterinnen für Resorts. Nachzufragen Zimmer 5, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in kleiner Familie von 4 Personen. Guter Lohn. 1238 Nord Clark Str., 3. Flat, gegenüber Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 160 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen als Kindermagd und zum Mithelfen bei der Hausarbeit. 1835 Reta Str., 2. Stock, Lake View.

Verlangt: Sauberes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder. Vorzusprechen 225 Lilas Place, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Kann zu Hause schlafen. 706 N. Western Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau zum Bettenmachen. 32 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4320 Vincennes Ave. mdmdo

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 787 W. Diversey Ave., nahe Logan Square.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Saloon, 212 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Businesslunchköchin. 116 E. Superior Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, gutes Heim in kleiner Familie. J. Mandelbaum, 1122 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Eßzimmer-Arbeit. 432 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie, gutes Heim. 735 N. Claremont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Store, 1897 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Kindermädchen. 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Dienstag, 91 Hammond Str., nahe Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 335 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 342 Dayton Str.

Verlangt: Mädchen bei leichter Arbeit mitzuhelfen. 49 Willow Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen von 16, bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 520 Winchester Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Zimmermädchen. 162 E. Van Buren Str., Central Hotel. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie 3804 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Vor 12 Uhr Mittags vorzusprechen. 3751 Lake Ave., 1. Flat. modimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von Drei. 1809 Melrose Str., 1. Flat. Referenzen.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. $4 die Woche. 618 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Bügeln. 864 N. Wood Str., vorne unten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn Nebensache. 21 Ewing Pl., nahe Milwaukee Ave. und Robey Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen, kleine Bäckerei, keine Kinder. 582 Justine Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie — 1141 W. North Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin-Mädchen. $4. Stunden von 8—8. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre, für leichte Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen oder Bügeln. 804 North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 356 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren, muß zu Hause schlafen. 356 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein starkes Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt oder Frau in mittleren Jahren für einfache Hausarbeit, gutes Heim für die richtige Person. — 783 Armitage Ave., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit, stetige Arbeit, bester Lohn. 182 S. Kedzie Ave., Ecke Colorado Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 718 Clybourn Ave. jn301w

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 1000 Frauen und Mädchen für Stadt, Land und Sommer-Resorts, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen jeder Art. Hausarbeitsstellungen frei. Tel. Main 94. 7jn,samomi,1m

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Lohn $5.00 die Woche. Frank Caspars, 1511 So. State Str. di,mi,do,fr, sa,so

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, $3.00 die Woche; keine Wäsche. 688 W. Taylor Str., Store. somo

Verlangt: Gute Waschfrau, Wäsche nach Hause zu nehmen. 1066 Leland Ave., 2. Flat. sonmodi

Verlangt: Gute Köchin, keine Sonntagsarbeit; jeden Tag 8 Uhr ab. Lohn $6 die Woche. Näheres unter: G 312, Abendpost. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. H. Kloß, 801 Root Str. somo

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit; kann ein Kind haben. Mrs. Kloß, 801 Root Str. somon

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, kleines Haus, kein Waschen, guter Lohn. Vorzusprechen 5227 Washington Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Platz. Probst, 4460 Oakenwald Ave. sasonmo

Verlangt: Eine Frau um Betten aufzumachen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 81 Wells Str., Garfield House. 3jlwX

M. Feckert, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer zu Hand. Tel.: Dearborn 2351. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 5221 Halsted Str.

Verlangt: Frau zum Bettenmachen und Zimmer rein zu halten. Keine andere Arbeit. Kann zu Hause schlafen. 199 W. Randolph Str., Hotel Austria.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 497 LaSalle Ave. mmd

Verlangt: Erfahrene Mädchen, am Tisch aufzuwarten. Henrici Cafe, 108 E. Randolph Str. modimi

Verlangt: Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Mrs. J. Loewenthal, 5320 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. $4. 540 E. 44. Str., nahe Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen im Haushalt mitzuhelfen. — 1425 Diversey Blvd., Ecke Best Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für zwei Kinder aufzupassen. 2051 Washington Blvd.

Verlangt: Kindermädchen für ein 2jähriges Kind. Kann zu Hause schlafen. 60 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Mädchen mit gutem Charakter findet gute Stellung. 4013 Ellis Ave. modi

Verlangt: Eine Frau zum Reinmachen einen Tag in der Woche. 1238 N. Clark Str., 3. Flat, gegenüber Wrightwood Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Geschirrwaschen. 840 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das kochen kann, sucht Stellung in besserem Privathaus. Tomkewicz, 541 Noble Str.

Verlangt: Wäsche nach Hause zu nehmen. Schickt Postkarte. 206 Sheffield Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Vorzusprechen 818 Herndon Str.

Gesucht: In allen Hausarbeiten erfahrenes altes Mädchen sucht Stelle in kinderloser kleiner Familie. Adr.: M. 529, Abendpost.

Gesucht: Alte Frau sucht Stelle als Geschirrwascherin oder im Haushalt. Sholz, 1521 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutsche Frau, gute Laundreß, sucht Plätze zum Waschen und Reinemachen. Kann täglich ausgehen. 1212 Milwaukee Ave., Müller.

Gesucht: Business- und Lunchköchin sucht Stelle oder zur Hilfe in Küche. 61 W. Kinzie Str., 2. Floor.

Gesucht: Stelle für leichte Hausarbeit. 4843 Justine Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze außer dem Haus. Tomkewicz, 541 Noble Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eines der besten Fisch- und Delikatessen-Geschäfte. $1500 jährlicher Profit. Zu erfragen unter Adr.: M. 526, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Saloon mit Business-Lunch im Geschäftsviertel der unteren Stadt. Schöne Wohnung dabei. Preis $750. Adr.: A. 104, Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordwestseite, $25 Storetrade, volle Preise, keine Wagen. Adr.: M. 575, Abendpost.

Ist Jemand willens ein gutes Restaurant und Bakery zu kaufen? Muß verkaufen wegen langer Krankheit. 50 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Halle und Wohnzimmer, billig. 597 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Jemand mit Geld oder Land, der sich für das Gärtnereigeschäft interessirt von einem ledigen Mann von 38 Jahren. Derselbe besitzt die Erfahrung und thut die Arbeit. Adr.: A. 154, Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber Zigarren- und Candystore, kleiner Soda-Fountain, gute Lage, schöne Fixtures, Show Case. Frage nach 9 Uhr Morgens. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocery, alter Stand, wegen Krankheit, billig. 4800 Laflin Str.

Zu verkaufen: Ein nachweislich gutgehender Saloon mit oder ohne Grundstück, gegenüber McCormicks Works. Näheres 1179 Blue Island Ave. somon

Nachweislich einer der besten Saloons der Nordseite ist aus gutem Grunde für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Vorzusprechen Morgens zwischen 8:30 und 10 Uhr. West Side Brewing Co., 405 Paulina Str. 3,5,7,9,11,13,15,17,19,21jl

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei. $250. 195 Clybourn Ave. midosamo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger lediger Koch als Partner im Saloon und Restaurant, gutes Geschäft, viel Stock, Abends und Sonntags geschlossen. $400 erforderlich. Wegen Einzelheiten adressire: J. 922, Abendpost. modimi

Sofort eine gute Köchin verlangt als Partnerin, mit wenig Geld für einen gut gelegenen und eingerichteten Platz. Vorzusprechen bei Victor Delfosse, 477 Wells Str., Saloon.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neu eingerichtetes möblirtes Frontzimmer für 1 oder 2, alle Bequemlichkeiten. $1.50. 74 Wisconsin Str.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer. 359 Webster Ave.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer mit Kost, nahe Lincoln Park. Mäßige Bedingungen. 1041 N. Clark Str. 1jl1w

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zimmer, Frühstück und Abendbrot in deutscher Familie. Adr.: A 11, Abendpost.

Gesucht: Frau mit Bett sucht Wohnung. 1521 Milwaukee Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gründlicher Piano-, Violin-, Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht erteilt Kahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 24jn,fri,mo,mi,1m

Verlangt: Schneider und Zuschneider, um unser Zuschneide-System für Herren- und Damenkleider zu erlernen. Sahrs Zuschneider-Schule, 95 Dearborn Str. sasomo

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eßzimmertisch, 6 Stühle, Eisschrank, zwei Betten, Matratzen, Springs, Gasofen, Parlorofen, zu mäßigem Preis. Wegen Stadtverlassens. 3757 Center Ave., Ecke 38. Str.

Zu verkaufen: Neue Gas-Range. Wibelitz, 98 Larrabee Str. sasomo

Zu verkaufen: Parlor Suit, $4; Dresser $4; Kommode $1; Betten $1.50; Matratzen 50c; Rockers 50c; Sideboard $9; Damen-Pult, $2.50; Couch $3.75.— 194 E. North Ave., Store. jn301w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchkuh. 5088 Elisabeth Str.

Zu verkaufen: 3 weiße Pudel Pups. $8 das Stück. 567 Wells Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein feines Bauer Square Piano. — Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 7jl1w

Habe ein neues Piano, bestes Fabrikat. Würde es für Cash verschleudern. Adr.: A. 112 Abendpost. 5jl1w

Nur $35. Ein schönes Piano, geschnitzte Beine.— Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 30jn,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau Straub, die bekannte Helferin in Leiden, heilt Krankheit in allen Fällen mit Erfahrung, auch Bruch bei Kindern, sowie Fallsucht oder epileptische Krämpfe, veraltete Schäden an den Beinen, auch Krebs ohne Medizin. 1765 N. Leavitt Str., zwischen Roscoe Blvd. und School Str. 7jl1m*

Dr. R. Westerburgs unfehlbares Asthma Heilmittel, Stadtzeugnisse, zu haben 544 Larrabee Str., 2. Flat. 16jn, momifo,1mo

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—2. [illegible]

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine Burst Brosch zwischen Belden und North Ave. an Larrabee Str., oder westlich an North Ave. bei Orchard Str. $5 Belohnung. Mrs. Schulz, 126 Belden Ave., 4. Floor.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: No. 736 Perry Str., nahe Roscoe, prachtvolles modernes Wohnhaus, 7 Zimmer, Bad etc. Preis und Bedingungen sehr annehmbar. Adr.: Sieck, Eigenthümer, 1132 Lincoln Avenue. Telephon: 240 Lake View. 5jl,1mX

Südwestseite.

2stöckiges Haus, moderne Improvements, in der Loomis Str., $1800. 2stöckiges Haus an Loomis Str., $1400. 2stöckiges Haus, Armour Ave., nahe Root Str., $1800. 4 Zimmer Cottage an Justine Straße, $900. Gustav A. Bodwig, S. O.-Ecke 51. und Loomis Str. somodi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zweistöckiges Brickhaus mit Keller, 2904 Wallace Str., für kleineres Haus oder Farm. Adr.: Wm. Heiß, 219 South Avenue, Aurora, Ill. 5jl,1mX

Verschiedenes.

Zu verkaufen oder zu vertauschen:

Michigan, 24 Meilen von South Haven, 40 Acker bester Frucht-Farm mit 7 Zimmer-Haus und allen Gerätschaften, sowie 2 gute Pferde, 4 Wagen, 2 Kühe, 4 Schweine und viele Hühner. Preis nur $2800.

Artesian Ave. nahe 47. Str., 2stöckige 4 Zimmer und Attic Cottage in bestem Zustande. Preis nur $1200.

Vorstadt von Chicago, Lot 75x330, 2stöck. Brick- u. Frame-Haus mit Butcher Shop, Schlachthaus, Eishaus und Stallung. Alles gut. Preis $7000.

N. Ashland Ave., Ecke Byron Str. Unbebaute Lot, 50x150. Preis $6000.

Addison Ave., Ecke 63. Ave. 23 unbebaute Lotten. Preis $6300.

Lincoln Ave., 2stöck. Haus mit Blacksmith-Shop und $3000 werth Maschinen. Preis $6000.

Dayton Str., nahe Webster Ave., zweistöck. 9 Zimmer-Haus, dahinter Stall. Preis $3500.

Fremont Str., nahe Clay Str. einstöckige Cottage mit Basement, dahinter zweistöck. Haus mit Basement. Preis $3350.

Blackhawk Str., nahe Halsted, 3-stöck. Brick-Haus, drei 6 Zimmer-Flats. Preis $4500.

Irving Avenue, nahe 33. Str., zweistöck. Brickhaus mit zwei 5 Zimmer Flats, einstöck. Cottage, Lot 25 bei 135. Preis nur $2800.

W. Chicago Ave., Ecke Center Ave., 2stöck. Brick- und Framehaus, zwei 8 Zimmer Flats. Preis $6000.

N. Western Ave., nahe Armitage Ave., Lot 51x125, 2stöck. Haus mit zwei 4 Zimmer Flats, und auf der anderen Lot ein Wagenshop. Preis $5000.

54. Ave., nahe Winamac, 2stöck. Frame-Haus, 2 bis 7 Zimmer Flat, Lot 112x125. Guter Platz für Hühnerfarm. Preis $2500.

Division Str., nahe California, unbebaute Lot, 25x125. Preis $3500.

Robey Str., nahe 12. Str., zweistöck. Brickhaus, 11 Zimmer. Preis $3400.

Greenwood Ave., nahe 78. 3 Lotten, 75x125, zweistöck. Haus, 8 Fuß Basement. Preis $3800.

Wir verleihen Geld ohne Kommission.

Gute Mortgages zu verkaufen.

Nachzufragen bei Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.

Zweiggeschäft:
1697 North Clark Straße, nahe Belmont Avenue. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? [illegible] Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. [illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Str. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$25	für $1.50	$100	für $3.00
$50	für $2.00	$150	für $4.00
$75	für $2.50	$200	für $5.00

[illegible] Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. 28jaX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an [illegible] Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX

[illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen. California und Pacific Nordwest—Jud'on Alton persönlich geführte Exkursionen [illegible] 349 Marquette-Gebäude, nahe Rathaus. [illegible]

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 1317—1324 Unity Building, 79 Dearborn Straße. Abends: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10. [illegible]

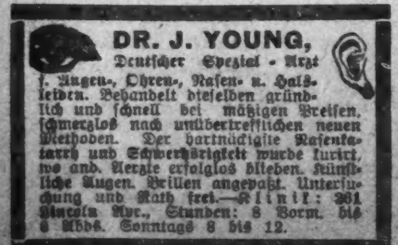
[illegible]

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. [illegible] Zimmer 1044. Wohnung: 165 Osgood Str. [illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]





Lokalbericht.

Es war Selbstmord.

Gelegentlich der vom Koroner abgehaltenen Untersuchung über den Tod von James E. Kelly, welch letzterer in sterbendem Zustande im Lincoln Park gefunden wurde und eine Stunde später im Deutschen Hospital starb, ergab sich, daß Kelly am Dienstag eine Geschäftsreise nach Elgin machte. Von seiner Heimkehr erfuhr seine Gattin erst, als ihr die Polizei seinen Tod meldete. Kelly war ein reisender Buchagent und hatte auch als Gründer von Logen des A. O. U. W. sein Brod gefunden. Seit mehreren Monaten kränkelte er. Unlängst trat er in einen rostigen Nagel und zog sich Blutvergiftung zu. Seither hat er wenig gearbeitet. Die Eheleute gaben ihr Heim an Sedgwick Straße auf und siedelten nach dem Revere House über. Auch die Frau war als Gründerin von Frauenlogen thätig.

Man nimmt an, daß Kelly in seinem krankhaften Zustande von der Hitze überwältigt wurde und dann im Lincoln Park eine Gabe Karbolsäure einnahm. Geschäftssorgen soll er, laut Aussagen der Wittwe, nicht gehabt haben. Die Leichenschau-Geschworenen schlossen sich in ihrem Wahrspruch der obigen Auffassung an.

Hoffen auf Zulage.

Korporations-Anwalt Walker hat bisher vergeblich nach einem Wege gesucht, auf welchem sich die vom Stadtrath in der Bewilligungs-Ordinanz getroffene Bestimmung umgehen ließe, daß die Polizisten und die Feuerwehrleute in diesem Jahre nur für elf Monate ihr Gehalt bekommen und abwechselnd für je einen Monat beurlaubt werden sollen. Das Geld, um die Mannschaften die volle Zeit hindurch zu beschäftigen, und denjenigen, welche schon einen Monat außer Dienst gewesen sind, ihren Zeitverlust zu vergüten, wäre jetzt da, aber ob sich an jener Verfügung nachträglich etwas wird ändern lassen, erscheint noch zweifelhaft. Merkwürdig genug, liegt den Polizisten gar nicht sehr viel daran, daß Herr Walker den Ausweg findet, nach dem er sucht. Sie sind der Ansicht, daß ihre Aussichten auf eine dauernde Gehaltserhöhung im nächsten Jahre besser sein würden, wenn sie diesen Schaden leiden müssen. Die Feuerwehrleute, die auf eine Gehaltszulage kaum würden rechnen dürfen, nehmen an dem Erfolg der Suche des Korporationsanwalts ein weit lebhafteres Interesse.

Opfer der Hitze.

Frau Theresia Salvia, 32 Jahre alt, No. 223 West Congreß Straße, wurde plötzlich, wie vermuthet wird, infolge der Hitze, irrsinnig. Sie verfiel in Tobsucht, und mußte von der Polizei nach dem Detentions-Hospital geschafft werden.

Der 19jährige Bäcker Frank Ainsworth, No. 13 S. Carpenter Straße, brach an Randolph und Morgan Str., von der Hitze übermannt, zusammen. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet.

Auf der 32. Str.-Brücke erlitt der 74jährige Arbeiter Charles Dahlquist einen Hitzschlag. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 10703 Mackinaw Ave., South Chicago, geschafft. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Die Gelegenheit ist günstig.

Die Ortsbehörde von Oak Park will einen Versuch machen, das Wegerecht der Chicago Terminal Transfer Co. auf die in ihrem Bezirk liegende Theilstrecke der Randolph Str. gerichtlich für verwirkt erklären zu lassen, nachdem nun das Wegerecht auf die in Chicago gelegene Strecke der Linie für verwirkt erklärt worden ist. Die Strecke in Oak Park ist von der Terminal Transfer Co. an die Lake Straße-Hochbahn-Gesellschaft verpachtet. Diese weigert sich, die Straße in Stand zu erhalten, mit der Begründung, es sei bei der ursprünglichen Ertheilung des Wegerechts an die Harlemer Dummy-Bahn nichts Derartiges ausbedungen worden. Man glaubt jedoch, daß eine entsprechende Klausel in der fraglichen Verordnung enthalten ist, und daß man das Wegerecht jetzt widerrufen könnte, weil die Bedingung nicht erfüllt worden ist.

Hotelkellner blatternkrank.

Barker Regan, Kellner im Victoria-Hotel, wurde vom Arzt jener vornehmen Karawanserei nach dem Countyhospital gesandt. Eine Untersuchung durch die Aerzte des Gesundheitsamtes ergab, daß der Mann an den Blattern litt. Er wurde sofort nach dem Isolirhospital überführt und dann das Zimmer im Hotel, in welchem Regan geschlafen hatte, sowie die Kutsche, in welcher seine Ueberführung nach dem Hospital erfolgte, ausgeräuchert.

Juristentag.

Am 17. und 18. Juli wird hier, in der Steinway-Halle, der Illinoiser Juristentag abgehalten werden, der am Abend des 16. Juli durch ein großes Bankett im Auditorium eingeleitet werden soll. Unter den für das Bankett gewonnenen Rednern befindet sich Oberrichter Hand. Auf dem Juristentage selbst werden Herr W. J. White aus Montreal, Richter Tuley und die Anwälte John N. Jewett und Wm. E. Church Vorträge halten. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem das Thema: „Empfiehlt es sich für den Staat Illinois als zweckmäßig, eine konstituirende Versammlung einzuberufen?"

Schon wieder Großfeuer.

In den Gebäuden 305, 307—309 und 311—313 Wabash Ave. ein Feuerschaden von $325,000 angerichtet.

Wackere That des Polizisten Lee Brown.

Von der angestrengten Arbeit, welche ihnen das Feuer im Office-Gebäude von Swift & Co. verursachte, hatten die Feuerwehrleute sich noch kaum erholt, als sie gestern Morgen abermals zur Bekämpfung eines größeren Brandes zur Thätigkeit gerufen wurden. Die Gebäude Nr. 305, 307—309 und 311 bis 313 Wabash Ave. wurden ein Raub der Flammen, und der Gesammtverlust beläuft sich auf $325,000. Die Arbeit der Löschmannschaft ging nicht sehr glatt von Statten, und war infolge von Explosionen und Niederstürzen der Mauern mit Gefahren für die Feuerwehrleute verknüpft. Die nachgenannten Firmen erlitten Verluste:

Kuntz-Remmler Co., 305 Wabash Ave., Eigenthümer des Hauses, welche dortselbst eine Schank- und Speisewirthschaft betrieb; Waaren und Einrichtung, $40,000; Gebäude, $20,000. Vollständig versichert.

Thomas Chalmers, Eigenthümer des Gebäudes Nr. 307—309 Wabash Ave.; Verlust, $60,000. Vollständig versichert.

Henry Bosch & Co., 307—309 Wabash Ave., Farben und Tapeten im 1., 2. und 3. Stockwerk, sowie im Erdgeschoß; Verlust an Waaren, $125,000; Versicherung, $110,000.

George F. Moore Molding Co., 307—309 Wabash Ave.; Bilderrahmen, 5. Stockwerk; Verlust, $15,000; Versicherung unbekannt.

Wheaton & Smith, 307—309 Wabash Ave., 4. Stockwerk, Lederwaaren; Verlust, $3000; Versicherung unbekannt.

Hugo D. Loeb, 307—309 Wabash Ave., 6. Stockwerk, Bildhauerei; Verlust, $1000; Versicherung unbekannt.

Thomas Murdoch, Eigenthümer des Gebäudes Nr. 311—313 Wabash Ave.; Verlust, $40,000; voll versichert.

Louis De Junge & Co., 311—313 Wabash Ave., Agenten; Verlust, $1000.

F. Tuchfaber Company, 311—313 Wabash Ave., 6. Stockwerk; Verlust $1000.

T. L. Mendelson, 311—313 Wabash Ave., Agent; Verlust, $500.

James H. Smith, 311—313 Wabash Ave., Fabrikant von Materialien für Photographen, 5. Stockwerk; Verlust, $20,000; theilweise versichert.

Ernst Kohler, 305 Wabash Ave., Barbierstube; Verlust $300.

Das Feuer wurde kurz nach 7 Uhr gestern Morgen von einem Angestellten der Kuntz-Remmler Co. entdeckt, als Flammen unter den Fenstern des zweiten Stockwerkes des Gebäudes Nr. 305 Wabash Ave. sichtbar wurden. Man vermuthet, daß eine Oel-Explosion im Laden von Henry Bosch & Co. den Brand verursachte. Nachdem das Feuer im Gange war, folgte eine Explosion der anderen, und die Zuschauer sahen sich genöthigt, sich das Schauspiel in geziemender Entfernung anzusehen. Als die Löschmannschaften an Ort und Stelle ankamen, stand das Gebäude von oben bis unten in hellen Flammen, denn die in dem Laden von Bosch & Co. befindlichen Tapeten und Farbmaterialien leisteten dem verderblichen Elemente allen Vorschub. Es wurde ein General-Alarm gegeben, und in kurzer Zeit war die Brandstätte von Spritzen umringt.

Das große Ladengeschäft von Siegel, Cooper & Co. war im Bereich der Flammen, wurde aber durch die eisernen Läden und zwei Spritzen, welche ihre Schläuche auf das bedrohte Gebäude richteten, geschützt. Die Feuerwehrleute, welche in der Gasse zwischen den brennenden Gebäuden an der Arbeit waren, mußten sich infolge der Explosionen häufig zurückziehen, und die umherfliegenden Glas- und Holzsplitter zwangen die Zuschauer, in respektvoller Entfernung zu bleiben. Kurz nach 9 Uhr stürzte die Mauer des Gebäudes Nr. 307—309 Wabash Ave. auf das Gebäude der Kuntz-Remmler Co. und ein großer Theil der Trümmer brach mit furchtbarem Krach durch das Dach.

Erst nach dreistündigem Kampf hatte die Feuerwehr die Herrschaft über die Flammen erlangt und die Feuerwehrleute erhielten von Siegel, Cooper & Co. je eine Anweisung auf ein Mittagessen in einer benachbarten Speisewirthschaft. Die Cottage Grove Ave.-Kabellinie und die Südseite-Hochbahn wurden durch das Feuer für die Dauer mehrerer Stunden außer Betrieb gesetzt.

Polizist Lee Brown von der Maxwell Str.-Bezirkswache brachte gestern Morgen Frau B. Newman, Nr. 87 W. 13. Str., und ihre zwei kleinen Kinder aus deren mit Rauch angefüllter Wohnung in's Freie. Das Feuer war in einem benachbarten Hause ausgebrochen. Als der Polizist Frau Newman und ihre Kinder fand, hatten sie bereits die Besinnung verloren.

Schon gestern war eine kleine Armee von Arbeitern damit beschäftigt, die Trümer des durch Feuer theilweise zerstörten großen Gebäudes, in welchem sich die Bureaux von Swift & Co. befanden, zu entfernen und die nöthigen Vorarbeiten für den Wiederaufbau zu treffen. Der Gesammtschaden beläuft sich auf annähernd $200,000.

Zoologisches.

Allerlei Beobachtungen im Lincoln Park.

Einer der Lieblingspunkte unserer Bevölkerung ist die zoologische Abtheilung des Lincoln-Park. Zwar ist die Zahl der Thiere in der Menagerie nicht groß, aber das Publikum ist auch für das Wenige dankbar. Leider stoßen dem Beobachter dort manche Uebelstände auf, welche öffentlich Rüge verdenen. Zum Beispiel die Gepflogenheit, die Thiere am Sonntag nicht zu füttern. Da dieselben so wie so nicht übermäßig viel Futter bekommen, so ist das Hungerkonzert, welches sie am Sonntag gegen Abend anzustimmen pflegen, ein geradezu herzzerreißendes. Aber eine hochwohllöbliche Parkkommission will „den Sabbath heiligen".

Häufig sind unter den Thieren Weibchen, welche Junge säugen, wie gegenwärtig eine der Löwinnen; für diese Thiere ist eine solche Hungerkur nun besonders empfindlich. Wenn die Parkkommissäre die Thätigkeit des Fütterns am Sonntag für sündhaft halten, so sollten sie mit der Hungerkur zunächst einmal bei sich selber anfangen.

Seit Kurzem besitzt die zoologische Abtheilung auch einen prächtigen Eskimohund. Diese Art Hunde ist durch ihre Klugheit und Treue bekannt. Der hiesige Hund ist in einen Käfig gesperrt, was der Natur dieser, als Schlittenvorspann berühmten Thiere gänzlich zuwiderläuft. Es ließe sich doch wohl eine Umzäunung finden, in welcher der Hund gehalten werden kann.

Die jungen Löwen wachsen heran. Manchmal werden sie zur Freude der Kinder auf einen abgezäunten Rasenplatz gesetzt, wo sie sich nach Katzenart vergnügen. Die im letzten Jahre geborenen Löwen sollten verkauft werden, es sind zu viele Löwen im Park. Ein paar andere Thiersorten wären, vom erzieherischen Standpunkt, vorzuziehen. Eine bessere Zusammenstellung der verschiedenen Thierarten würde sich als eine weitere Verbesserung erweisen; so sind die Vogelkäfige zerstreut, auch die Bären sind nicht zusammen, sondern in verhältnißmäßig kleinen Abtheilungen untergebracht. So ließen sich noch andere kleine Uebelstände aufführen, die Freunde der zoologischen Abtheilung des Lincoln-Park werden sich aber bescheiden, wenn mit den hier aufgezählten schlimmeren Uebelständen baldmöglichst aufgeräumt würde.

Besucher des Parks werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserrosen auf den kleinen Teichen sich zu entfalten beginnen. Es ist dies ein prächtiger Anblick.

Der Pavillon östlich vom nördlichen Parksee ist neu angestrichen worden. Wenn dann und wann ein Besen über den Fußboden fegen würde, so würde das prächtige Plätzchen noch einladender werden. Man genießt von dort durch das Laubwerk einen wunderschönen Ausblick sowohl auf den Parksee wie auf den Michigan-See. Es ist dies eine der schönsten Stellen im Park; der geringe Besuch beweist aber, wie wenig sie noch bekannt ist.

Selbstmord im Hospital.

Im Hospital des schwedischen „Home of Mercy" wurde am frühen Morgen der Arbeiter Oskar Carlson mit durchschnittener Kehle als Leiche aufgefunden. Er war mit einem Magenleiden behaftet und am 22. Juni in das Hospital aufgenommen worden. Sein Zustand bedingte nicht, daß Carlson das Bett zu hüten hatte und er genoß daher ziemliche Freiheit. Er scheint diesen Umstand dazu benützt zu haben, sich heimlich aus der Anstalt zu begeben und ein Messer zu kaufen, mit welchem er sich dann während der Nacht den Hals von Ohr zu Ohr durchschnitt; wenigstens kann sich die Verwaltung der Anstalt nicht erklären, wie er auf andere Weise zu dem Messer gekommen sein soll. Carlson hatte hier, so viel bekannt ist, weder Freunde noch Verwandte. Auch warum er sich den Tod gegeben hat, ist unerfindlich, da sein Zustand sich erheblich gebessert hatte und seine Genesung nur die Frage einer kleinen Spanne Zeit war.

Nagler erlag der Hitze.

Die Leichenschau-Geschworenen, vor denen die Untersuchung über den Tod von Wm. Nagler, Nr. 292 Sedgwick Straße, stattfand, haben den Schleier gelüftet, welcher den Tod des Mannes in einem Schuppen hinter der Wohnung seines Freundes Chas. Godball, Nr. 2414 Independence Place, angeblich umhüllte. Nagler hatte die Familie Godball am Mittwoch Abend besucht. Freitag Mittag fand man seine bereits in Verwesung übergegangene Leiche. Die Polizei witterte ein Verbrechen, daß nämlich Nagler vergiftet worden sei. Godball, wie auch später seine Gattin, wurden in Untersuchungsgewahrsam genommen. Die Geschworenen kamen zu dem Befunde, daß Nagler eines natürlichen Todes gestorben sei. Man vermuthet, daß er auf dem Heimwege von der Hitze überwältigt worden und in den Stall getaumelt sei. Die Eheleute Godball wurden von den Geschworenen freigelassen.

Als Kongreßkandidat aufgestellt.

In dem benachbarten Aurora hat nunmehr der demokratische Nominationskonvent für den 11. Kongreßbezirk stattgefunden. Nominirt wurde James O. Monroe, von Bloomingdale, der keinen Mitbewerber um die Kandidatur hatte. In der angenommenen Plattform erklärt sich die Konvention unter Anderem zugunsten vollständigen Freihandels, für die direkte Erwählung der Bundes-Senatoren durch das Volk und für die Aufstellung aller Kandidaten bei den Primärwahlen der verschiedenen Partei-Organisationen.



Die englische Bühne.

McVickers. — Obgleich die „Suburban"-Aufführungen programmgemäß mit letztem Samstag hätten abschließen sollen, hat es sich einrichten lassen, sie noch eine Woche lang fortzusetzen. Man entschloß sich zu diesem Schritte aus dem völlig ausreichenden Grunde, weil die Nachfrage nach Einlaßkarten groß genug war, um dem Stücke noch eine Woche lang volle Häuser zu sichern.

„The Illinois". — Das Singspiel „Florodora" zieht nach wie vor Besucher in Masse an und dürfte sich ohne Schwierigkeiten noch bis zur Herbst-Saison auf dem Spielplane des Hause halten. In der Besetzung einiger Rollen sind neuerdings Veränderungen vorgenommen worden, ohne daß aber der Werth der Aufführungen darunter im Geringsten gelitten hätte.

„Dearborn". — Chapins Operette „The Storks", nunmehr in jeder Hinsicht abgerundet und auf den höchstmöglichen Grad der Vollkommenheit gebracht, wird von Woche zu Woche beliebter, und der Komponist, sowie die Direktion darf sich Glück wünschen zu diesem Werke, das beiden auf Jahre hinaus die schönsten Kassenerfolge zu sichern scheint. Daß die Operette, nachdem sie hier einige Monate hindurch gegeben, auch anderwärts Anklang finden wird, unterliegt wohl kaum einem Zweifel.

Studebaker-Theater. — Am 2. August wird hier „King Dodo" ein kurzes Gastspiel beginnen, und zwei bis drei Wochen später wird ihn der „Fürst von Pilsen" ablösen, der neueste Operetten-Erfolg des Herrn Gustav Lüders.

Grand Opera House. — Der „Zauberer von Oz" erweist sich in der That als Hexenmeister, indem er es fertig bringt, der sommerlichen Schwüle zum Trotz, das Publikum allabendlich in hellen Schaaren anzulocken.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Otto J. Stein, Jennie Kechoefer, 31, 23.
Harry M. Graham, B. McDermott, 26, 23.
Charles F. West, Margaret Harrison, 46, 29.
E. J. Klezing, Jessie M. Green, 35, 21.
George B. Wolfe, Carrie Zintgraf, 39, 29.
Fred J. Schremser, Jessie L. Castle, 25, 24.
P. Stanczed, A. Shop, 47, 24.
Frank Ward, Rose Goggensee, 23, 18.
Joseph Matz, Martha Krunkey, 22, 20.
Anthony James, Mary Adam, 26, 23.
Frank Macoracay, F. Piskoe, 25, 19.
Louis Isback, Harriet Frans, 27, 29.
Thomas Vodraza, Anna Motlarz, 26, 17.
Jakob Partyka, Annie Okarmus, 24, 20.
J. Kiwalezska, Victoria Strama, 26, 19.
William Morgan, Ida Bornhoft, 24, 21.
J. Ladenburger, O. Machalz, 37, 30.
M. Leginski, Mary Mandro, 26, 21.
Frank M. Sering, Bertha A. Hahn, 35, 20.
Alois Franto, Emma Barra, 21, 18.
J. Drozdzak, Marganna Benedict, 30, 23.
Patrick J. O'Grady, Delia Higgins, 25, 28.
Victor Meyer, Elias Garney, 27, 23.
Ferdinand Ackerman, B. Schloß, 40, 24.
Ed Bishop, Hattie Caine, 29, 24.

Todesfälle.

Aukerberg, Carl O., 64 J., 308 Orleans Str.
Bader, Konrad, 430 Melrose Str.
Burr, Louise, 53 J., 664 Flournoy Str.
Detlaff, Dozaua, 34 J., 3347 Wall Str.
Fabries, Bartholomew J., 78 J., 73 11. Str.
Holle, Fred, 60 J., 973 N. Fairfield Ave.
Jarnecke, Amelia, 22 J., 67 Elston Ave.
Krauß, Winfred E., 5 J., 1309 E. Waveland Ave.
Kave, Patrick, 50 J., 5114 Union Ave.
Kuhn, Robert J. D., 13 J., 6607 S. Park Ave.
Maher, Frank, 22 J., 467 W. 15. Str.
Martin, Ernest, 31 J.
Miller, Simon, 67 J., 372 Webster Ave.
Michel, Susanna, 68 J., 3910 Lowe Ave.
Ruch, P. Theo., 12 J., 1200 Rokeby Str.
Ribbe, Heinrich, 26 J., 291 Wabansia Ave.
Roepcke, Elisabeth, 76 J., 6418 Langley Ave.
Schweicher, Mary, 39 J., 111 Burling Str.
Schumacher, W., 19 J., 271 Robey Str.
Sulcht, Joseph, 21 J., 4753 Paulina Str.
Stegmüller, Maria, 45 J., 346 S. Center Ave.
Stocks, Martin H., 61 J., 5024 Fifth Ave.
Schier, John, 70 J., 166 Mohawk Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Südwest-Ecke Ellis und Cottage Grove Ave., Ostfr., 30×140, C. T. & T. Co. an Chas. L. Dougherty, $11,000.

Jefferson Str., 100 F. nördl. von Kinzie Str., Ostfront, 60×150, H. S. Meartney an John M. Oliver, $10,000.

Cottage Grove Ave., 190 F. südl. von 40. Str., Westfr., 35×100, Minnie Kaiser an Chas. Kean, $35,000.

Cottage Grove Ave., 136 F. südl. von 27. Str., Westfront, 98×150, C. Morris an Peter J. Sullivan, $15,000.

Winthrop Ave., 100 F. südl. von Winona Str., Ostfront, 25×143, Rudolph Legner an Joseph K. Donoghy, $12,500.

Nordost-Ecke Paulina und Taylor Str., 44×125, Westfront, Martin Morrison u. A. an den Nachlaß von Horace T. Waite, $8,600.

Langley Ave., 141 F. nördl. von 47. Str., Westfront, 50x120, C. Robinson u. A. an Alfred S. Trude, $13,700.

Vincennes Ave., 50 F. südl. von 80. Str., Ostfr., 40×135, L. M. Schorling an Marie A. Balz, —$2,000.

W. 107. Str., 627 F. westl. von Wentworth Ave., Südfront, 33×125, E. E. Gratton an Louis H. Stafford, $1,450.

Lakewood Ave., 175 F. südl. von Balmoral Ave., Ostfront, 37½×125, L. F. Burton an Elisabeth A. Eagle, $6,250.

Evanston Ave., 100 F. südl. von Carmen Ave., Ostfront, 44×154, W. J. Crawford an Blanche A. Welter, $2,200.

Nordwest-Ecke Sunnyside Ave. und Sheridan Road, Ostfront, 46×150, D. Duffin an Peter J. Kraus, $6,500.

Kedzie Ave., 125 F. südl. von Courtland Str., Ostfront, 50×177, C. T. & T. Co. an Maria Schmidt — $8,750.

Nordost-Ecke Chicago Ave. und Hamlin Str., Südfront, 25×125, E. Stramm an Victoria Stafford, $2,000.

Grenshaw Str., 150 F. östl. von 40. Ave., Nordfront, 25×170, A. E. Woolston an Peter C. Becher, $2,200.

Hoyne Ave., 90 F. südl. von Jackson Str., Ostfr., 24×136, J. M. Caldwell an Thomas K. Gale, $4,000.

45. Ave., 50 F. nördlich von Gladdys Ave., Ostfront, 25×109, E. J. Sharp an Andrew Meine, $2,600.

W. 18. Str., 72 F. östl. von Lincoln Str., Südfront, 24x125, B. Wohlgemuth an Joseph Kolineck, $6,025.

Südwest-Ecke Allport Str. und W. 12. Str., Ostfront, 25×125, F. Breska an Chas. Vopicka, —$4,500.

W. 19. Str., 172 F. westl. von Throop Str., Südfront, 24x124, M. Hloucal an Matej Horn, —$6,025.

Marktbericht.

Chicago, den 7. Juli 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77c; Nr. 3, roth, 76c; Nr. 2, hart, 76½c; Nr. 3, hart, 75c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76½c; Nr. 2, 75c; Nr. 3, 70—73c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.80—$3.95 das Faß; „Hard Patents", $3.75—$3.90; besondere Marken, $4.40.

Mais, Nr. 2, 75—76c; Nr. 2, weiß, 75—76c; Nr. 2, gelb, 75—76c; Nr. 3, 63—64c; Nr. 3, gelb, 65—65½c.

Hafer, Nr. 2, 49½c; Nr. 2, weiß, 54—54½c; Nr. 3, 48—48½c; Nr. 3, weiß, 53—54c; Nr. 4, weiß, 52—53c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.50—$15.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 75c; September 73½c; Dezember 74½c.

Mais, Juli 77c; September 61½c; Dezember 47½c; Mai '93, 45c.

Hafer, Juli 42½c; Juli, neu, 43½c; September, 30½c; September, neu, 34½c; Dezember 34c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $10.75; September, $10.75; Januar $9.42½.

Rippchen, Juli $10.72½; September $10.72½; Januar, $8.65.

Gepökeltes Schweinefleisch — Juli, $18.55; September $18.67½; Januar $16.77½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.15—$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.50—$8.10; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.60—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.75—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.25—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.85—$8.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.40—$7.75; ausgesuchte für Fleischer, $7.75—$7.90; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.30—$7.60.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $4.25—$4.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $3.65—$4.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $2.75—$3.50; texanische Schafe, mittlere bis beste, $2.50—$3.50; „Spring Lamb", geringe bis mittlere $3.25—$5.50; gute bis beste, $5.75—$7.00.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 46,036 Rinder, 4950 Kälber, 106,172 Schweine, 74,789 Schafe. Von hier verschickt wurden: 11,452 Rinder, 236 Kälber, 16,610 Schweine, 8457 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Artikel	Preis
Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.18½
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.19
Nr. 2, per Pfund	0.17
„Ladies", per Pfund	0.18
Packwaare, frische	0.16½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½
Schweizer, per Pfund	0.13½—0.14
Limburger, per Pfund	0.08
Brick, per Pfund	0.09½—0.10
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16½—0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.16½—0.16½
Hier nachgeprüft	0.18 —0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Artikel	Preis
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.09½
do., junge, das Pfund	0.15 —0.17
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.09 —0.10
do. junge, das Pfd.	0.12 —0.14
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis)—	
Truthühner	0.12 —0.13
Hühner, per Pfund	0.9½ —0.10
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.15 —0.18
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.06½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.8½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14 —0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.06
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.03
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Artikel	Preis
Aepfel—	
„Ben Davis", per Faß	2.50 —4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 —5.00
„Winesaps"	3.25 —5.00
Neue, das Faß	2.50 —4.00
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Messina und Palermo, Kiste	3.00 —4.00
Orangen, italienische, süße, Kiste	3.50 —3.75
Calif., späte Valencias, die Kiste	4.00 —4.50
Bananen — per Gehänge	1.00 —1.75
Erdbeeren, Mich., 16 Quart Kiste	1.25 —2.00
Nördliche, 16 Quart Kiste	1.50 —2.00
Ananas, Portoriko, per Crate	4.00 —5.00
do., Floridas, die Kiste	3.50 —4.00
Kirschen, saure, 16 Quarts	1.25 1.50
süße, 16 Quarts	1.40 —2.00
Pflaumen, 24 Quarts	0.60 —1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.75 —0.90
Himbeeren, schwarze, 24 Pt. Kiste	1.00 —1.40
rothe, 24 Pt. Kiste	1.50 —1.65
Brombeeren, 24 Quarts	2.25 —3.00
Melonen, Wasser-M., 100 Stück	15.00—25.00
Calif., „Gems", per Crate	4.50 —5.50
Tex. und Florida, per Crate	1.00 —1.75
Blaubeeren, Wis., 24 Qts.	1.75 —2.00
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.50 —1.25

Gemüse.

Artikel	Preis
Spargel, das Dtz. Bündchen	0.75 —1.00
Rothe Rüben, per Crate	0.40
Kraut, neues, per Crate	1.25
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.00 —1.25
Gurken, Jll., kleine Körbe	0.20 —0.30
Zwiebeln, grüne, das Bündchen	0.06 —0.07
Zwiebeln, Jll., das Faß	2.00 —2.25
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.45
Blattsalat, per Kiste	0.20
Sellerie, Mich., die Kiste	1.00 —1.25
Rüben, neue, per Buschel	0.25 —0.40
Erbsen, grüne, 1½ Buschel Sack	1.75 —2.00
Tomaten, 4 Körbe	0.35 —0.50
„Pie Plant", das Bündchen	0.10 —0.20
Radieschen, 100 Bündchen	0.50 —0.75
Petersilie, das Dutzend Bündchen	0.10 —0.12½
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Buschel	1.00.. —1.25
Wachsbohnen, per Buschel	1.00 —1.50
Trockene „Peas", auserlesene, per Buschel	1.75
„Medium"	1.70
Braune schwedische	1.50 —1.60
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.30
Kartoffeln, neue, per Buschel, in Car-Ladungen:	
„Triumphs", beste	0.65 —0.70
Frühe Ohios, beste, in Säcken	0.75 —0.80

Nummer 27.

Skizze von M. Block.

Fast ängstlich sah sich Elli um, als hätte das Denken allein sie schon verrathen können.

Da saß ihre Mutter an dem jetzt hell erleuchteten Tisch und häkelte. Ein unbestimmtes Gefühl der Rührung überkam das junge Mädchen, als sie die fleißige Frau so sitzen sah in der behaglichen Ruhe, wie sie das Bewußtsein strenger Pflichterfüllung dem Menschen verleiht.

Elli ging zu ihr hin und setzte sich auf einen kleinen Schemel zu ihren Füßen.

Es war so still im Zimmer. Auch von draußen her störte kein Geräusch, nur ab und zu erscholl das Rufen der Wache der Strafanstalt kurz und scharf.

Mit brennenden Augen sah das junge Mädchen zu der Mutter auf. Wie die es jetzt wohl aufnehmen würde, wenn ihre Tochter den Arm um sie schlingen würde und sagen: „Liebe, liebe Mama, Dein Kind ist unglücklich um einen, der ausgestoßen ist, um einen der verachtetsten unter allen Menschen, hilf mir, tröste mich, liebe, gute Mutter!" Unwillkürlich mußte sie lächeln, der Gedanke hatte beinahe etwas Komisches.

„Ich glaube, ich höre die Herren schon," sagte die Mutter, sich erhebend, „der Assessor wird den Vater abgeholt haben."

Auch Elli stand auf und sah den Eintretenden entgegen.

„Da seid Ihr ja schon," sagte der Strafanstaltsdirektor, indem er sich vergnügt die Hände rieb. Er war ein großer, starker Mann mit jovialem Gesicht. Bei ihm hatten es die Gefangenen sicher nicht schlecht.

Der Assessor hatte Elli mit einer tiefen, förmlichen Verbeugung die Hand gereicht. Daß er die ihrige länger als nöthig festgehalten hatte, war ihr nicht aufgefallen. Einen Augenblick sah sie in das Gesicht des beinahe schön zu nennenden Mannes. Diese kalten, grauen Augen, die Alles zu sehen und doch nichts in sich aufzunehmen schienen, interessirten sie immer ein wenig. Dann aber nahm sie mit melancholischem Danke die Veilchen, die er ihr gebracht hatte. Als sie das Sträußchen in ein Glas stellte, sah sie es fast wehmüthig an. Draußen im Parke hatte sie auch Veilchen pflücken wollen, aber „für wen"? hatte sie gedacht und hatte es gelassen.

Sie verfiel wieder in ihr Sinnen. Erst als man schon eine Weile zu Tische saß und der Vater sie direkt anredete, schrak sie auf.

„Na, Mädel, Du siehst ja ganz verträumt aus, was ist denn los mit Dir?" Wo waren wir jetzt mit unseren Gedanken?"

Sie wurde glühend roth und strich, wie sich besinnend, mit der Hand über die Stirn. Der Assessor kam ihr zu Hilfe.

„Ich möchte wetten, das gnädige Fräulein hat den ganzen Nachmittag gelesen und die Gedanken können sich noch nicht losreißen von all' den Herrlichkeiten, die in den Büchern das Leben so ganz anders malen, als es in Wirklichkeit ist."

Seine Stimme war klar, aber manchmal klapperte etwas so eigenthümlich darin, wie in einem übermäßig hell klingenden Instrument.

„Ach nein," sagte Elli, „ich lese sehr wenig, nur früher, als ich noch Märchen las, da saß ich wohl den ganzen Tag darüber. Ich weiß," setzte sie zögernd hinzu, „daß es viele schöne Bücher gibt, aber die bekomme ich nicht in die Hände."

Die Frau Direktor sah erstaunt auf. „Mein Kind, das klingt ja fast wie ein Vorwurf, aber weder Dein Vater noch ich haben denselben verdient. Ich kann wohl sagen, nicht vielen jungen Mädchen ist ihre Lektüre so sorgsam ausgewählt worden, wie Dir. Mich schaudert, wenn ich daran denke, was die jungen Mädchen von heutzutage alles lesen! Aber Du hast von Allem nur das Beste und Schönste bekommen und nichts, das ich nicht vorher selbst gelesen hätte."

„Das ist es ja eben," sagte der Assessor lachend, „die jungen Damen wollen gar nicht, daß erst sorgfältig geprüft wird, was sie lesen. Je verbotener die Früchte sind, desto schöner schmecken sie, und desto mehr wird heimlich danach gegriffen. Ich meine natürlich nicht Sie, Fräulein Elli, Sie kommen mir gar nicht vor wie ein sogenanntes junges Mädchen von heutzutage."

„Ich weiß nicht, warum ich eine Ausnahme machen soll," sagte Elli ruhig, „nur in dem einen vielleicht, daß ich nicht heimlich lese; ich habe noch nie in meinem Leben etwas heimlich gethan." Sie sagte das stolz und frei, nun hatte sie auch die dumme Röthe überwunden.

Sie gefiel dem Assessor so sehr gut, und er sagte nun ernsthaft:

„Sie können auch Ihrer Frau Mutter nur dankbar sein, daß sie den schädlichen Einfluß der modernen Lektüre von Ihnen ferngehalten hat. Er ist wie der Mehlthau auf den jungen Blüthen und nimmt gerade das hinweg, was wir bei einem jungen Weibe so schätzen — die Unberührtheit, das Blumenhafte."

„Ich muß offen gestehen," meinte der Direktor, „daß ich mir aus dem modernen Zeug auch nicht viel mache. Da spricht man immer von den Tiefen der Seele, die erforscht werden müssen, was aber dabei zu Tage gefördert wird, ist wenig erfreulich. Nichts als Schmutz und wieder Schmutz. Wie kann es mich erbauen, wenn mir auf der Bühne oder im Roman das Leben immer wieder von seiner widerwärtigster zu lassen, bemerkt und angerufen. Als er hierauf zu entkommen suchte, wurde er niedergeschossen."—

„Ist er todt?"—

„Mausetodt, ich wollte es Euch nur erzählen und muß gleich wieder hin." Damit war er schon wieder draußen.

Niemand hatte auf Elli geachtet, die mit einem Schreckenslaut in ihren Stuhl zurückgesunken war. Jetzt hielt sie die Lehne krampfhaft umfaßt, das Zimmer drehte sich mit ihr. Todt! tönte es in ihr, todt! Geschlossen die schönen Augen für immer, bleich und still der trotzige Mund! Also das sollte das Ende sein!

„Welch' schreckliches Unglück, daß das auch gerade meinem Manne passiren mußte!" klagte die Frau Direktor, aber trotz aller Aufregung kam ihr auf einmal der Gedanke, daß diese schreckliche Situation vielleicht recht geeignet für eine liebevolle Annäherung des sich für ihre Tochter lebhaft interessirenden Assessors sein müßte, und mit den Worten: „Herr Assessor, bleiben Sie, bitte, bei meiner Tochter, ich will einmal sehen, ob ich nichts Näheres erfahren kann," verließ sie das Zimmer.

Kaum war sie draußen, so schien auch dem Assessor über das Günstige der Situation ein Licht aufzugehen. Er räusperte sich ein wenig und trat dann auf das junge Mädchen zu.

„Fräulein Elli", sagte er mit möglichst sanfter Stimme, „lassen Sie mich den günstigen Augenblick benutzen, einmal ernsthaft mit Ihnen zu reden, unser beider Wohl und Wehe hängt vielleicht davon ab, und ich als gewissenhafter Mensch . . . ."

Sie sah ihn an, als erwachte sie langsam. Was wollte dieser fremde Mann von ihr? Was gingen die Menschen sie noch an, nun — nachdem — „Todt!" sagte sie und ihre Stimme hatte einen eigenen fremden Klang. Jetzt sah er erst ihre völlige Fassungslosigkeit, aber er versuchte es, sie zu beruhigen.

„Ach, Fräulein Elli, ich sehe, dieser traurige Vorfall hat Sie tief erschüttert. Es macht Ihrem guten Herzen alle Ehre, aber lassen Sie uns die Sache nicht so tragisch nehmen. Es war ja nur eines jener verbrecherischen Individuen, von denen wir vorher sprachen, welches von einer gerechten Strafe ereilt worden ist. Schließlich kann die menschliche Gesellschaft nur froh sein, einen solch' gefährlichen Menschen los geworden zu sein."

Da richtete sich Elli mit blitzenden Augen auf. „Darüber mögen Sie sich freuen, Herr Assessor, ich nicht. Für mich wird dieses kühne Unterfangen eines Menschen, der seine Freiheit so hoch schätzte, daß er sein Leben für sie einsetzte, immer eine muthige, eine schöne That bleiben. Und was sein Verbrecherthum anbetrifft, woher wissen Sie denn, wie, aus welchen Verhältnissen heraus er dazu gekommen ist? Woher wissen Sie überhaupt, ob wir Beide, Sie und ich, Herr Assessor, nicht ebenso hätten enden können, wenn uns nicht Erziehung und Gewöhnung in andere Bahnen gelekt hätten?

Und diesen Menschen, den Sie so sehr verachten—ich habe ihn geliebt—wollte sie hinzusetzen, aber sie brachte es nicht über die Lippen—diesem da gegenüber. — In ihrem Jammer schlug sie die Hände vor das Gesicht und ein heißer Thränenstrom brach aus ihren Augen.

Der junge Mann sah ganz betreten aus. So hatte er dieses zurückhaltende Mädchen nie gesehen.

„Gnädiges Fräulein," sagte er mit eisiger Stimme, „gnädiges Fräulein entwickeln wirklich Ansichten, die mich in Erstaunen versetzen müssen. Unter diesen Umständen . . . ."

Weiter kam er nicht, denn plötzlich sah er das junge Mädchen todtenbleich nach rückwärts auf ihren Stuhl sinken. Da hielt er es für angebracht, die Eltern zu rufen.

Man ließ den Arzt holen, und dieser konnte noch am selben Abend den Ausbruch eines heftigen Nervenfiebers konstatiren.

Als Elli sich nach einem wochenlangen Krankenlager wieder erhob, war Nummer 27 schon vergessen. Der Assessor hatte sich mit einer anderen verlobt.

Die Westminster-Abtei.

(Von Otto Marx.)

Wohl kaum eines der englischen Gotteshäuser hat eine so reiche Geschichte aufzuweisen, wie die Westminster-Abtei in London, und der Zweck der nachfolgenden Darstellung ist, einiges aus dem Historienbuche derselben herauszugreifen.

Die Aufzeichnungen eines um 1450 lebenden englischen Mönches Sporley lassen die Entstehung der Abtei bereits in das Jahr 184 n. Chr. und in die Regierungszeit des Königs Lucius fallen, eine Behauptung, die wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Sporley schöpfte aus den Dokumenten John Fletes, eines mehrere Jahrhunderte vor ihm lebenden Mönches, der die Uranfänge der Abtei in das vierte Jahrhundert verlegt und sagt, daß an demselben Platze, wo sie heute steht, ursprünglich ein dem Gotte Apollo geweihter Tempel sich befunden habe, den die angelsächsischen Eroberer im sechsten Jahrhundert zerstörten. Verläßliches Material liegt erst vom Anfange des nachfolgenden Jahrhunderts vor. Es läßt erkennen, daß die Gegend von unzähligen kleinen Armen der Themse überfluthet wurde und mehrere kleine Eilande bildete, von denen die Thorney-Insel (Dornen-Insel) das größte und am höchsten gelegene war. Der Name erklärt sich aus dem damals dort wuchernden Gestrüpp. Hier wurde die Kirche oder der „Minster" (Münster) im Westen von London erbaut, und aus den beiden Worten „West" und „Minster" erklärt sich die Wortfügung „Westminster". Das Gotteshaus wurde zu Ehren Gottes und St. Peters" errichtet und um das Jahr 616 vollendet.

Dieses alte Gebäude, drei Jahrhunderte später von König Edgar erweitert, ist durch die Dänen zerstört worden. Erst Eduard I. sollte den Wiederaufbau des Gotteshauses unternehmen. Während er sich vor den dänischen Usurpatoren versteckt hielt, gelobte er eines Tages eine Wallfahrt nach Rom, wenn ihm der Allmächtige wieder zu seiner Krone verhelfen würde. Der Wunsch ging ihm in Erfüllung, und bald nach der Krönung gab Eduard den Edlen seines Landes die Absicht kund, sein Gelöbniß einzuhalten und sich auf den Weg nach Rom zu begeben. Diese bewogen ihn indessen, einen Boten nach Rom zu senden und dem Papste die Angelegenheit vorzutragen. Dieser entband den König des Gelöbnisses unter der Bedingung, daß er zu Ehren St. Peters in England eine Kirche erbaue. Eduard willigte ein und beschenkte die Abtei später reichlich. Die goldene Königskrone, das Szepter, einen goldverbrämten Staatsmantel, ein Paar goldene Sporen und andere, zum Theil noch erhaltene Insignien wurden daselbst aufbewahrt. Eduard starb, nachdem er sein Ziel, die Abtei auf's Prächtigste auszustatten, verwirklicht hatte.

Von Wilhelm, dem Eroberer, an wurde die Westminster-Abtei von jedem englischen Monarchen zur Krönung benutzt. Die Einsetzung des normannischen Fremdlings auf den englischen Thron — am Weihnachtstage 1066 — sah London in einem blutigen Gewande. Wilhelm hatte seine neuen Unterthanen eingeladen, seiner Krönung im Westminster anzuwohnen. Dichte Volkshaufen hatten sich vor der alten Abtei angesammelt und der Erzbischof Aldred hatte gerade die Frage ausgesprochen: „Wollt Ihr diesen Prinzen als Euren König?", als laute Rufe der Verneinung erschollen. Es kam zum offenen Tumulte, die normannischen Soldaten steckten die Stadt in Brand und richteten unter den Bewohnern ein Blutbad an. Wilhelm saß derweilen zitternd auf dem Thronsessel, und die Krönung nahm nur mit fortwährenden Unterbrechungen ihren Fortgang.

Ein bezeichnender Vorgang spielte sich in der Abtei auch im Jahre 1176, gelegentlich des Besuches des Königs Heinrich II. und seines Sohnes, ab. Der Monarch war gekommen, um eine Streitigkeit zwischen der Geistlichkeit zu schlichten. Kaum war der Kirchenrath zusammenberufen und die Herren zur Einahme ihrer Plätze aufgefordert worden, als der Lärm losging. Die Erzbischöfe von Canterbury und York stritten sich um einen Stuhl; dieser wollte nicht zur Rechten, jener nicht zur Linken des königlichen Legaten sitzen. Als sich der Erzbischof von Canterbury schließlich auf dem Stuhle niedergelassen hatte, setzte sich der von York gerade in seinen Schoß, und als die anwesenden Bischöfe und Kaplane den letzteren mit Gewalt entfernten, hub eine Schlägerei an. Der Erzbischof von York war im Volke und unter seinen Kollegen verhaßt; man raunte sich zu, daß er an der Ermordung eines Mönches, Namens Beckett, betheiligt gewesen sei, und als der Erzbischof von York bei obigem Anlasse aus dem Saale geschafft wurde, rief ihm einer der anwesenden Bischöfe nach: „Gehe, Verräther; Du wirst Deinem Schicksale nicht entgehen. Deine Hände stinken nach Blut!"

Nur wenige Theile der alten Abtei sind bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Dazu gehören das südlich belegne „Pyr-Haus" und der südliche Theil des Klosters. Heinrich III. (und später besonders Heinrich VII.) unternahmen es, die zerfallene Abtei ausbauen zu lassen. Heinrich III. benutzte dazu u. A. eine ihm von einem Oxforder Juden hinterlassene Schenkung von über 2500 Pfund Sterling. Auch wies er die englische Schatzkammer zur Zahlung einer jährlichen Unterstützung von 3000 „Marks" an, und sorgte dafür, daß eine bis dahin in der St. Pauls-Kathedrale aufbewahrte Reliquie nach der Westminster-Abtei überführt wurde. Zusammengenommen, mag der König wohl etwa 300,000 Pfd. Sterling auf Renovirung und innere Ausschmückung der Kathedrale verwendet haben, und das erklärt auch, daß der Abt von Westminster dem Könige auf dessen Ersuchen bald nach der Schlacht von Evesham und der durch sie und andere Umstände in der königlichen Privatschatulle erzeugten Ebbe, die entbehrlichen Kostbarkeiten zur Verpfändung entlieh. Merkwürdig war, daß der König, der so oft sein Versprechen in politischen Angelegenheiten gebrochen hatte, diesmal sein Wort hielt und die Kirchenschätze einlöste.

Eine häßliche Szene spielte sich unter der Regierungszeit Richards II. in der alten Kathedrale ab. Während der Schlacht von Najara gelang es dem „Schwarzen Prinzen", einen spanischen Edelmann zum Gefangenen zu machen, der später gegen die Verpfändung seines eigenen Sohnes wieder freigegeben wurde. Das versprochene Lösegeld blieb aus, der spanische Edelmann verstarb nach einigen Jahren, und sein Sohn befand sich noch immer in englischem Gewahrsam. Die Situation änderte sich, als um die Hinterlassenschaft des Spaniers ein Familienzwist ausbrach und sich eine nach England gekommene Partei des inzwischen zum Jünglinge herangereiften Gefangenen bemächtigen wollte. Durch Geld gewannen sie an Einfluß und standen am Ziele ihrer Hoffnungen, als der damalige Abt von Westminster, Haule, dem die Fürsorge über den Gefangenen übertragen war, sich weigerte, ihn herauszugeben. Während einer Hochmesse drangen die Spanier und ihre englischen Kumpane in das Gotteshaus ein und ersuchten den Abt mit gezückten Dolchen, ihnen den jungen Mann auszuliefern. Er weigerte sich abermals und wurde nun zweimal um die Kanzel gejagt, bis ihn ein Meuchelmörder hinterrücks durch einen Faustschlag niederstreckte und erdolchte. Ein Mönch, der sich ins Mittel legen wollte, mußte diese That ebenfalls mit dem Leben büßen.

Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Gemahlin Eduards IV. in der Westminster-Abtei dem späteren Eduard V. das Leben gab, dem als zwölfjährigen Knaben beschieden war, elf Monate lang das englische Volk zu regieren, um dann durch Intriguen des Herzogs von Gloucester entthront und mit seinem Bruder Richard im Londoner Tower meuchlings ermordet zu werden. Auch Caxton, der erste englische Drucker, trieb sein Handwerk in einem dicht an die Kathedrale grenzenden und zu dem Grundbesitz derselben gehörenden Gebäude.

Das sind bemerkenswerthe Ereignisse aus der Geschichte der Abtei, die einst ihre Machtbefugnisse über 97 Städte und Dörfer, 17 Weiler und 216 Herrschaftssitze ausdehnte. Von den Privilegien sind der Abtei nur noch zwei verblieben: die Krönung des Königs innerhalb ihrer Mauern, und die Entsendung eines geistlichen Vertreters in das Haus der Lords.

Die Marquise.

Bei Gott! Sie hatte grüne schillernde Augen! Es war in Wiesbaden zur Hochsommersaison; die ganze elegante Männerwelt sprach von ihr, mir aber hatte sie's angethan, mehr als jedem Anderen.

In's Fremdenbuch hatte sie sich als Marquise de Fremont eingetragen. Na — wir wußten ja, was wir davon zu halten hatten; eine Marquise, die allein mit dem Zöfchen reist, im elegantesten Hotel die elegantesten Räume bewohnt und die eleganteste Frau des Badeortes war!

Sie war aber sehr reservirt, kühl, fast abstoßend; solche „Mache" war jedoch den Lebemännern nicht neu und reizte nur noch mehr. Ich fühlte von Tag zu Tag mehr, daß ich auf dem schnurgeraden Wege war, mich ernstlich zu verlieben; ich folgte ihr auf Schritt und Tritt, an der Table d'hote hatte ich mir den Platz ihr gegenüber mit Gold erkämpft.

Ich stellte mich ihr in französischer Sprache vor; dem Namen, der Toilette und dem graziös-entzückenden Aeußern nach mußte sie doch Französin sein!— Als ich meinen Namen nannte, war mir, als stutze sie; ich hatte das Empfinden, als ob sie meinem Freiherrntitel nicht recht glaube und ich weiß noch gut, wie mir's heiß zu Kopf stieg. Sie lächelte und im reinsten Deutsch mit einer melodisch tiefen Stimme sagte sie:

„Ihr Name ist doch deutsch? Bitte, thun Sie sich keinen Zwang an!"

Ich hatte das Glück, von ihr geduldet zu werden und hatte sie schon einige Male auf den Spaziergängen begleiten dürfen, aber wunderbarer Weise kam ich ihr um keinen Schritt näher.

Ich hatte ihr längst meinen förmlichen Besuch gemacht, war jedoch nicht angenommen worden; sie hatte artig ihr Bedauern ausgesprochen, und ich harrte wie ein Kind zur Weihnachtszeit auf eine Einladung ihrerseits.

Endlich kam der ersehnte Moment; nie im Leben werde ich diese Stunde vergessen; wir hatten im Park eine kleine Promenade gemacht.

Am Hotel angelangt, reichte sie mir die Hand; mein Herz schlug ob dieser Huld so wild, daß ich's pochen hörte, und mit bezaubernden Worten sprach sie: „Machen Sie mir das Vergnügen, morgen Abend bei mir zu soupiren, ganz entre nous; mein lieber Mann, der heute Nacht mit unserem kleinen Willi ankommt, freut sich sehr, in Ihnen seinen Nachfolger im Amt in Straßburg kennen zu lernen."

Ich starrte die schöne Marquise wie geistesabwesend an, sie aber schien es nicht zu merken, wie bei mir die Farbe kam und ging, bezaubernd und liebenswürdig wie immer fuhr sie fort:

„Sagte ich Ihnen noch nicht, daß ich mich in's Fremdenbuch unter meinem Mädchennamen einschrieb? Mein Mann ist Regierungsrath v. Lassen!"

Ihre Augen schillerten grün wie die einer Schlange und ich stand vor ihr, wie ein begossener Pudel; ich stotterte etwas von „großer Ehre" aber — am anderen Morgen schrieb ich ein Billet, das mein Ausbleiben entschuldigen sollte, und dampfte, ohne sie wiedergesehen zu haben, ab, verfolgt von dem räthselhaften Blick der schönen Frau.

* * *

Ein Jahr war vergangen; ich hatte mein kleines Bade-Abenteuer verschmerzt und hatte meinen Vorgänger im Amte nur vom Hörensagen kennen gelernt. Man pries allenthalben das harmonische Eheleben des Herrn von Lassen mit seiner schönen Frau.

Zum Herbst trat ich meinen Urlaub an; ich wollte die Schlachtfelder um Metz wieder einmal besuchen; in Zabern stieg eine dicht verschleierte Dame in mein Koupee. Ich war ihr behilflich, sie dankte artig; — welch' wunderbares Organ! Von jeher hatten es mir die tiefen Altklänge in der Frauenstimme angethan.

Als sie den Schleier zurückschlug, war mir, als sollte mich der Schlag treffen: Es war meine Marquise!

„Meine gnädige Frau!" sagte ich aufspringend—doch sie unterbrach mich lächelnd:

„Pardon, Fräulein, aber — sehe ich gar so matronenhaft aus, bitte?"

„Aber, meine Gnädigste, Sie selber, voriges Jahr in Wiesbaden" — — —

Nun lachte sie laut: „Köstlich! schon wieder eine Verwechselung mit Josi! Aber — bitte — sehen Sie doch meine Augen an! Schwester Josi hat doch seegrüne, wunderbare, seltene, spöttische Augensterne und ich — die fadesten Blauaugen!"

So hatte ich also doch recht gehabt, die Marquise hatte grüne Augen—mein süßes Frauchen aber hat wunderbare, sanfte, liebevolle Blauaugen — denn — daß meine schöne Reisegefährtin mein Frauchen wurde, das ist doch ganz klar!

Im Koupee noch kniete ich vor ihr nieder und bat um ihr Jawort; sie will aber nicht, daß ich erzähle, wie schnell sie mir an's Herz sank, darum muß ich schließen, denn — wenn sie mich bittend anschaut mit den treuen Augensternen, dann bin ich folgsam, wie ein Lamm!

Frau v. Lassen aber lachte über den thörichten Mann, den grünes Augenflimmern einst in die Ferne trieb und den nun sanfte Blauaugen zum verliebten Sklaven machten.

Ein „gewiegter" Kapellmeister.

Vom Aufenthalt der Kaiserin in Badenweiler, dem bekannten Sommeraufenthaltsorte im Badischen Kreise Lörrach, wird eine hübsche Geschichte bekannt. Die Kaiserin hörte da neulich mit ihren Kindern einem Konzert im Freien zu. Kurze Zeit hielt das Wetter an, dann aber mußte vor dem Regen Alles unter eine Veranda flüchten. Der Kapellmeister, dem es in der Enge an Platz fehlte, stieg kurz entschlossen auf den erhöhten Tritt einer automatischen Wage und schwang daselbst den Taktstock.

Die Idee war ganz gut, allein Prinz Joachim hatte noch eine bessere. Er schlich sich unbemerkt hinzu, steckte den erforderlichen Nickel in den Schlitz des Gehäuses, und hinter dem Haupte des Herrn Kapellmeisters schlug der rothe Zeiger alsbald einen weiten Bogen, um alsdann das nicht unbeträchtliche Körpergewicht des Dirigenten allen Umsitzenden und Umstehenden anzuzeigen. Seine Musiker mochten noch so schön spielen und ihren Instrumenten die herrlichsten Töne entlocken, sie wurden übertönt durch das laute Gelächter der Anwesenden, dem sich die Kaiserin auch nicht entziehen konnte.

— Boshafte Beglückwünschung. — Ein betrunkener Schreiber wird in später Abendstunde von einem handfesten Hausknechte zur Thüre des Wirthshauses hinausgeworfen. Ein mißgünstiger Amtskollege, auf dem Heimwege begriffen, geht eben vorüber und ruft ihm höhnisch zu: Gratulire zu der endlich erfolgten Beförderung, spät kommt sie, doch sie kommt.

— Immer dasselbe. — Moses (sitzt auf der Anklagebank und soll sich vertheidigen): Herr Gerichtsrath nehme Se mer ab de Handschellen, ich kann doch nich reden mit de Bain!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.50 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.50 N
Helena, Tacoma, Portland.....	* 9.05 V	* 9.25 N
Illinois und Jowa Lokal......	*11.30 V	* 6.55 N
Texas Punkte und Mexiko.....	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.30 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth.....	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph.....	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal........	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	* 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	* 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 V
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	*11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lik und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lik und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3374.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal..............	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	* 3.00 N	* 5.20 N
Jamestown und Buffalo........	* 3.00 N	* 5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.85 V
Columbus und Norfolk, Va.......	* 9.20 N	* 7.85 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß........	10.35 V	9.15 N
New York Expreß............	3.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß.......	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn.........	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas..	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth.	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V ** 8.00 N	** 6.10 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay.......	**11.30 N	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N * 9.30 V
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	*x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 N * 9.30 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.05 N., **11.35 N.
Rockford—Abf. **9.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **8.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., **5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida........	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal...	....	* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul..........	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco..........	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß............	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug........	* 2.10 N	....
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
** 8.35 V Joliet Accomodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, s. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 1937 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.55 N	** 5.00 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.30 V
Lemont, Lockport, Joliet......	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex..	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex....	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal....		* 8.47 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station. 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 2009 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*3.45 N	*9.30 N
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N	*9.30 N
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N	*1.40 N
Sycamore und Byron.........	**3.10 N	**10.25 V
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**1.00 N **5.35 N	**10.00 V **7.45 V